ALMANACH DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN FÜR DAS JAHR ...

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien

ALMANACH

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SECHSUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

1876.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1876.

ÜBERSICHT

DER

SITZUNGEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IM JAHRE 1876.

JÄNNER.

7.	*Freit.*	**Gesammtsitzung.**
12.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
13.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
19.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
20.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
26.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
27.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
28.	*Freit.*	**Gesammtsitzung.**

FEBRUAR.

3.	*Donn.*	{ Sitzung der philosophisch-historischen Classe. „ „ mathematisch-naturw. „
9.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
10.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
16.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
17.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
24.	„	**Gesammtsitzung.**

MÄRZ.

8.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
9.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
15.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
16.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
22.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
23.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
30.	„	**Gesammtsitzung.**

APRIL.

5.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
19.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
20.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
27.	„	**Gesammtsitzung.**

MAI.

	3.	*Mittw.*	Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
	4.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
	10.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
	11.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
	17.	*Mittw.*	„ „ philosophisch-historischen „
	18.	*Donn.*	„ „ mathematisch-naturw. „
Wahl-	26.	*Freit.*	„ „ philosophisch-historischen „
sitzungen	27.	*Samst.*	„ „ mathematisch-naturw. „
	29.	*Mont.*	**Gesammtsitzung.**
	30.	*Dienst.*	**Feierliche Sitzung.**

JUNI.

14. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
16. *Freit* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
22. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
30. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

JULI.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
19. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
20. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

OCTOBER.

11. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
12. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
25. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
26. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „

NOVEMBER.

2. *Donn.* **Gesammtsitzung.**
8. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
9. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
16. „ { „ „ philosophisch-historischen „
„ „ mathematisch-naturw. „ }
22. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
23. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
30. „ **Gesammtsitzung.**

DECEMBER.

6. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
7. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
13. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
14. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
20. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
21. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
22. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

Sitzungen der philosophisch-historischen Classe		Sitzungen der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe	
Jänner	12. Mittwoch. 19. „ 26. „	Jänner	13. Donnerstag. 20. „ 27. „
Februar . . .	3. Donnerstag. 9. Mittwoch. 16. „	Februar . . .	3. „ 10. „ 17. „
März	8. „ 15. „ 22. „	März . . .	9. „ 16. „ 23. „
April	5. „ 19. „	April	6. „ 20. „
Mai	3. „ 10. „ 17. „ 26. Freitag (Wahlsitzung).	Mai	4. „ 11. „ 18. „ 27. Samstag. (Wahlsitzung).
Juni	14. Mittwoch. 21. „	Juni	16. Freitag. 22. Donnerstag.
Juli	5. „ 12. „ 19. „	Juli	6. „ 13. „ 20. „
October	11. „ 18. „ 25. „	October	12. „ 19. „ 26. „
November . . .	8. „ 16. Donnerstag 22 Mittwoch.	November . . .	9. „ 16. „ 23. „
December . . .	6. „ 13 „ 20. „	December . . .	7. „ 14. „ 21. „

Gesammtsitzungen

Jänner	7. Freitag.	
„	28. „	
Februar	24. Donnerstag.	
März	30. „	
April	27. „	
Mai	29. Montag	(Wahlsitzung).
„	30. Dienstag	**Feierliche Sitzung**.
Juni	30. Freitag.	
Juli	21. „	
November	2. Donnerstag.	
„	30. „	
December	22. Freitag.	

Die Sitzungen werden im Akademie-Gebäude (Stadt, Universitätsplatz Nr. 2) gehalten, und zwar:

Die der philosophisch-historischen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 1 Uhr Nachmittags; die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in den Monaten Jänner, Februar, März, April, dann October, November und December um 6, in den Monaten Mai, Juni und Juli um 5 Uhr Abends.

Die Gesammtsitzungen finden um 6 Uhr Abends statt, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, in welchen sie um 5 Uhr beginnen.

Der Zutritt zu dem öffentlichen Theile der Classensitzungen steht jedem Freunde der Wissenschaft offen. An den Gesammtsitzungen, welche Verwaltungsgeschäften gewidmet sind, nehmen blos die wirklichen Mitglieder Theil.

PERSONALSTAND

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(JULI 1876.)

Curator:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer.

Curator-Stellvertreter:

Seine Excellenz der Präsident des Obersten Gerichtshofes
Herr Anton Ritter von Schmerling.

Präsident der Akademie:

Herr Karl Freiherr von Rokitansky.

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe.)

Vice-Präsident der Akademie:

Herr Alfred Ritter von Arneth.

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

General-Secretär

und Secretär der philosophisch-historischen Classe:

Herr Heinrich Siegel.

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Secretär

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Joseph Stefan.

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe.)

Kanzlei der kaiserlichen Akademie:

Vorstand: Der jeweilige General-Secretär.

Actuar (prov.): Kaller, Joseph. *(Bäckerstrasse 6.)*

Erster Kanzlist: Wagner, Joseph. *(Josephstadt, Schlösselgasse 19.)*

Zweiter Kanzlist: Kracher, Adolph Joseph. *(Wieden, Taubstummengasse 6.)*

Buchhalter und Cassier:

Spitzka, Johann, Regierungsrath und pens. Director des k. k. Ministerialzahlamtes in Wien. *(Im Akademiegebäude.)*

Akademie-Diener: Friedl, Adolph. *(IV., grosse Neugasse 20.)*
Bojack, Anton. *(Im Akademiegebäude.)*

Buchhändler der kaiserlichen Akademie:

Karl Gerold's Sohn. *(Wien, Stadt, Barbaragasse 2.)*

Ehrenmitglieder der Gesammt-Akademie.

Erzherzog Franz Karl, geboren in Wien am 7. December 1802, genehmigt 1. Februar 1848.

Erzherzog Rainer, geboren zu Mailand am 11. Jänner 1827, genehmigt am 13. Juni 1861.

Erzherzog Albrecht, geboren in Wien am 3. August 1817, genehmigt am 29. Juni 1867.

Freiherr von Bach, Alexander, geboren 4. Jänner 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, genehmigt am 12. November 1856.

Graf Thun-Hohenstein, Leo, geboren zu Tetschen am 17. April 1811, genehmigt am 17. November 1860.

Ritter von Schmerling, Anton, geboren in Wien am 23. August 1805, genehmigt am 14. Juni 1862.

Freiherr von Wüllerstorf und Urbair, Bernhard, geboren zu Triest am 29. Jänner 1816, genehmigt am 29. Juni 1867. Graz.

Graf Auersperg, Anton Alexander, geboren zu Laibach am 11. April 1806, genehmigt am 5. Juli 1871. Graz.

Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Arndts, Dr Ludwig Ritter von Arnesberg, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und emerit. Professor des römischen Rechts an der Universität Wien, geboren 19. August 1803 zu Arnsberg, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Bäckerstrasse 3.

Arneth, Dr. Alfred Ritter von, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Director des geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives; geboren am 10. Juli 1819 zu Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, zum Vice-Präsidenten der Akademie ernannt am 24. Juli 1869, am 17. August 1872 und 20. Juni 1875 als solcher neuerdings bestätigt. Giselastrasse 7.

Aschbach, Joseph Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath und emerit. Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität zu Wien; geboren 29. April 1801 zu Höchst a. M., am 18. October 1855 als correspondirendes

Mitglied genehmigt, am 12. November 1856 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Landstrasse, Lagergasse 1.

Birk, Ernst, Doctor der Philosophie, Hofrath und Vorstand der k. k. Hofbibliothek; geboren 15. December 1810 in Wien, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Annagasse 6.

Conze, Alexander, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Archäologie an der Universität Wien; geb. am 10. December 1831 zu Hannover, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Alleegasse 41.

Ficker, Dr. Adolf, Sectionschef und Präsident der k. k. statistischen Central-Commission; geboren zu Olmütz am 14. Juni 1816, ernannt am 21. August 1870. Mölkerbastei 5.

Ficker, Dr. Julius, Hofrath und Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Innsbruck; geboren am 30. April 1826 zu Paderborn in Westphalen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Innsbruck.

Fiedler, Joseph, Regierungsrath und Archivar des k. u. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien; geboren am 17. März 1819 zu Wittingau in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1864. Tiefer Graben 29.

Gindely, Anton, Dr. der Philosophie, Professor der österreichischen Geschichte an der Universität zu Prag und Landesarchivar von Böhmen; geboren in Prag am 3. September 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Mai 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Prag.

Hartel, Dr. Wilhelm, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität, geboren am 29. Mai 1839 zu Hof in Mähren, genehmigt am 5. Juli 1871, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Marxergasse 6.

Höfler, Constantin Ritter von, Dr. der Philosophie, Regierungsrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Prag; geboren 26. März 1811 in Memmingen (Königreich Baiern), als correspondirendes Mitglied genehmigt 28. Juli 1851, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Prag.

Huber, Dr. Alfons, Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geb. 14. October 1834 zu Fügen in Tirol, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Innsbruck.

Jäger, Albert, Dr. der Philosophie, emerit. Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Wien; geboren 8. December 1801 zu Schwaz in Tirol, ernannt am 14. Mai 1847. Innsbruck.

Jülg, Dr. Bernhard, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Ringelbach bei Oberkirch im Grossherzogthume Baden am 20. August 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Innsbruck.

Kenner, Dr. Friedrich, erster Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien; geboren zu Linz in Oberösterreich am 15. Juli 1834, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Im Belvedere.

Maassen, Dr. Friedrich, Professor des römischen und canonischen Rechtes an der Universität zu Wien, geboren 24. September 1823 zu Wismar in Mecklenburg; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Salesianergasse 8.

Miklosich, Franz Ritter von, Dr. der Philosophie und der Rechte, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der slavischen Philologie und Literatur an der Wiener Universität; geb. 20. November 1815 zu Luttenberg in Steiermark, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt; vom 1. März bis 3. August 1866 provisorischer, und von da an bis 30. December 1869 wirklicher Secretär der philosophisch-historischen Classe. Josefstädterstrasse 11.

Müller, Dr. Friedrich, Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an der Wiener Universität und Scriptor der k. k. Hofbibliothek; geboren 6. März 1834 zu Jemnik in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Gärtnergasse 19.

Mussafia, Dr. Adolf, Professor der romanischen Sprachen und Literatur an der Wiener Universität und Scriptor der k. k. Hofbibliothek; geboren zu Spalato in Dalmatien am 15. Februar 1835, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Göttweihergasse 1.

Pfizmaier, August, Dr. der Medicin; geboren 16. März 1808 in Karlsbad, ernannt am 1. Februar 1848. Unter-Döbling 112.

Prokesch-Osten, Anton Graf von, wirkl. geheimer Rath, Feldzeugmeister und lebenslänglicher Reichsrath; geb. am 10. December 1795 in Graz, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 24. Juli 1853 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Graz.

Sacken, Dr. Eduard Freiherr von, Regierungsrath und Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes und der Ambraser-Sammlung; geboren zu Wien am 3. März 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Wallfischplatz 1.

Schenkl, Dr. Karl, Regierungsrath und Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 11. December 1827 zu Brünn in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1868. Reisnerstrasse 51.

Sickel, Dr. Theodor, Professor der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften an der Wiener Universität; geboren am 18. December 1826 in Aken (Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni

1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Schottengasse 3.

Siegel, Dr. Heinrich, Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des deutschen Privatrechtes an der Wiener Universität; geboren am 13. April 1830 zu Ladenburg im Grossherzogthume Baden, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1862, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juni 1863, zum prov. Secretär der philos.-histor. Classe gewählt am 29. October 1874, als General-Secretär der Akademie und Secretär der phil.-histor. Classe am 20. Juni 1875 bestätigt. Im Akademie-Gebäude.

Tomaschek, Dr. Karl, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Wien; geboren zu Iglau in Mähren am 28. September 1828, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 9. Juli 1874. Ungargasse 26.

Werner, Dr. Karl, Professor des Bibelstudiums n. B., an der Universität in Wien; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Rasumoffskygasse 4.

Wolf, Dr. Adam, Professor der Geschichte an der Universität zu Graz, geboren 12. Juli 1822 zu Eger; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Graz.

Zimmermann, Dr. Robert, Hofrath und Professor der Philosophie an der Wiener Universität; geboren zu Prag am 2. November 1824, ernannt am 24. Juli 1869. Gonzagagasse 1.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Bauernfeld, Eduard Edler von; geboren am 13. Jänner 1802 in Wien, genehmigt am 26. Juni 1848. Schottengasse 3.

Beer, Dr. Adolf, k. k. Ministerialrath und Professor der Geschichte an der k. k. technischen Hochschule in Wien; genehmigt am 19. Juni 1873. Lagergasse 1.

Bischoff, Dr. Ferdinand, Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Graz, genehmigt am 20. Juni 1875. Graz

Brentano, Dr. Franz, Professor der Philosophie an der Universität zu Wien; genehmigt am 21. Juli 1876. Beatrixgasse 19.

Büdinger, Dr. Max, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 1. April 1828 zu Kassel, genehmigt am 21. August 1870. Alserstrasse 39.

Czoernig, Karl, Freiherr von Czernhausen, wirkl. geheimer Rath und pens. Präsident der statistischen Central-Commission; geboren am 5. Mai 1804 zu Czernhausen in Böhmen, genehmigt am 19. Juni 1849. Ischl.

Dudík, Beda Franz, Dr. der Philosophie, Regierungsrath, Capitularpriester des Benedictiner-Stiftes Raygern und mährischer Landes-Historiograph und Professor a. D.; geboren zu Kojetein in Mähren am 29. Jänner 1815, genehmigt am 11. Juni 1865. Brünn.

Eitelberger von Edelberg, Dr. Rudolf, Hofrath, Professor der Kunstgeschichte und Kunstarchäologie an der Universität und Director des österr. Museums für Kunst und Industrie; geboren zu Olmütz am 13. April 1817, genehmigt am 17. November 1860. Stubenring, im Museum.

Gomperz, Theodor, Ehrendoctor der Universität Königsberg in Preussen, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 29. März 1832 zu Brünn, genehmigt am 21. Juli 1868. Rathhausstrasse 9.

Haupt, Joseph, Custos der k. k. Hofbibliothek; geboren zu Czernowitz in der Bukowina am 29. Juli 1820, genehmigt am 21. August 1870. Kollergasse 1.

Heider, Dr. Gustav, Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht; geboren zu Wien am 15. October 1819, genehmigt am 11. Juni 1862. Hofstallstrasse 5.

Heinzel, Dr. Richard, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Universität; genehmigt am 9. Juli 1874. Schottenbastei 3.

Helfert, Joseph Alexander Freiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Unterstaatssecretär in Pension; geboren zu Prag am 3. November 1820, genehmigt am 9. Juli 1874. Parkring 18.

Hoffmann, Dr. Emanuel, Professor der classischen Philologie an der Universität in Wien; geboren am 11. April 1825 zu Neisse, genehmigt am 17. August 1872. Singerstrasse 13.

Hye-Glunek, Anton Freiherr von, wirklicher geheimer Rath und lebenslänglicher Reichsrath; geboren am 26. Mai 1807 zu Gleink (Glunek) bei Steyer in Oberösterreich, genehmigt am 26. Juni 1849. Rothenthurmstrasse 15.

Jireček, Dr. Hermenegild, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht; geboren zu Hohenmauth in Böhmen am 13. April 1827, genehmigt am 9. Juli 1874. Schlüsselgasse 2.

Kremer, Alfred Ritter von **Auenrode**, Hof- und Ministerialrath im k. u. k. Ministerium des Aeussern, genehmigt am 21. Juli 1876. Ober-Döbling, Hirschengasse 41.

Krones, Dr. Franz, Professor der Geschichte an der Grazer Universität; geboren zu Ungarisch-Ostrau in Mähren am 19. November 1835, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Kürschner, Dr. Franz, Director des Archivs des k. und k. Reichs-Finanz-Ministeriums, genehmigt am 20. Juni 1875. III., Gärtnergasse 32.

Kvíčala, Johann, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Prag; geboren am 6. Mai 1834 zu Münchengrätz in Böhmen, genehmigt am 29. Juni 1867. Prag.

Lorenz, Ottokar, Ehrendoctor der Philosophie an der Universität zu Königsberg und Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 17. September 1832 zu Iglau, genehmigt am 13. Juni 1861. Nussdorferstrasse 10.

Schlechta-Wssehrd, Ottokar Freiherr von, Hofrath; geboren am 20. Juli 1825 in Wien, genehmigt am 28. Juli 1851. Constantinopel.

Stumpf-Brentano, Dr. Karl, Professor der Geschichte an der Universität in Innsbruck; genehmigt am 17. August 1872. Innsbruck.

Tomaschek, Dr. Johann Adolf, Professor der Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität in Wien und Concipist im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, genehmigt am 29. Juni 1867. Landstrasse, Hauptstrasse 67.

Tomek, Wenzel W., Regierungsrath, Professor der österreichischen Staatengeschichte an der Universität zu Prag; genehmigt am 21. Juli 1876. Prag.

Volkmann, Dr. Wilhelm Ritter von Volkmar, Professor der Philosophie an der Prager Universität; genehmigt am 9. Juli 1874. Prag.

Zahn, Joseph von, Vorstand des steiermärkischen Landesarchives zu Graz; genehmigt am 19. Juni 1873. Graz.

Zeissberg, Dr. Heinrich Ritter von, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; genehmigt am 17. August 1872. Adelengasse 4.

Zingerle, Dr. Ignaz V., Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Meran am 6. Juni 1825, genehmigt am 29. Juni 1867. Innsbruck.

Zingerle, P. Pius, Schulrath und Lector der Theologie im Benedictiner-Stifte Marienberg (Tirol); genehmigt am 5. Juli 1871. Marienberg.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Döllinger, Dr. Johann Joseph Ignaz von, Stiftspropst und Professor der Theologie an der Universität zu München, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juni 1869, als Ehrenmitglied am 21. August 1870.

Lepsius, Dr. Karl Richard, Professor an der philosoph. Facultät der Universität, Director der ägyptischen Abtheilung der königl. Museen zu Berlin und Oberbibliothekar; geboren am 23. December 1810 zu Naumburg an der Saale, genehmigt am 21. Juli 1868.

Littré, Emile, Mitglied der Académie française und der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres zu Paris; genehmigt am 20. Juni 1875.

Pertz, Georg Heinrich Jakob, Doctor der Philosophie und der beiden Rechte, k. preuss. geheimer Regierungsrath und pens. Oberbibliothekar an der k. Bibliothek zu Berlin; geboren zu Hannover am 28. März 1795, genehmigt am 1. Februar 1848.

Ranke, Dr. Leopold v., geheimer Staatsrath und Professor an der k. Universität zu Berlin und Mitglied der k. preuss. Akademie der Wissenschaften, genehmigt am 21. Juli 1868.

Ritschl, Friedrich, Dr. der Phil. und der Rechte, Professor der classischen Philologie, Director des philologischen Seminars an der Universität zu Leipzig, k. sächs. Geheimerath; geboren am 6. April 1806 in Vargula bei Erfurt, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juni 1863, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1864.

Correspondirende Mitglieder
im Auslande:

Amari, Michele, Senator des Königreiches Italien in Rom, genehmigt am 20. Juni 1875.

Ascoli, Graziadio, Professor der Sprachwissenschaft an der *Accademia letteraria* in Mailand; genehmigt am 17. August 1872.

Benfey, Dr. Theodor, Professor an der Universität zu Göttingen; geboren am 28. Jänner 1809 zu Nörten (Hannover), genehmigt am 21. August 1870.

Böhtlingk, Otto, kais. russischer wirklicher Staatsrath und Professor zu Jena; geboren am 30. Mai (11. Juni) 1815 in St. Petersburg, genehmigt am 14. Juni 1864.

Bonitz, Hermann, Dr. der Philosophie, geheimer Regierungsrath im Unterrichts-Ministerium zu Berlin; geboren 29. Juli 1814 zu Langensalza in Preussen, am 19. Juni 1849 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 5. August 1854 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Delisle, Leopold, *Directeur du département des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* zu Paris, genehmigt am 21. Juli 1876. Paris.

Dümmler, Dr. Ernst, Professor der Geschichte an der Universität zu Halle. genehmigt am 20. Juni 1875.

Gachard, Ludwig Prosper, k. belgischer Staats-Archivar; geboren am *21. Ventose an VIII* in Paris, genehmigt am 19. Juni 1849. Brüssel.

Gayangos, Pascual de, Professor der arabischen Sprache an der Universität zu Madrid; geb. am 21. Juni 1809 in Sevilla, genehmigt am 24. Juli 1852.

Giesebrecht, Dr. Friedrich Wilhelm Benjamin von, geheimer Rath und Professor der Geschichte an der Münchener Universität; geboren zu Berlin am 5. März 1814, genehmigt am 5. Juli 1871.

Henzen, Dr. Wilhelm, Professor und erster Secretär des k. preussischen Institutes für archäologische Correspondenz zu Rom; genehmigt am 17. August 1872.

Jhering, Rudolf Ritter von, Dr. der Rechte, Geh. Justizrath und Professor des römischen Rechtes an der Universität zu Göttingen, genehmigt am 24. Juli 1869.

Lange, Ludwig, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Philologie in Leipzig; geboren am 4. März 1825 in Hannover, genehmigt am 4. September 1857.

Lanz, Karl; genehmigt am 28. Juli 1851. Stuttgart.

Michel, François Xavier, Dr. der Philosophie und Professor der fremden Literatur zu Bordeaux; geboren am 18. Februar 1809 in Lyon, genehmigt am 1. Februar 1848.

Mommsen, Dr. Theodor, Professor an der Universität zu Berlin; geboren am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig, genehmigt am 21. August 1870.

Müller, Dr. Joseph, Professor des Griechischen an der Universität zu Turin, genehmigt am 8. August 1866.

Pott, Dr. Friedrich August, Professor an der Universität zu Halle; geboren am 14. November 1802 zu Nettelrede (Hannover), genehmigt am 5. Juli 1871.

Rockinger, Dr. Ludwig, Professor und Archivar in München; genehmigt am 9. Juli 1874.

Roscher, Dr. Wilhelm, k. sächsischer Hofrath und Professor der National-Ökonomie an der Universität zu Leipzig; geboren am 21. October 1817 zu Hannover, genehmigt am 5. Juli 1871.

Rossi, Dr. Giovanni Battista de, Commendatore, ordentliches Mitglied der Pontificia Accademia di archeologia zu Rom, genehmigt am 21 August 1870.

Sachau, Dr. Eduard, Professor für orientalische Sprachen an der Berliner Universität, geboren 20. Juli 1845 zu Neumünster in Schleswig-Holstein, genehmigt am 19. Juni 1873.

Scherer, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Strassburg, genehmigt am 24. Juli 1869.

Schiefner, Dr. Franz Anton von, kais. russischer Staatsrath und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, genehmigt am 5. Juli 1871.

Schulte, Dr. Johann Friedrich Ritter von, geheimer Justizrath und Professor des canonischen und deutschen Rechtes an der Universität in Bonn; genehmigt am 17. August 1872.

Vahlen, Johann, Dr. der Philosophie, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Berlin; geboren 28. September 1830 zu Bonn, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. Jänner 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, zum prov. Secretär der philos.-histor. Classe gewählt am 30. December 1869, wirklicher Secretär dieser Classe vom 21. August 1870 bis 16. October 1874.

Waitz, Dr. Georg, geheimer Regierungsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren am 9. October 1813 zu Flensburg, genehmigt am 24. Juli 1869.

Wattenbach, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren zu Ranzau in Holstein am 22. September 1819, genehmigt am 18. October 1855.

Weinhold, Karl, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Breslau; geboren am 26. October 1823 zu Reichenbach in Preuss.-Schlesien, am 5. August 1854 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 26. Jänner 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Billroth, Theodor, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Hofrath und Professor der praktischen Chirurgie und Klinik an der Universität zu Wien; geboren am 26. April 1829 in Bergen auf der Insel Rügen.

(Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 9. Juli 1874. Alserstrasse 20.

Boué, Ami, Dr. der Medicin; geb. am 16. März 1794 in Hamburg, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt und am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Lambrechtgasse 6.

Brücke, Ernst Ritter von, Dr. der Medicin, Hofrath und Professor der Physiologie und höheren Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 6. Juni 1819 in Berlin, ernannt am 19. Juni 1849. Schwarzspanierstrasse 7.

Burg, Adam Freiherr von, Ehrendoctor der Phil. der Wiener Universität, Hofrath und lebenslänglicher Reichsrath; emerit. Professor der Mechanik und Maschinenlehre am polytechnischen Institute; geboren am 28. Jänner 1797 in Wien, ernannt am 1. Februar 1848. Wieden, Hauptstrasse 51.

Ettingshausen, Andreas Freiherr von, Dr. der Phil. und Ehrendoctor der Medicin an der Universität Bonn, Hofrath; geboren am 25. Nov. 1796 in Heidelberg, ernannt am 14. Mai 1847 zum wirkl. Mitgliede, am 29. Juni 1847 zum Generalsecretär und Secretär der math.-naturw. Classe, am 4. Mai 1850 auf sein Ansuchen beider Stellen enthoben. Bergstrasse 19.

Felder, Cajetan, Dr. der Rechte, k. k. Hof- und Gerichts-Advocat und Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, lebenslänglicher Reichsrath; geboren zu Wien am 9. September 1814, ernannt am 21. August 1870. Opernring 8.

Fenzl, Eduard, Dr. der Medicin, Regierungsrath, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens; geb. am 16. Februar 1808 in Krummnussbaum in Österreich u. d. E., ernannt am 1. Februar 1848. Rennweg 14.

Fitzinger, Leopold Jos., Dr. der Philosophie, Medicin und Chirurgie, pens. Custosadjunct am k. k. Hof-Naturaliencabinet; geb. am 13. April 1802 in Wien, am 1. Februar 1848 als corresp. Mitglied genehmigt, am 26. Juni 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Hietzing, Altgasse 21.

Hauer, Franz Ritter von, Ehrendoctor der Phil. der Wiener Universität, Hofrath und Director der geologischen Reichsanstalt; geboren 30. Jänner 1822 in Wien, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. November 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Canovagasse 7.

Hering, Ewald, Dr. der Medicin, Professor der Physiologie an der Prager Universität; geboren am 5. August 1834 zu Alt-Gersdorf im Königreich Sachsen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Prag.

Hochstetter, Ferdinand Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath, Intendant der k. k. Hofmuseen und Professor der Mineralogie und Geologie an der technischen Hochschule in Wien, geb. zu Esslingen in Württemberg am 30. April 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 11. Juni 1865, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Ober-Döbling 60.

Hyrtl, Joseph, Dr. der Medicin und Chirurgie, Hofrath und emerit. Professor der descriptiven, topographischen und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 7. December 1811 zu Eisenstadt in Ungarn; ernannt am 14. Mai 1847. Perchtoldsdorf 4.

Jelinek, Dr. Karl, Hofrath, Professor der Physik an der Universität und Director der Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus; geboren zu Brünn am 23. October 1822, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Hohe Warte (Ober-Döbling).

Kerner, Dr. Anton, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität zu Innsbruck; geb. am 13. November 1831 zu Mautern (Niederösterreich), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872. zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Innsbruck.

Lang, Dr. Victor von, Professor der Physik an der Wiener Universität; geboren zu Wiener-Neustadt am 2. März 1838, als correspond. Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Weinhaus, Hauptstrasse 1.

Langer, Karl, Dr. der Medicin, Hofrath und Professor der Anatomie an der Wiener Universität; geb. am 15. April 1819 in Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 4. September 1857, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Schwarzspanierstrasse 7.

Linnemann, Dr. Eduard, Professor der allgem. Chemie an der Universität in Prag; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Prag.

Littrow, Karl von, Dr. der Philosophie, Regierungsrath, Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Wien; geb. am 18. Juli 1811 in Kasan, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 2. Juli 1853 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Universitätsplatz 2.

Loschmidt, Joseph, Professor der Physik an der Universität zu Wien; geboren am 15. März 1821 zu Putschirn in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Türkenstrasse 3.

Petzval, Joseph, Dr. der Philosophie und Professor der höheren Mathematik an der Universität zu Wien; geboren am 6. Jänner 1807, ernannt am 19. Juni 1849. Karlsgasse 2.

Rokitansky, Karl Freiherr von, Dr. der Medicin, Hof- und Ministerialrath, lebenslänglicher Reichsrath und emer. Professor der pathologischen Anatomie; geboren am 19. Februar 1804 in Königgrätz, am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede, am 3. August 1866 zum Vice-Präsidenten, am 24. Juli 1869 zum Präsidenten der Akademie ernannt, am 17. August 1872 und 20. Juni 1875 als solcher neuerdings bestätigt. Hernals, Alsgasse 40 neu.

Rollett, Dr. Alexander, Professor der Physiologie an der Universität zu Graz. als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Graz.

Schmarda, Dr. Ludwig, Professor der Zoologie an der Universität zu Wien; geb. am 23. August 1819 zu Olmütz, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Obere Augartenstrasse 74.

Škoda, Joseph, Dr. der Medicin, Hofrath und emerit. Professor der medicinischen Klinik an der Wiener Universität; geboren am 10. December 1805 in Pilsen, ernannt am 17. Juli 1848. Reitergasse 12.

Stefan, Joseph, Dr. der Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes in Wien; geboren am 24. März 1835 zu St. Peter bei Klagenfurt in Kärnten, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 17. November 1860, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 11. Juni 1865, zum prov. Secretär der mathem.-naturw. Classe gewählt am 7. Mai 1875, als wirklicher Secretär dieser Classe bestätigt am 20. Juni 1875. Türkenstrasse 3.

Stein, Friedrich, Dr. der Philosophie, Regierungsrath und Professor der Zoologie an der Universität zu Prag; geboren am 3. November 1818 zu Niemegk (Provinz Brandenburg in Preussen), genehmigt als correspondirendes Mitglied am 4. September 1857, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 13. Juni 1861. Prag.

Steindachner, Franz, Dr. der Philosophie, Director des k. k. zoologischen Hof-Cabinetes; geb. am 11. Nov. 1834, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Kohlmarkt 20.

Suess, Dr. Eduard, Professor der Geologie an der Wiener Universität; geb. zu London am 20. August 1831, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Novaragasse 49.

Tschermak, Dr. Gustav, Professor der Mineralogie und Petrographie an der Wiener Universität und Director des k. k. Hof-Mineraliencabinetes; geb. am 19. April 1836 zu Littau in Mähren, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Maximilianstrasse 7.

Winckler, Dr. Anton, Professor an der k. k. technischen Hochschule zu Wien; geboren am 3. August 1821 zu Riegel bei Freiburg im Breisgau, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 13. Juni 1861, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 21. Juni 1863. Untere Alleegasse 21.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Barth, Dr. Ludwig Ritter von Barthenau, Professor der Chemie an der Universität zu Innsbruck; genehmigt am 21. Juli 1876. Innsbruck.

Boltzmann, Dr. Ludwig, Professor der Mathematik an der Universität zu Wien; geboren am 20. Februar 1844 zu Wien, genehmigt am 9. Juli 1874. Florianigasse 2.

Claus, Dr. Karl, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; genehmigt am 21. Juli 1876. Schottenring 24.

Ebner von Eschenbach, Moriz Freih., k. k. Feldmarschalllieutenant in Pension und ausserordentliches Mitglied des technischen und administra-

tiven Militär-Comité; geboren zu Wien am 27. November 1815, genehmigt am 24. Juni 1863. Rothenthurmstrasse 27.

Ettingshausen, Constantin Freiherr von, Dr. der Medicin und Professor der Botanik an der Grazer Universität; geboren am 16. Juni 1826 in Wien, genehmigt am 2. Juli 1853. Graz.

Fritsch, Karl, emerirt. Vice-Director der Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus zu Wien; geboren am 16. August 1812 in Prag, genehmigt am 19. Juni 1849. Salzburg.

Gintl, Julius Wilhelm, Dr. der Philosophie und emerit. Vorstand des technischen Departements der Staats-Telegraphen-Direction; geb. am 12. Nov. 1804 in Prag, genehmigt am 26. Juni 1848. Prag.

Hann, Dr. Julius, Professor der physikalischen Geographie, Adjunct an der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus auf der Hohen Warte bei Wien; genehmigt am 17. August 1872. Hohe Warte (Ober-Döbling).

Hauslab, Franz Ritter von, wirkl. geheimer Rath, Feldzeugmeister und lebenslänglicher Reichsrath; geb. am 2. Februar 1798 in Wien, genehmigt am 1. Februar 1848. Laurenzgasse 3.

Heger, Ignaz, Dr. der Medicin und Professor der mechanischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien; geboren am 24. November 1824 zu Wien, genehmigt am 24. Juni 1863. Karlsgasse 2.

Heller, Camill, Dr., Professor der Zoologie an der Universität zu Innsbruck; genehmigt am 20. Juni 1875. Innsbruck.

Hornstein, Karl, Dr. der Philosophie, Director der Sternwarte und Professor der theoretischen und praktischen Astronomie an der Universität zu Prag; geb. am 7. Aug. 1824 in Brünn, genehmigt am 4. September 1857. Prag.

Kořistka, Karl, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Professor am ständischen Polytechnikum zu Prag; geboren zu Brüsau in Mähren am 7. Februar 1825, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Leitgeb, Dr. Hubert, Professor der Botanik an der Universität zu Graz; genehmigt am 21. Juli 1876. Graz.

Lieben, Dr. Adolf, Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Wien, genehmigt am 16. November 1870. Wasagasse 9.

Löwe, Alexander, Regierungsrath und emerit. Director der ehemaligen k. k. Porzellanfabrik; geboren am 24. Dec. 1808 in St. Petersburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Wasagasse 11.

Mach, Dr. Ernst, Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Prag; geboren zu Turas in Mähren am 18. Februar 1838, genehmigt am 29. Juni 1867. Prag.

Militzer, Hermann, Dr. der Philosophie, Sectionsrath und Inspector der Staatstelegraphen; geboren zu Hof in Baiern am 26. Jänner 1828, genehmigt am 11. Juni 1865. Wieden, Hauptstrasse 22.

Moth, Franz, Hofrath und emerit. Professor der reinen Elementar-Mathematik an der Universität zu Wien; geb. am 3. December 1802 zu Luditz in Böhmen, genehmigt am 26. Juni 1848. Hietzing, am Platze 4.

Oppolzer, Theodor, Ritter von, Dr. der Medicin, Regierungsrath und Professor für Astronomie und höhere Geodäsie an der Wiener Universität; geboren am 26. October 1841 zu Prag, genehmigt am 24. Juli 1869. Alserstrasse 25.

Peters, Karl F., Dr. der Medicin und Professor der Mineralogie an der Universität zu Graz; geb. am 13. August 1825 zu Liebshausen in Böhmen, genehmigt am 13. Juni 1861. Graz.

Pfaundler, Dr. Leopold, Professor der Physik an der Universität zu Innsbruck, genehmigt am 21. August 1870. Innsbruck.

Stricker, Salomon, Dr., Professor der allgemeinen und Experimental-Pathologie und Therapie an der Wiener Universität; geboren 1834 zu Wag-Neustadtl in Ungarn; genehmigt am 20. Juni 1875. Wickenburggasse 19.

Toepler, August, Professor der Physik an der Grazer Universität; genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Uchatius, Franz Freiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath, Generalmajor; geb. am 20. October 1811 zu Theresienfeld (Niederösterreich), genehmigt am 11. Juni 1865. Im Arsenal.

Waltenhofen, Dr. Adalbert von, Professor der Physik am deutschen Polytechnikum zu Prag, genehmigt am 5. Juli 1871. Prag.

Wedl, Karl, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Histologie an der Wiener Universität; geb. am 14. October 1815 zu Wien, genehmigt am 19. Juni 1849. Schwarzspanierstrasse 5.

Weiss, Dr. Edmund, Professor der Astronomie an der Universität und Adjunct an der Sternwarte in Wien; geboren am 26. August 1837 zu Freiwaldau (Österr. Schlesien), genehmigt am 29. Juni 1867. Universitätsplatz 2.

Weyr, Emil, Dr., Professor der Mathematik an der Wiener Universität; genehmigt am 20. Juni 1875. Margarethen, Griesgasse 30.

Zepharovich, Victor Leopold Ritter von, Dr. der Philosophie, Oberbergrath und Professor der Mineralogie an der Universität zu Prag; geboren am 13. April 1830 in Wien, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Baer, Karl Ernst von, kaiserlich russischer Geheimrath; geb. am 17. Februar (a. St.) 1792 zu Piep (Esthland), genehmigt als correspondirendes Mitglied am 28. Juli 1851, als Ehrenmitglied am 11. Juni 1865. Dorpat.

Bunsen, Robert William, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath, Professor der Chemie und Director des chemischen Institutes an der Universität Heidelberg; geboren am 31. März 1811 zu Göttingen, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1862.

Darwin, Charles, geb. am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury (England), als correspondirendes Mitglied am 5. Juli 1871, als Ehrenmitglied am 20. Juni 1875 genehmigt. Down, Beckenham, Kent (England).

Dumas, Jean Baptiste, Senator und Director der Münze zu Paris; geb. am 14. Juli 1800 zu Alais (Gard), genehmigt am 2. Juli 1853.

Helmholtz, Dr. Hermann, geh. Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 31. August 1821 zu Potsdam, als correspondirendes Mitglied am 26. Jänner 1860 und als Ehrenmitglied am 17. August 1872 genehmigt.

Liouville, Joseph, Professor an der *École polytechnique* und am *Collége de France* in Paris; geb. am 24. März 1809 zu St. Omer (Dép. Pas de Calais), genehmigt am 21. Juli 1868.

Neumann, Franz Ernst, Professor an der Universität zu Königsberg; geboren am 11. September 1798 zu Ukermark, genehmigt am 26. Jänner 1860.

Sabine, Sir Edward, Lieutenant General und Präsident der Royal Society zu London; geboren zu Dublin am 14. October 1788, genehmigt am 9. Juli 1874.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Baeyer, Dr., Johann Jakob, kön. preuss. General-Lieutenant; geboren am 5. November 1794 zu Müggelheim bei Köpenik, genehmigt am 21. Juli 1868. Berlin.

Barrande, Joachim, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität; genehmigt am 19. Juni 1849. d. Z. in Prag.

Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm, Dr. der Philosophie und Medicin, Professor der Anatomie und Physiologie und Conservator der anatomischen Anstalt in München; geb. am 18. October 1807 zu Hannover, genehmigt am 26. Juni 1848.

Carus, Dr. Julius Victor, Professor der vergleichenden Anatomie und Vorstand der anatomischen Sammlungen an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 9. Juli 1874.

Clausius, Rudolf, Dr., Professor der Physik an der Universität zu Bonn; genehmigt am 20. Juni 1875.

Des Cloizeaux, A., Mitglied des Institut de France in Paris; genehmigt am 20. Juni 1875.

Donders, Dr. F. C., Professor der Physiologie und Augenheilkunde an der Universität zu Utrecht; genehmigt am 19. Juni 1873.

Dove, Heinrich Wilhelm, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 6. October 1803 in Liegnitz, genehmigt am 26. Juni 1848.

Du Bois-Reymond, Emil Heinrich, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der

Universität zu Berlin; geb. am 7. November 1813 in Berlin, genehmigt am 28. Juli 1851.

Haeckel, Ernst, Doctor der Philosophie und Medicin, Professor der Zoologie und Director des zoologischen Institutes und des zoologischen Museums an der Universität in Jena; genehmigt am 17. August 1872.

Hofmann, August Wilhelm, Professor der Chemie zu Berlin; geboren am 8. April 1818 zu Giessen, genehmigt am 24. Juni 1863.

Kekulé, August, Professor der Chemie an der Universität zu Bonn; geboren am 7. September 1829 zu Darmstadt, genehmigt am 24. Juli 1869.

Kirchhoff, Gustav Robert, grossherzogl. badischer Hofrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 12. März 1824 in Königsberg, genehmigt am 14. Juni 1862.

Ludwig, Karl, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der Universität zu Leipzig; geb. am 29. December 1816 in Witzenhausen (Kurhessen), am 12. November 1856 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Mayer, Julius Robert von, Arzt zu Heilbronn in Württemberg; geb. am 25. November 1814 zu Heilbronn, genehmigt am 24. Juli 1869.

Milne Edwards, Henry, Dr. der Medicin und Professor der Naturgeschichte zu Paris, genehmigt am 26. Juni 1848.

Owen, Richard Esq., Dr. der Medicin, Professor und Director der Abtheilung für Zoologie, Geologie und Mineralogie am British Museum zu London, geb. am 20. Juli 1804 in Lancaster, genehmigt am 26. Juni 1848.

Pettenkofer, Dr. Max von, Professor an der Universität zu München; geboren zu Lichtenheim in Bayern am 3. December 1818, genehmigt am 9. Juli 1874.

Poggendorff, Johann Christian, Dr. der Philosophie und Medicin, Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 29. December 1796 in Hamburg, genehmigt am 1. Februar 1848.

Santini, Johann Ritter von, Dr. der Philosophie und Professor der Astronomie an der Universität zu Padua; geb. am 30. Jänner 1786 in Borgo S. Sepolcro, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Mai 1847.

Schiaparelli, Giov. Virginio, Director der Sternwarte zu Mailand; genehmigt am 9. Juli 1874.

Schleiden, Matthias Jakob von, Dr. der Rechte, Medicin und Philosophie, grossherzogl.-weimar'scher Hof- und kais. russischer Staatsrath; geb. am 5. April 1804 zu Hamburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Wiesbaden.

Schmidt, Dr. Oscar, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Strassburg, genehmigt am 21. August 1870.

Siebold, Dr. Karl Theodor von, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München; geb. am 16. Februar 1804 zu Würzburg, genehmigt am 11. Juni 1865.

Tschudi, Johann Jakob von, Dr. der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Gesandter und bevollmächtigter Minister der schweizerischen Eidgenossenschaft am k. u. k. österreichischen Hofe; geb. am 25. Juli 1818 zu Glarus, genehmigt am 1. Februar 1848. Krugerstrasse 13.

Weber, Ernst Heinrich, Dr. der Medicin und Philosophie, geheimer Medicinalrath zu Leipzig, geb. am 24. Juni 1795 in Wittenberg, genehmigt am 1. Februar 1848.

Weber, Wilhelm Eduard, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes an der Universität zu Göttingen; geb. am 24. October 1804 zu Wittenberg, genehmigt am 1. Februar 1848.

Weierstrass, Karl, Dr., Professor der Mathematik an der Universität zu Berlin; genehmigt am 20. Juni 1875.

Wöhler, Friedrich, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath und Director des chemischen Laboratoriums an der Universität und Secretär der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen; geb. am 31. Juli 1800 in Eschersheim in Kurhessen, genehmigt am 1. Februar 1848.

Veränderungen seit der Gründung der Akademie.

Mit Tode abgegangen:

(Juli 1876.)

Im Inlande.

Ehrenmitglieder:

Kübeck von Kübau, Karl Friedrich Freih., 11. September 1855.
Inzaghi, Karl Graf von, 17. Mai 1856.
Metternich, Fürst Clemens, 11. Juni 1859.
Kolowrat-Liebsteinsky, Graf Anton, 4. April 1861.
Pillersdorff, Franz Xaver Freiherr von, 22. Februar 1862.
Erzherzog **Ludwig,** 21. December 1864.
Münch-Bellinghausen, Graf Joachim Eduard, 3. August 1866.
Erzherzog **Stephan,** 19. Februar 1867.
Se. Majestät **Maximilian I.,** Kaiser von Mexico, 19. Juni 1867.
Tegetthoff, Wilhelm von, 7. April 1871.

Philosophisch-historische Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Wenrich, Georg, 15. Mai 1847.
Pyrker, Franz Ladisl. v. Felső-Eör, 2. December 1847.
Muchar, Albert von, 6. Juni 1849.
Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., 3. September 1849.
Grauert, Wilhelm, 10. Jänner 1852.
Litta, Pompeo, 17. August 1852.
Kudler, Joseph Ritter von, 6. Februar 1853.
Exner, Franz, 21. Juni 1853.
Labus, Johann, 6. October 1853.
Teleky, Joseph Graf von, 15. Februar 1855.
Kemény, Joseph Graf von, 12. September 1855.
Hammer-Purgstall, Jos. Freih. v., 23. November 1856.
Weber, Beda, 28. Februar 1858.
Chmel, Joseph, 28. November 1858.
Ankershofen, Gottlieb Freih. v., 6. März 1860.
Šafařik, Paul, 26. Juni 1861.

Feil, Joseph, 29. October 1862.
Arneth, Joseph Ritter von, 31. October 1863.
Wolf, Ferdinand, 18. Februar 1866.
Pfeiffer, Franz, 29. Mai 1868.
Boller, Anton, 19. Jänner 1869.
Diemer, Joseph, 3. Juni 1869.
Auer, Alois, Ritter v. Welsbach, 10. Juli 1869.
Springer, Johann, 4. September 1869.
Hügel, Karl Alexander Anselm, Reichsfreiherr von, 2. Juni 1870.
Münch-Bellinghausen, Eligius Freiherr von, 22. Mai 1871.
Meiller, Andreas von, 30. Juni 1871.
Kandler, Peter, 18. Jänner 1872.
Grillparzer, Franz, 21. Jänner 1872.
Stülz, Jodok, 28. Juni 1872.
Bergmann, Joseph Ritter von, 29. Juli 1872.
Phillips, George, 6. September 1872.
Karajan, Theodor Georg Ritter von, 28. April 1873.
Seidl, Johann Gabriel, 18. Juli 1875.
Palacký, Franz, 26. Mai 1876.

Correspondirende Mitglieder:

Spaun, Anton Ritter von, 26. Juni 1849.
Kiesewetter, Raphael Edler v., 1. Jänner 1850.
Frast, Johann von, 30. Jänner 1850.
Fischer, Maximilian, 26. December 1851.
Schlager, Johann, 18. Mai 1852.
Jaszay, Paul von, 29. December 1852.
Filz, Michael, 19. Februar 1854.
Zappert, Georg, 22. November 1859.
Firnhaber, Friedrich, 19. September 1860.
Hanka, Wenzel, 12. Jänner 1861.
Wartinger, Joseph, 15. Juni 1861.
Günther, Anton, 24. Februar 1863.
Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch, 8. Februar 1864
Blumberger, Friedrich, 14. April 1864.
Kink, Rudolf, 20. August 1864.
Schuller, Johann Karl, 10. Mai 1865.
Beidtel, Ignaz, 15. Mai 1865.
Edlauer, Franz, 22. August 1866.
Goldenthal, Jakob, 27. December 1868.
Keiblinger, Ignaz, 3. Juli 1869.
Erben, Karl Jaromir, 21. November 1870.
Wolný, Gregor, 3. Mai 1871.
Gaisberger, Joseph, 6. September 1871.
Wocel, Johann Erasmus, 16. September 1871.
Pritz, Franz Xaver, 22. März 1872.

Remele, Johann Nepomuk, 28. Juli 1873.
Lott, Franz, 15. Februar 1874.
Roesler, Robert, 19. August 1874.
Toldy, Franz, 10. December 1875.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Balbi, Adrian Edler von, 13. März 1848.
Rusconi, Maurus, 27. März 1849.
Presl, Johann Swatopluk, 7. April 1849.
Doppler, Christian, 17. März 1853.
Prechtl, Johann Ritter von, 28. October 1854.
Partsch, Paul, 3. October 1856.
Heckel, Johann Jakob, 1. März 1857.
Leydolt, Franz, 10. Juni 1859.
Kollar, Vincenz, 30. Mai 1860.
Kreil, Karl, 21. December 1862.
Zippe, Franz, 22. Februar 1863.
Stampfer, Simon, 10. November 1864.
Baumgartner, Andreas Freiherr von, 30. Juli 1865.
Koller, Marian, 19. September 1866.
Diesing, Karl, 10. Jänner 1867.
Hörnes, Moriz, 4. November 1868.
Purkyně, Johann, 28. Juli 1869.
Kner, Rudolf, 27. October 1869.
Unger, Franz, 13. Februar 1870.
Redtenbacher, Joseph, 5. März 1870.
Haidinger, Wilhelm Ritter von, 19. März 1871.
Reuss, Aug. Em. Ritter von, 26. November 1873.
Rochleder, Friedrich, 5. November 1874.
Gottlieb, Johann, 4. März 1875.
Schrötter-Kristelli, Anton Ritter von, 15. April 1875.
Hlasiwetz, Heinrich, 8. October 1875.

Correspondirende Mitglieder:

Corda, August Joseph, im Jahre 1849.
Presl, Karl, 2. October 1852.
Petřina, Franz, 27. Juni 1855.
Salomon, Joseph, 2. Juli 1856.
Hruschauer, Franz, 21. Juni 1858.
Russegger, Joseph Ritter von, 20. Juni 1863.
Weisse, Max Ritter von, 10. October 1863.
Wertheim, Theodor, 6. Juli 1864.
Schott, Heinrich, 5. März 1865.

Kunzek, Edler von Lichton, August, 31. März 1865.
Hessler, Ferdinand, 11. October 1865.
Kotschy, Theodor, 11. Juni 1866
Freyer, Heinrich, 21. August 1866.
Balling, Karl Joseph Napoleon, 17. März 1868.
Reichenbach, Karl Freiherr von, 19. Jänner 1869.
Neilreich, August, 1. Juni 1871.
Reissek, Siegfried, 9. November 1871.
Czermak, Joh. Nep., 17. September 1873.
Reslhuber, Augustin, 29. September 1875.
Redtenbacher, Ludwig, 8. Februar 1875.

Im Auslande.

Philosophisch-historische Classe.

Ehrenmitglieder:

Hermann, Johann Gottfried, 31. December 1848.
Mai, Angelo, 8. September 1854.
Ritter, Karl, 28. September 1859.
Wilson, Horaz Haymann, 8. Mai 1860.
Grimm, Jakob Ludwig, 20. September 1863.
Boekh, August, 3. August 1867.
Reinaud, Joseph Toussaint, 14. Juni 1867.
Bopp, Franz, 23. October 1867.
Rau, Karl Heinrich, 18. März 1870.
Guizot, François Pierre Guillaume, 12. September 1874.
Lassen, Christian, 8. Mai 1876.
Diez, Friedrich, 29. Mai 1876.

Correspondirende Mitglieder:

Letronne, Anton Johann, 14. December 1848.
Orelli, Johann Kaspar von, 6. Jänner 1849.
Burnouf, Eugène, 28. Mai 1852.
Schmeller, Andreas, 27. Juli 1852.
Baranda, Sainz de, 27. August 1853.
Stenzel, Gustav, 2. Jänner 1854.
Raoul-Rochette, Désiré, 6. Juli 1854.
Creuzer, Friedrich Georg, 16. Februar 1858.
Thiersch, Friedrich von, 25. Februar 1860.
Dahlmann, Friedrich Christoph, 5. December 1860.
Fallmerayer, Jakob Philipp, 26. April 1861.

Gfrörer, A. Fr., 10. Juli 1861.
Uhland, Ludwig, 13. November 1862.
Voigt, Johannes, 23. September 1863.
Böhmer, Johann Friedrich, 27. October 1863.
Bland, Nathaniel, 10. August 1865.
Kopp, Joseph Eutychius, 25. October 1866.
Gerhard, Eduard, 12. Mai 1867.
Brandis, Christian August, 28. Juli 1867.
Kerckhove-Varent, Joseph Romain Louis Comte de, 10. October 1867.
Cicogna, Emanuel Anton, 22. Februar 1868.
Schleicher, August, 6. December 1868.
Ritter, Heinrich, 3. Februar 1869.
Maelen, Philippe Marie Guillaume van der, 29. Mai 1869.
Jahn, Otto, 9. September 1869.
Wackernagel, Karl Heinrich Wilhelm, 21. December 1869.
Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf von, 19. März 1870.
Flügel, Gustav Lebrecht, 5. Juli 1870.
Cibrario, Conte Giovanni Antonio Luigi, 1. October 1871.
Mone, Franz Joseph, 12. März 1871.
Gervinus, Georg Gottfried, 18. März 1871.
Du Méril, Pontas Édélestand, 24. Mai 1871.
Gar, Thomas, 27. Juli 1871.
Rossi, Cavaliere Francesco, 27. Juni 1873.
Stälin, Christoph Friedrich von, 12. August 1873.
Haupt, Moriz, 5. Februar 1874.
Theiner, Augustin, 10. August 1874.
Homeyer, Gustav, 20. October 1874.
Valentinelli, Giuseppe, 17. December 1874.
Wilkinson, John Gardner, 29. October 1875.
Mohl, Julius von, 4. Jänner 1876
Coussemaker, Charles Edmond Henri de, 10. Jänner 1876.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Ehrenmitglieder:

Berzelius, Johann Jakob Freih. v., 7. August 1848.
Buch, Leopold von, 4. März 1853.
Gauss, Karl Friedrich, 23. Februar 1855.
Müller, Johannes, 28. April 1858.
Brown, Robert, 10. Juni 1858.
Humboldt, Alex. von, 6. Mai 1859.
Biot, Jean Baptiste, 3. Februar 1862.
Struve, Friedrich G. W., 23. November 1864.
Faraday, Michael, 25. August 1867.
Herschel, Sir John Frederic William, Baronet, 11. Mai 1871.
Mohl, Hugo von, 1. April 1872.

Liebig, Justus Freiherr von, 18. April 1873.
Rose, Gustav, 15. Juli 1873.
Argelander, Friedrich Wilhelm August, 17. Februar 1875.

Correspondirende Mitglieder:

Jacobi, Karl Gustav Jakob, 18. Februar 1851.
Fuchs, Wilhelm, 28. Jänner 1853.
Fuss, Paul Heinrich von, 24. Jänner 1855.
Gmelin, Leopold, 13. April 1855.
Fuchs, Johann Nepomuk von, 5. März 1856.
Hausmann, J. F. Ludwig, 26. December 1859.
Bordoni, Anton, 26. März 1860.
Belli, Joseph, 1. Juni 1860.
Wertheim, Wilhelm, 20. Jänner 1861.
Carlini, Franz, 29. August 1862.
Mitscherlich, Eilhard, 28. August 1863.
Rose, Heinrich, 27. Jänner 1864.
Encke, Johann Franz, 26. August 1865.
Panizza, Bartholomäus Ritter von, 17. April 1867.
Brewster, Sir David, 10. Februar 1868.
Plücker, Julius, 22. Mai 1868.
Martius, Karl Friedrich Philipp von, 13. December 1868.
Meyer, Hermann von, 2. April 1869.
Steinheil, Karl August, 14. September 1870.
Grunert, Johann August, 7. Juni 1872.
Agassiz, Louis, 14. December 1873.
Quetelet, Lambert Adolphe Jacques, 16. Februar 1874.
Mädler, Johann Heinrich von, 14. März 1874.
Élie de Beaumont, Léonce, 21. September 1874.
Lyell, Sir Charles, 23. Februar 1875.
Ehrenberg, Christian, 27. Juni 1876.

Ausgetreten sind die wirkl. Mitglieder:

Endlicher, Stephan, am 11. März 1848.
Desseffy, Emil Graf, am 9. März 1849.

Vom Kanzlei-Personale mit Tode abgegangen:

Scharler, Franz, Actuar, am 19. Mai 1876.

SPECIAL-COMMISSIONEN.

1. Commission zur Herausgabe österreichischer Geschichtsquellen.

Ernannt am 24. November, permanent erklärt am 22. December 1847

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Arneth,**	**Birk,**
v. **Aschbach,**	**Jäger,**
Freih. v. **Sacken,**	**Sickel.**

Das Programm der Commission zur Herausgabe der *Fontes rerum Austriacarum*, genehmiget von der historisch-philologischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung am 22. December 1847, ist enthalten im 1. Jahrgange dieses Almanachs, 1851, Seite 91.

2. Commission zur Leitung der Herausgabe der Acta conciliorum saeculi XV

Ernannt in der Sitzung am 9. Juni 1850.

Die wirklichen Mitglieder:

Birk,	**Sickel.**
v. **Aschbach,**	

3. Commission zur Herausgabe österreichischer Weisthümer.

Ernannt in der Sitzung am 7. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Miklosich,**	**Tomaschek.**
Siegel,	

4. Commission für die Savigny-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 13. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Miklosich,**	**Maassen,**
Siegel,	v. **Arndts.**

5. Commission zur Herausgabe eines Corpus kritisch berichtigter Texte der lateinischen Kirchenväter.

Ernannt in der Sitzung am 24. Februar 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

Jäger,
v. **Miklosich,**
Schenkl,
Maassen,
Hartel.

6. Commission für die Grillparzer-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 7. Juni 1871.

Birk,
Zimmermann,
Tomaschek.

7. Commission zur Erforschung der physikalischen Verhältnisse des Adriatischen Meeres.

Ernannt in der Sitzung der mathem.-naturw. Classe am 31. Jänner 1867.

Jelinek,
v. **Littrow,**
Schmarda,
Stefan.

8. Rechnungs-Controls-Commission.

Kenner, (24. Juli 1875.)
v. **Lang,** (24. Juli 1874.)
Sickel, (24. Juli 1875.)
Stefan.

9. Commission für die Veranstaltung einer Gesammtausgabe der griechischen Grabreliefs.

Ernannt in der Sitzung am 2. April 1873.

Birk,
Conze,
Kenner,
Freih. v. **Sacken,**
Schenkl.

73

VERZEICHNISS DER INSTITUTE,

WELCHE

DIE DRUCKSCHRIFTEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE

ERHALTEN

(JULI 1876.)

1. Verkehr der Gesammt-Akademie.

A. bedeutet alle periodischen Schriften beider Classen, d. i. Denkschriften, Sitzungsberichte, Archiv, Fontes.
B. „ die Sitzungsberichte beider Classen.
C. „ die Sitzungsberichte beider Classen und das Archiv.
C_1. „ Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Denkschriften der phil.-histor. Classe.
C_2. „ die Sitzungsberichte beider Classen, dann Denkschriften, Archiv und Fontes der phil.-histor. Classe.
D. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Fontes.
D_1. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.
E. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
E_1. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
E_2. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe und Archiv.
F. „ Sitzungsberichte der mathemathisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv und Fontes.
G. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen.
H. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
J. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen und Archiv.
K. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften der philosophisch-historischen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
K_1. „ Anzeiger der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.
K_2. „ Anzeiger der philosophisch-historischen Classe.

Agram, Kön. Dalmat.-Kroat.-Slav. National-Museum. *A.*
Agram, Gymnasium. *A.*
Alexandria, Institut Egyptien. *G.*
Amsterdam, Académie R. des Sciences. *A.*
Athen, National-Bibliothek. *C.*
Basel, Universität. *E.*
Belgrad, Serbischer Gelehrten-Verein. *B.*
Berlin, Kön. Preuß. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.

Berlin, Universität. *B.*

Bern, Universität. *B.*

Bielitz, k. k. Staatsgymnasium. K_1 und K_2. (*L.*)

Bistritz, K. Gymnasium. *C.*

Bistritz (Siebenbürgen), Gewerbeschule. K_1 und K_2.

Bologna, Accademia delle Scienze. *A.*

Bonn, Universität. *B.*

Boston (bei Cambridge, Amerika), American Academy of Arts and Sciences. *G* und K_1.

Bozen, K. k. Gymnasium. *J.*

Breslau, Universität. *B.*

Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. *E.*

Brixen, K. k. Gymnasium. *A.*

Brunneck, k. k. Untergymnasium. K_1 und K_2.

Brünn, Franzens-Museum. *B.*

Brünn, Mährisch-Schlesische Gesellschaft des Ackerbaues etc. *E.*

Brünn, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *A* und K_1.

Brünn, Mähr. Landes-Archiv. *K.*

Brünn, k. k. deutsche Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.

Brüssel, Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. *A* und K_1.

Brzezan, K. k. Gymnasium. *C.*

Buczacz, K. k. Gymnasium. *C.*

Budapest (Ofen), K. Josephs-Polytechnicum. *A.*

Budapest (Ofen), K. Gymnasium. *C.*

Budapest (Pest), K. Universitäts-Bibliothek. *A.*

Budapest (Pest), Ungarische Akademie der Wissenschaften. *A* nnd K_1.

Budapest (Pest), National-Museum. *A.*

Budweis, K. k. Gymnasium. *C.*

Calcutta, Asiatic Society of Bengal. *A.*

Capodistria, K. k. Gymnasium. E_2.

Christiania, Universität. *B.*

Cilly, K. k. Gymnasium. *C.*

Czernowitz, k. k. Universität. *A* und K_1.

Czernowitz, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.

Czernowitz, Griechisch-orientalische Oberrealschule. K_1 und K_2.

Czernowitz, K. k. Gymnasium. *A.*

Delft, Königl. polytechnische Schule. *C.*
Dijon, Académie des Sciences. Arts et Belles-Lettres. *C.*
Dorpat, Universität. *B.*
Dresden, Verein für Erdkunde. K_1 und K_2.
Dublin, Royal Irish Academy. *A.*
Edinburgh, Royal Society. *G.*
Eger, K. k. Gymnasium. *E.*
Erfurt, Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. K_1 und K_2
Erlangen, Universität. *B.*
Feldkirch, K. k. Gymnasium. *E.*
Fiume, K. Gymnasium. *G.*
Freiburg, Universität. *B.*
Gent, Universität. *B.*
Giessen, Universität. *B.*
Gitschin, K. k. Gymnasium. *C.*
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. *E.*
Görz, K. k. Bibliothek. *A.*
Göttingen, Kön. Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Göttingen, Universität. *B.*
Graz, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Graz, st. l. Joanneum. *A.*
Greifswald, Universität. *B.*
Grosswardein, K. Gymnasium. *C.*
Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen. *A*
Halle, Universität. *B.*
Hamburg, Stadtbibliothek. *B.*
Heidelberg, Universität. *B.*
Helsingfors, Finnländische Societät der Wissenschaften. *G.*
Helsingfors, Universität. *B.*
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde. *K.*
Hermannstadt, Katholisches Gymnasium. *A.*
Hermannstadt, Gymnasium Augsburger Confession. *A.*
Hermannstadt, Verein für Beförderung der Literatur und Cultur des romanischen Volkes. D_1.
Iglau, K. k. Gymnasium. *C.*
Innsbruck, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Innsbruck, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. *H.*
Jena, Universität. *B.*

Karolinenthal, Communal-Realschule. K_1 und K_2.
Karolinenthal, K. k. deutsche Realschule. K_1 und K_2.
Kaschau, K. Gymnasium. *A*.
Kiel, Universität. *B*.
Klagenfurt, K. k. Bibliothek. *A*.
Klattau, K. k. Gymnasium. *C*.
Klausenburg, Kathol. Gymnasium. *A*.
Klausenburg, Siebenbürgischer Museum-Verein. *A*.
Königgrätz, K. k. Gymnasium. *C*.
Königsberg, Universität *B*.
Kopenhagen, Kön. Dänische Gesellschaft der Wissenschaften. *A*.
Krakau, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*.
Krakau, K. k. Akademie der Wissenschaften. *A*.
Krems, K. k. Gymnasium. *C*.
Kremsier, K. k. Gymnasium. *C*.
Kronstadt, Evangel. Gymnasium. *A*.
Laibach K. k. Bibliothek. *A*.
Leipa, Böhm., K. k. Gymnasium. *C*.
Leipa, Böhm. Oberrealschule. *F*.
Leipzig, Kön. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. *A* und K_1.
Leipzig, Universität. *B*.
Leipzig, Akademische Lesehalle. K_1.
Leipzig, Redaction des „Literarischen Centralblattes". K_1 und K_2.
Leipzig, Fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft. *E*.
Leitmeritz, K. k. Gymnasium. *C*.
Lemberg, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*.
Lemberg, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Leutschau, K. Gymnasium. *C*.
Leutschau, Evangel. Staatsgymnasium. E_1.
Linz, K. k. Bibliothek. *A*.
Linz, Museum Francisco-Carolinum. *A*.
Lissabon, Academia Real das Sciencias. *A*.
London, Royal Society. *G* und K_1.
London, Anthropological Society. *B*.
Löwen, Universität. C_2.
Lund, Universität. *G*.
Lüttich, Universität. *B*.

Lyon, Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts. *A.*
Madrid, Universität. *B.*
Mailand, R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. *A.*
Mantua, Accademia Virgiliana. K_1 und K_2.
Marburg, Universität. *B.*
Marburg (Steiermark), K. k. Gymnasium. *C.*
Mediasch, Evang. Gymnasium. *E.*
Melk, K. k. Gymnasium. *C.*
Meran, K. k. Gymnasium. *E.*
Mitau, Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. *B.*
Modena, Reale Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *J.*
Montpellier, Académie des Sciences et Lettres. *A.*
Mödling, Francisco-Josephinum. K_1 und K_2.
München, Kön. Bayer. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.
München, Kön. Hof- und Staats-Bibliothek. *A.*
München, Universität. *B.*
Neapel, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Neuhaus, K. k. Gymnasium. *C.*
Neusohl, K. Gymnasium. *B.*
New-York, American Geographical and Statistical Society. *G.*
New-York, Universität. *B.*
Oberhollabrunn, K. k. Real- und Obergymnasium. *C*, K_1 und K_2.
Olmütz, K. k. Bibliothek. *A.*
Padua, Königl. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Paris, Institut de France. *A.* { *a)* Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. *b)* Académie des Sciences. (K_1.)
Paris, Ministère de l'Instruction publique. *A.*
Paris, Institut des Provinces de France. *A.*
Paris, Direction der „Revue politique et littéraire" und der „Revue scientifique de la France et de l'étranger." *B*, K_1 und K_2.
Paris, Redaction der „Revue critique et bibliographique". K_1 und K_2.
Paris, Direction der Bibliothèque Municipale du XVI arrondissement. K_1 und K_2.
St. Petersburg, Kais. Akademie der Wissenschaften. *A.*
St. Petersburg, Kais. öffentliche Bibliothek. *H.*

Philadelphia, American Philosophical Society. *B.*
Pilsen, K. k. Gymnasium. *C.*
Pilsen, Ober-Realgymnasium. K_1 und K_2.
Pisek, K. k. Gymnasium. *C.*
St. Pölten, N.-ö. Landes-Oberrealschule. E_1.
Prag, Königl. Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. *A*, K_1 und K_2.
Prag, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Prag, Königl. Böhmisches Museum. *A.*
Prag, Lese-Halle der deutschen Studenten. *G.*
Prag, K. k. II. deutsche Oberrealschule. K_1 und K_2.
Przemysl, K. k. Gymnasium. *A.*
Pressburg, K. Gymnasium. *A.*
Rio de Janeiro, Instituto Historico e Geográfico Brasileiro. *A.*
Rom, Reale Accademia dei Lincei. *E.*
Rostock, Universität. *B.*
Roveredo, K. k Obergymnasium. *C.*
Rzeszow, K. k. Gymnasium. *C.*
Saaz, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Salzburg, K. k. Bibliothek. *A.*
Sambor, K. k. Gymnasium. *C.*
Sandec, K. k. Gymnasium. *C.*
Schässburg, K. k. Gymnasium. *E.*
Sobieslau, K. k. Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.
Stanislau, K. k. Gymnasium. *C.*
Sternberg, Landes-Realschule. K_1 und K_2.
Stockholm, Kön. Akademie der Wissenschaften. *A*
Strassburg, Kais. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Tabor, Communal-Realgymnasium. E_2.
Tarnopol, K. k. Gymnasium. *C.*
Tarnow, K. k. Gymnasium. *A.*
Temesvár, K. Gymnasium. *A.*
Teschen, Kathol. Gymnasium. *D.*
Trautenau, K. k. Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trebitsch, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Trient, K. k. Gymnasium. *C.*
Triest, K. k. Handels- und nautische Akademie. *A.*
Triest, Österreichischer Lloyd. *B.*

Triest, Gymnasium der Wiener Mechitaristen-Congregation. K_1 und K_2.

Triest, Redaction der Zeitschrift „Osservatore Triestino". K_1 und K_2.

Troppau, K. k. Gymnasium. *A*.

Tübingen, Universität. *C*.

Turin, Reale Accademia delle Scienze. *A*.

Unghvár, K. Gymnasium. *B*.

Upsala, Regia Societas scientiarum. *G*.

Utrecht, Provincial Utrecht'sche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. *B*.

Venedig, R. Istituto Veneto delle Scienze, Lettere ed Arti. *A*, K_1 und K_2.

Venedig, Ateneo Veneto. *E*.

Vinkovce, K. Gymnasium. *H*.

Warasdin, Ober-Gymnasium. *B*.

Washington, Smithsonian Institution. *A*.

Wien, Privatbibliothek Sr. k. und k. Apostol. Majestät. *A*.

Wien, Verein für Landeskunde in Nieder-Oesterreich. K_1 und K_2.

Wien, K. k. Ober-Realschule auf der Landstrasse. K_1 und K_2.

Wien, Verein „Volksschule". K_1 und K_2.

Wien, Redaction der „Neuesten Erfindungen". K_1 und K_2.

Wien, Oeffentliche Haupt-Unter- und Ober-Realschule in der Josefstadt. K_1 und K_2.

Wien, K. k. Staatsgymnasium der P. P. Piaristen in der Josefstadt. K_1 und K_2.

Wien, K. u. k. Ministerium des kais. Hauses und des Äusseren. *A*.

Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern. *A*.

Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. *C*.

Wien, K. k. Ministerium der Justiz. *A*.

Wien, K. k. Finanz-Ministerium. *A*.

Wien, K. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium. *A*.

Wien, K. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium, 6. Abtheilung desselben. *A*.

Wien, K. k. Hof-Bibliothek. *A*.

Wien, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*.

Wien, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule. *A*.

Wien, Akademisches Gymnasium. *D.*
Wien, Theresianisches Gymnasium. C_1.
Wien, K. k. geologische Reichsanstalt. *G* und K_1.
Wien, Direction des k. k. militär.-geographischen Institutes. *J.* (M_1 und M_2.)
Wien, K. k. Akademie der bildenden Künste. *H.*
Wien, K. k. statistische Central-Commission. *A.*
Wien, Nieder-österreichischer Gewerbe-Verein. *J* (M_1 und M_2) und K_1.
Wien, Redaction der Wiener Zeitung. *B.*
Wien, K. k. technische Militär-Akademie. *A.*
Wien, Congregation der P. P. Mechitharisten. *A.* (M_1 und M_2.)
Wien, Akademische Lese-Halle. *G.*
Wien, Militär-wissenschaftlicher Verein. E_2.
Wiener-Neustadt, K. k. Gymnasium. *C.*
Würzburg, Universität. *B.*
Yedo, deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens. *B.* (*R* und M_1.)
Zara, K. k. Gymnasium. *A.*
Zengg, K. k. Gymnasium. *C.*
Znaim, K. k. Gymnasium. *A.*
Zürich, Universität. *B.*
Zürich, Akademischer Leseverein. K_1 und K_2.

Gesammtzahl 236,
davon im Inlande . . . 144,
„ „ Auslande . . 92.

2. Verkehr der philos.-historischen Classe.

Q. bedeutet Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica.
R. „ Sitzungsberichte.
S. „ Sitzungsberichte und Archiv.
T. „ Sitzungsberichte, Archiv und Fontes.
T_1. „ Sitzungsberichte, Fontes und Monumenta Habsburgica.
U. „ Sitzungsberichte, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
V. „ Sitzungsberichte und Denkschriften.
W. „ Sitzungsberichte, Denkschriften und Archiv.
W_1. „ Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv und Fontes.
X. „ Monumenta Habsburgica.
X_1. „ Fontes.
X_2. „ Fontes I. Abtheilung und Monumenta conciliorum.
Y. „ Archiv.
Z. „ Monumenta Habsburgica und Archiv.
AA. „ Fontes, Monumenta Habsburgica und Archiv.
BB. „ Specielle Gegensendungen von Fall zu Fall.
CC. „ Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica und Monumenta conciliorum.
DD. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
EE. „ Anzeiger.

Admont, Benedictiner-Abtei. *S.*

Agram, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Agram, Südslavische Akademie. W_1.

Altenburg, Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. *U.*

Amiens, Société des Antiquaires de Picardie. *Q.*

Antwerpen, Académie d'Archéologie de Belgique. *U.*

Augsburg, Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg. *U.*

Bamberg, Historischer Verein. *U.*

Basel, Historische Gesellschaft. *R.*

Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. *V.*

Berlin, Redaction von „Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung". *EE.*

Bern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. *U.*

Bern, Schweizerische Bundesregierung. *X.*

Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. *R.*

Bremen, Abtheilung des Künstlervereins für bremische Geschichte und Alterthümer. X_1 und *Y.*

Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. *U.*

Brünn, Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. *Q.*

Brüssel, Redaction des „Bulletin du Bibliophile belge". *EE.*

Brescia, Ateneo *U.*

Budapest (Ofen), K. Cameral-Archiv. X.

Budapest (Ofen), Präsidium der k. Finanz-Landes-Direction. *X.*

Chur, Bündnerische geschichtsforschende Gesellschaft. *U.*

Darmstadt, Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen. *U.*

Dresden, königl. sächs. stenographisches Institut. *DD.*

Dresden, Redaction von Petzhold's „Anzeiger für Literatur der Bibliothekswissenschaft". *EE.*

Florenz, R. Accademia della Crusca. *V.*

Florenz, R. deputazione sopra gli studi di storia patria per le Provincie della Toscana, dell'Umbria e delle Marche. X_1.

St. Gallen, Historischer Verein. *AA.*

St. Gallen, Stiftsbibliothek. T_1.

Genf, Société d'histoire et d'archéologie. *Z.*

Göttingen, Redaction der „Göttinger Anzeigen". *EE.*

Göttingen, Redaction der Zeitschrift „Orient und Occident". *EE.*

Graz, Historischer Verein für Steiermark. *Q.*

Graz, Historisches Seminar der Universität. X_2.

Graz, Akademischer Leseverein. *V.*

Grosswardein, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Haag, Koninklijk Instituut voor de Taal- Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië *(Institut Royal de Philologie et d'Ethnographie des Indes Néerlandaises). R.*

Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte. *U.*

Hannover, Historischer Verein für Nieder-Sachsen. *R.*

Hermannstadt, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Kaschau, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. *U.*

Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. *U.*

Klagenfurt, Geschichts-Verein für Kärnten. *Q.*

Kopenhagen, Société R. des Antiquaires du Nord. *U.*

Kopenhagen, K. Dänische Gesellschaft für Geschichte und Sprache des Vaterlandes. *U.*

Laibach, Historischer Verein für Krain. *Q.*

Landshut, Historischer Verein für Niederbayern. *S.*

Lemberg, Ossolinskisches National-Institut. *Q* und *EE.*

Leyden, Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. *R.*

Leipzig, Deutsche morgenländische Gesellschaft. *U.*

Leipzig, Redaction der Zeitschrift „Rheinisches Museum". *EE.*

Leisnig, Geschichts- und Alterthumsforschender Verein. *EE.*

London, Society of Antiquaries. *Q.*

London, R. Asiatic Society of Great-Britain and Ireland. *U.*

London, Redaction der Zeitschrift: „The Westminster Review". *EE.*

London, Redaction der Zeitschrift: „Saturday Review". *EE.*

Lucern, Historischer Verein der 5 Orte: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. *U.*

Lüneburg, Alterthums-Verein. *Y.*

Luxemburg, Section historique de l'Institut Luxembourgeois. *R.*

Madrid, Real Academia de la Historia. *Q.*

Madrid, Real Academia de Ciencias morales y politicas. *R.*

Madrid, Real Comision de los Monumentos arquitectónicos de España. *BB.*

Monte-Cassino, Neue Klosterbibliothek. *R* und X_1.

Moskau, Musée public. *BB.*

München, Historischer Verein von und für Ober-Bayern. *U.*

München, K. Bayerisches Reichsarchiv. *U.*

New Haven, American Oriental Society. *R.*

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. *Q* und *EE.*

Padua, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *S.*

Pardubitz, Communal-Oberrealschule. *R.*

Paris, Société des Antiquaires de France. *U.*

Paris, École des Chartes. *U* und *EE.*

Paris, Redaction des „Journal des Savants". *EE.*
St. Petersburg, Société Impériale archéologique russe. *T.*
St. Petersburg, Commission Impériale archéologique. *V.*
Pisino, K. k. Gymnasium. *R.*
Prag, Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. *T* und *EE.*
Prag, Böhmisches Landesarchiv. *Q.*
Prag, K. k. deutsches Obergymnasium der Kleinseite. *S.*
Pressburg, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Regensburg, Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. *U.*
Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. *Y.*
Rom, Istituto di corrispondenza archeologica. *Q.*
Rovigo, Accademia dei Concordi. *X.*
Salzburg, Museum Carolino-Augusteum. *Q.*
Salzburg, Fürsterzbischöfliches Seminarium. *Y.*
Salzburg, Gesellschaft der Salzburger Landeskunde. *Y.*
Salzburg, Benedictiner-Abtei St. Peter. *T.*
Schwerin, Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. *U.*
Shanghai, North-China Branch of the Royal Asiatic Society. *R.*
Spalato, K. k. Obergymnasium. W_1.
Speyer, Historischer Verein der Pfalz. *U.*
Steyr, K. k. Oberrealschule. *EE.*
Stockholm, Académie Royale de Belles-Lettres, d'Histoire et d'Antiquités. *S.*
Stuttgart, Königl. statistisch-topographisches Bureau. *S.*
Stuttgart, Königl. öffentliche Bibliothek. *R.*
Triest, K. k. Gymnasium. *V.*
Triest, Stadtbibliothek. *S.*
Ungarisch-Hradisch, Staats-Real- und Obergymnasium. *EE.*
Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. *U.*
Venedig, General-Archiv. *U.*
Venedig, Marcus-Bibliothek. *Q.*
Weinsberg, Historischer Verein für das württembergische Franken. *R.*
Wien, K. u. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. *U.*
Wien, K. u. k. Kriegs-Archiv. *X.*

Wien, Bibliothek des k. u. k. Reichs-Finanzministeriums. *AA.*

Wien, K. k. Münz- und Antiken-Cabinet. *W.*

Wien, Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. *Q.*

Wien, Institut für österreichische Geschichtsforschung. *Q.*

Wien, K. k. evangel.-theologische Facultät. *Q.*

Wien, Städtische Bibliothek. *Q* und *EE.*

Wien, Höheres k. k. Weltpriester-Bildungsinstitut. *CC.*

Wien, Nieder-österr. Landesarchiv. *Q.*

Wien, Redaction der „Katholischen Literatur Zeitung". *EE.*

Wien, K. k. Oberrealschule in der Leopoldstadt. *EE.*

Wien, K. k. Gymnasium in der innern Stadt. *EE.*

Wien, Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasium. *EE.*

Wiesbaden, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. *U.*

Wilna, Kais. Museum. *Y.*

Würzburg, Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. *U.*

Zürich, Antiquarische Gesellschaft. *U.*

Gesammtzahl . . . . 122.

davon im Inlande . . . 45.

" " Auslande . . 77.

3. Verkehr der mathem.-naturw. Classe.

L. bedeutet Sitzungsberichte (vollständig).
M_1 „ Sitzungsberichte. I. Abtheilung.
M_2. „ Sitzungsberichte. II. Abtheilung.
M_3. „ Sitzungsberichte. III. Abtheilung.
N. „ Denkschriften.
O. „ Denkschriften und Sitzungsberichte.
P. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
PP. „ Anzeiger.

Abbeville, Société d'émulation. *L.*
Altenburg, Ungarisch-, K. höhere landw. Lehranstalt. *L.*
Altenburg, Sachsen-, Naturforschender Verein. *PP.*
Amiens, Société Linnéenne du Nord de la France. *PP.*
Apt (Vaucluse), Société littéraire, scientifique et Artistique. *PP.*
Arnau, K. k. Unter-Realgymnasium. *PP.*
Baden, N.-ö. Landes-Realgymnasium *L.*
Basel, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Batavia, Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indië. *O.*
Berlin, Physikalische Gesellschaft. *O.*
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft. M_1 und M_2.
Berlin, Entomologischer Verein. M_1.
Berlin, Deutsche chemische Gesellschaft. M_2.
Berlin, Redaction des „Jahrbuches über die gesammten Fortschritte der Mathematik". *P* und *PP.*
Berlin, Berliner medicinische Gesellschaft. M_3.
Bern, Allgemeine schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. *O.*
Bochnia, K. k. Gymnasium. PP.
Bonn, Naturh. Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens. *L.*
Bordeaux, Société Linnéenne. M_1.
Bordeaux, Société des Sciences physiques et naturelles. M_2.
Bordeaux, Société de Médecine et de Chirurgie. *PP.*
Boston (Massachusetts U. S. A.), Society of Natural History. *O.*

Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*

Brody, K. k. Realgymnasium. *L.*

Brünn, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP.*

Brünn, Naturforschender Verein. *PP.*

Brünn, Verein „Mittelschule". *PP.*

Brüssel, Observatoire Royal. M_2.

Brüssel, Société Entomologique de Belgique. M_1.

Brüssel, Société Malacologique de Belgique. M_1.

Budapest (Ofen), königl. ungar. geologische Anstalt. M_1 und M_2.

Budapest (Pest), Königl. Ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften. *L* und *PP.*

Buenos-Aires, Museo Publico. M_1.

Caen, Société Linnéenne de Normandie. M_1 und M_2.

Calcutta, Museum of the Geological Survey of India. *O.*

Calcutta, Meteorological Committee. *P.*

Cambridge (England), Universität. *O.*

Cambridge (Amerika), American Association for the Advancement of Science. *L.*

Catania, Accademia Gioenia di Scienze naturali. *N.*

Charleston, Elliott-Society of Natural History. *L.*

Cherbourg, Société des sciences naturelles. *L* und *PP.*

Chicago (N.-Amerika), Chicago Academy of Sciences. *O.*

Chrudim, Unter-Realgymnasium. *PP.*

Colmar, Société d'Histoire naturelle. M_1.

Constantinopel, Société Impériale de Médecine. *L*

Danzig, Naturforschende Gesellschaft. *L.*

Dorpat, Physikalisches Cabinet. *P* und *PP.*

Dresden, Academia Caes. Leopoldino-Carolina germanica naturae curiosorum. *O* und *PP.*

Dresden, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis". *PP.*

Dublin, Redaction der Atlantis (Catholic University of Ireland). *L.*

Dublin, Redaction der Natural History Review. M_1.

Dublin, Natural History Society. M_1.

Dürkheim a. d. Hardt, Naturwissenschaftlicher Verein „Pollichia". *PP.*

Elbogen, Realschule. *L.*

Erlangen, Physikalisch-medicinische Societät. M_2 und M_3.

Fiume, K. k. Marine-Akademie. *O* und *PP.*

Florenz, Redaction des „Archivio per l'Antropologia e la Etnologia". M_1.

Frankfurt a. M., Physikalischer Verein. *L.*

Frankfurt a. M., Senckenbergische naturforschende Gesellschaft. *N* und *PP.*

Frankfurt a. M., Redaction der Zeitschrift: „Der zoologische Garten". *PP.*

Genf, Bibliothèque Universelle. *L.*

Genf, Société de Physique et d'Histoire naturelle. *O.*

Genf, Institut National Genevois. *O.*

Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. *L.*

Giessen, Redaction des Jahresberichtes über die Fortschritte der Chemie. M_2.

Glasgow, Geological Society. M_1.

Gotha, Geographische Anstalt von J. Perthes. *O.*

Görz, K. k. Ackerbau-Gesellschaft. *PP.*

Graz, Akademischer Leseverein. *PP.*

Graz, K. k. Staats-Oberrealschule. *PP.*

Greenwich, K. Sternwarte. *P* und *PP.*

Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen. *PP.*

Güstrow, Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. *L.*

Haag, Koninklijk Instituut voor de Taal-Land-en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. *PP.*

Habana, Real Academia de Ciencias medicas, fisicas y naturales. *L.*

Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. *L.*

Hamburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *L.*

Hamburg, Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung. *PP.*

Hanau, Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. *L.*

Heidelberg, Redaction der Annalen für Chemie und Pharmacie. M_2 und *PP.*

Heidelberg, Naturhistorisch-medicinischer Verein. *PP.*

Hermannstadt, Siebenb. Verein für Naturwissenschaften. *L.*

Horn, K. k. Untergymnasium. *PP.*

Iglau, Landes-Oberrealschule. *PP.*

Iowa, Staats-Universität. *L.*

Jena, Medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft. *PP.*

Kassel, Verein für Naturkunde. *PP.*

Karlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*

Kiel, K. Sternwarte. M_2 und *PP.*

Köln, Redaction der „Kölnischen Zeitung". *PP.*

Klagenfurt, Naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten. *O.*

Königsberg, Königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft. *L.*

Kolomyja (Kolomea), K. k. Unter-Gymnasium. *L.*

Krakau, Akademischer Leseverein. *PP.*

Krems, N.-ö. Landes-Oberrealschule. *L* und *PP.*

Kreuz (Croatien), K. land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt *L.*

Krumau, K. k. Staats-Realgymnasium. *PP.*

Landskron, K. k. deutsches Staatsgymnasium. *PP.*

Leipzig, Astronomische Gesellschaft. M_2 und *P.*

Leipzig, Redaction des Journals für praktische Chemie. M_2 u. M_3 und *PP.*

Leipzig, Redaction der „Zeitschrift für Mathematik und Physik". *PP.*

Leipzig, Redaction des „Chemischen Centralblattes". *PP.*

Lemberg, Akademischer Leseverein. *PP.*

Leoben, K. k. Berg-Akademie. *L.*

Leutschau, Evangelisches Staatsgymnasium. PP.

Leyden, Universität. *L.*

Leyden, Sternwarte. M_2.

London, Royal Astronomical Society. M_2 und *N.*

London, British Association for the Advancement of Science. *L.*

London, Chemical Society. M_2, *N* und *PP.*

London, Geological Society. M_1, *N* und *PP.*

London, Museum of the Geological Survey of Great-Britain. M_1.

London, Linnean Society. M_1, *N* und *PP.*

London, Royal Geographical Society. M_1 und M_2.

London, Zoological Society. M_1, *N* und *PP.*

London, Pharmaceutical Society. *PP.*

London, Redaction der Zeitschrift: „Philosophical Magazine". *PP.*

London, Redaction der „Annals and Magazine of Natural History". *PP.*

London, Redaction der Zeitschrift: „Quarterly Review". *PP.*

London, Redaction der Wochenschrift: „Nature". *PP.*

St. Louis, Academy of Science. *L.*

Luxemburg, Société de sciences naturelles du Grand-Duché de Luxembourg. *PP.*

Lüttich, Société R. des Sciences. *O.*

Lüttich, Société Géologique de Belgique. M_1.

Lyon, Société d'Agriculture etc. *O.*

Lyon, Société Linnéenne. M_1.

Madison (Wisconsin, U. S.), Agricultural Society. *L.*

Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters. *PP.*

Madrid, Real Academia de Ciencias. *L.*

Madrid, Redaction der Zeitschrift Memorial de Ingenieros. M_1 und M_2.

Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*

Manchester, Literary and Philosophical Society. *O.*

Mannheim, Sternwarte. *PP.*

Melbourne. Royal Society of Victoria. *L.*

Moncalieri, Sternwarte. *PP.*

Montpelier (Vermont U. S.), Staats-Bibliothek. *O.*

Moskau, Kais. naturforschende Gesellschaft (Société Impériale des Naturalistes). *O.*

München, Redaction des „Repertorium für phys. Technik etc." M_2 und *PP.*

Nancy, Société des sciences. *O.*

Neapel, Zoologische Station. M_1.

Neisse, Literar. Verein „Philomathie". *PP.*

Neuchatel, Société des sciences naturelles. *L.*

Neustadt, Mährisch-, Landes-Realgymnasium. *PP.*

New Haven (Connecticut), Redaction des „American Journal of Science and Arts." *L* und *PP.*

New Haven, Connecticut Academy of Arts and Sciences. M_1.

New-Orleans, Academy of Sciences. *L.*

New-York, Lyceum of Natural History. *L.*

New-York, Redaction des „American Chemist". *PP.*

Nikolsburg, K. k. Gymnasium. *L.*

Ober-Hermsdorf, Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt. *PP.*

Offenbach, Verein für Naturkunde. *PP.*

Palermo, R. Istituto tecnico. M_1 und M_2.

Paris, Redaction der „Annales de Chimie et de Physique". *PP.*
Paris, Redaction der Zeitschrift: „L'Institut". *PP.*
Paris, Académie de Médecine. *O.*
Paris, Ministère des travaux publics. *O.*
Paris, Société Géologique de France. M_1, M_2 und *N.*
Paris, Société Philomatique. *L.*
Paris, Redaction der Zeitschrift: „Le Moniteur scientifique". *L* und *PP.*
Paris, Société Entomologique de France. M_1.
Paris, Société Botanique de France. M_1.
Paris, Muséum d'histoire naturelle. *N* und *PP.*
Paris, Société des Ingénieurs civils. M_2.
Paris, Société Mathématique de France. M_2.
Paris, Société de Biologie. M_1 und M_3.
St. Petersburg, Physik. Central-Observatorium von Russland. M_2, und *N.*
St. Petersburg, *Societas entomologica Rossica.* M_1.
St. Petersburg, Kais. botanischer Garten. *P.*
St. Petersburg, Redaction der „Petersburger Zeitung". *PP*
St. Petersburg, Kais. technologisches Institut. *PP.*
Philadelphia, Academy of Natural Sciences. *O.*
Philadelphia, American Pharmaceutical Society. *PP.*
Pilgram, Communal-Realgymnasium. *PP.*
Pisa, R. Scuola Normale Superiore. M_2.
Pisa, Società Toscana di Scienze Naturali. M_1.
Pisino, K. k. Gymnasium. *PP.*
Pola, Hydrographisches Depôt der k. u. k. Marine. M_1 und M_2.
Prag, Naturhistorischer Verein „Lotos". M_1.
Prag, Ständ. polytechnisches Institut. *L* und *PP.*
Prag, Medicinisches Professoren-Collegium. M_3.
Prag, K. k. deutsche Oberrealschule. *PP.*
Prag, Bibliothek der anatomischen Anstalt. M_3.
Prag, Böhm. chemische Gesellschaft. *PP.*
Prag, Akademischer Leseverein. *PP.*
Pressburg, Verein für Naturkunde. *L.*
Přibram, K. k. Berg-Akademie. *L.*
Prossnitz, Deutsche Landes-Oberrealschule. *PP.*
Pulkowa, Kais. Russ. Sternwarte. M_1 und M_2.

Rakovać, K. Ober-Realschule. *L.*

Regensburg, K. Bayer. botanische Gesellschaft. M_1.

Ried, K. k. Real- und Obergymnasium. M_1, M_2 und *PP.*

Riga, Naturforschender Verein. *L.*

Rotterdam, Bataafsch Genootschap der Proefondervindelijke Wijsbegeerte. *O.*

Salem, (Mass. U. St. A.), Peabody Academy of Science. *O.*

San Francisco, California Academy of Sciences. *O.*

Santiago de Chile, Universität. *O.*

Schemnitz, K. Berg- und Forst-Akademie. *L.*

Sebenico, K. k. Realgymnasium, *PP.*

Spalato, K. k. Ober-Realschule. *L.*

Spalato, K. k. Obergymnasium. *PP.*

Stockholm, Bureau de la recherche géologique de la Suède. *P.*

Stuttgart, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. *L.*

Sydney, Royal Society of New South Wales. *L.*

Tiflis, Physikalisches Observatorium. *P.*

Triest, K. k. deutsche Oberrealschule. *L.*

Triest, Società Adriatica di Scienze naturali *P* und *PP.*

Triest, K. k. Gymnasium. *PP.*

Triest, Curatorium der Stadtbibliothek. *PP.*

Turin, Redaction der Zeitschrift „Cosmos". *PP.*

Ungarisch-Brod, Bürgerschule. *PP.*

Ungarisch-Hradisch, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *L* und *PP.*

Utrecht, Redaction des „Nederlandsch Archief voor Genees-en Natuurkunde." *L* und *PP.*

Utrecht, Redaction des „Magazijn voor Landbouw". *PP.*

Wadowice, K. k. Real-Obergymnasium. *PP.*

Waidhofen, an der Ybbs, n.-ö. Landesrealschule. M_2.

Washington, Naval Observatory. M_1, M_2 und *N.*

Washington, Department of Agriculture of the United States of America. M_1.

Washington, Patent Office. *L.*

Wien, K. k. Hof-Mineraliencabinet. *O.*

Wien, K. k. technisches und administratives Militär-Comité. M_1 und M_2.

Wien, K. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie. *O.*

Wien, K. k. Thierarznei-Institut. *L* und *PP.*

Wien, Chemisches Laboratorium der k. k. technischen Hochschule. M_1 und M_2.

Wien, K. k. Gesellschaft der Ärzte. *O.*

Wien, K. k. nieder-österr. Landwirthschafts-Gesellschaft. M_1, M_2 und *PP.*

Wien, K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft. M_1, M_2 und *PP.*

Wien, Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. M_1, M_2 und *PP.*

Wien, Redaction der „Wiener Medizinischen Wochenschrift". *L* und *PP.*

Wien, Aerztliches Lesezimmer im k. k. allgemeinen Krankenhause. M_3.

Wien, K. k. Hochschule für Bodencultur. *L* und *PP.*

Wien, Anatomisches Institut der Wiener Universität. M_3.

Wien, Städtische Bibliothek. *PP.*

Wien, Verein der Mathematiker und Physiker. *PP.*

Wien, K. k. Realschule im Bezirke Sechshaus. *PP.*

Wien, Oesterr. Apotheker-Verein. *PP.*

Wiener-Neustadt, N.-ö. Landes-Oberrealschule. *L.*

Wiesbaden, Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau. *L.*

Würzburg, Physikalisch-medicinische Gesellschaft. *L.*

Zürich, Naturforschende Gesellschaft. *L.*

Zürich, Polytechnisches Institut. *PP.*

Zürich, Meteorologische Centralanstalt der Schweizer naturforschenden Gesellschaft. *PP.*

Gesammtzahl 241,
davon im Inlande . . . 77,
„ „ Auslande . . 164.

PREISAUSSCHREIBUNGEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1876.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

I. Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 12. Juni 1872.)

Die kais. Akademie der Wissenschaften hat sich bewogen gefunden, die am 28. Mai 1869 für Entdeckung teleskopischer Kometen auf drei Jahre ausgeschriebenen Preise bis auf Widerruf zu erneuern.

Die Ertheilung eines solchen Preises, nach Wahl des Empfängers bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münz-Ducaten als deren Geldwerth, wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Der Preis gilt nur für die ersten acht Kometen-Entdeckungen jedes Kalenderjahres, bei welchen mit Erfolg um den Preis geworben wurde, und für Kometen, die zur Zeit der Entdeckung teleskopisch, d. h. bloss durch Fernrohre wahrnehmbar waren, von keinem anderen Beobachter früher gesehen wurden und deren Erscheinung mit Sicherheit nicht vorher bestimmt werden konnte. Die Priorität ist nach der Zeit der ersten Position zu entscheiden.

2. Die Entdeckung ist sofort und ohne weitere Beobachtungen abzuwarten, wenn möglich telegraphisch, oder, wenn dies nicht thunlich, sobald es die Posteinrichtungen gestatten, zur Kenntniss der kais. Akademie der Wissenschaften

zu bringen, die sich verpflichtet, die Nachricht unverzüglich mehreren Sternwarten mitzutheilen.

3. Ort und Zeit der Entdeckung, so wie die Position des Kometen und dessen Lauf sind so genau als dem Entdecker möglich mit der ersten Anzeige anzugeben. Diese erste Anzeige ist bei nächster Gelegenheit durch etwaige spätere Beobachtungen zu ergänzen.

4. Ist der Komet nicht von andern Beobachtern constatirt worden, so kann der Preis nur ertheilt werden, wenn die Beobachtungen des Entdeckers zur Bahnbestimmung hinreichen.

5. Die Preise werden in der Ende Mai jedes Jahres gehaltenen Gesammtsitzung zugesprochen. Läuft die erste Anzeige einer Entdeckung zwischen 1. März und letztem Mai ein, so wird die eventuelle Zuerkennung des Preises auf die Gesammtsitzung im Mai des nächsten Jahres vertagt.

6. Die Bewerbung um einen Preis muss längstens drei Monate, nachdem die erste Entdeckungsnachricht bei der kais. Akademie eingetroffen ist, erfolgen; später einlaufende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt.

7. Das Urtheil darüber, ob die im Punkt 1, 3 und 4 gestellten Bedingungen erfüllt sind, wird die k. Akademie von den ständigen Astronomen der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien einholen.

---

2. Preisaufgabe für den von Freiherrn A. v. Baumgartner gestifteten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1875.)

Im Jahre 1851 stellte die k. Akademie der Wissenschaften über Anregung ihres Generalsecretärs Prof. A. Schrötter die

Preisaufgabe: „Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte". Diese Aufstellung sollte sich in der Folge als eine sehr glückliche erweisen, indem sie der Ausgangspunkt einer ganzen Reihenfolge wichtiger krystallographischer Arbeiten wurde, welche den Schwerpunkt der neuern Krystallographie nach Wien versetzten. Denn nicht allein, daß eine sehr gelungene Lösung der zunächst gestellten Aufgabe einlief in der schönen Arbeit von Schabus: „Bestimmung der Krystallgestalten u. s. w.", sondern es folgte, als die Akademie in der von Schrötter signalisirten eingeschlagenen Richtung fortschreitend 1853 die Preisaufgabe stellte: „Krystallographische und optische Untersuchung von in chemischen Laboratorien erzeugten Präparaten", die ausgezeichnete Beantwortung von Grailich, welcher in der feierlichen Sitzung der k. Akademie 1857 der Preis zuerkannt wurde. Durch diese epochemachenden Leistungen angeregt, bildete sich bald ein Kreis jüngerer Forscher, wie V. v. Lang, Handl, A. Weiß, Schrauf, Ditscheiner u. A., durch deren Arbeiten dieser wichtige Zweig der Physik die ersprießlichste Förderung fand.

Nun sind in der letzten Zeit neue Probleme der Krystallkunde in den Vordergrund getreten, zum Theil in Folge der erwähnten krystallographischen Arbeiten, zum Theil in Folge der neuesten Leistungen der Chemie, betreffend die Structur der chemischen Molecüle. Es handelt sich nämlich zunächst darum, die Unterschiede aufzudecken, welche die Krystallform erfährt, wenn man einerseits in einer homologen Reihe fortschreitet, andererseits aber jene isomeren Substanzen mit einander vergleicht, über deren chemische Structur die neueren Theorien bereits ziemlich sichere Aufschlüsse gewähren. So z. B. Salicylsäure, Oxybenzoësäure und Paraoxybenzoësäure.

In Erwägung der Wichtigkeit dieser Art von Untersuchungen für die Molecular-Theorie, und beseelt von dem

Wunsche, den Fortschritt in dieser Richtung nach Möglichkeit zu fördern, stellt die k. Akademie der Wissenschaften folgende Preisaufgabe:

„Erforschung der Krystallgestalten chemischer Substanzen, mit besonderer Berücksichtigung homologer Reihen und isomerer Gruppen. Gewünscht wird noch die Angabe des specifischen Gewichtes. Die Ausführung von optischen Untersuchungen an den gemessenen Krystallen wird dem Ermessen des Preisbewerbers anheimgestellt."

Der Einsendungstermin der Bewerbungsschriften ist der 31. December 1877; die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. ö. W. findet eventuell in der feierlichen Sitzung des Jahres 1878 statt.

GELÖSTE PREISAUFGABEN

UND

PREISZUERKENNUNGEN.

A. Gesammt-Akademie.

Preisaufgabe, ausgeschrieben aus Anlass der Säcular. Feier von Schiller's Geburtstag, am 27. October 1859.

„Würdigung Schiller's in seinem Verhältniss zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten."

Der bis zum festgesetzten Termin, d. i. dem 10. November 1860 eingegangenen Preisschrift mit dem Motto: „Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken", wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1861 der Preis von 200 k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1861 wurde der die Preisschrift begleitende Zettel vom Präsidenten der Akademie eröffnet und als Verfasser derselben Karl Tomaschek in Wien verkündet.

B. Philosophisch-historische Classe.

1. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 8. Jänner 1848.)

„Die Lautlehre der gesammten slavischen Sprachen soll als Grundlage und Bestandtheil einer vergleichenden slavischen Grammatik quellengemäss und systematisch bearbeitet werden etc."

Zur Lösung dieser Preisaufgabe ist am 30. December 1849 Eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto: „*Non fumum ex fulgore*“, welcher der ausgeschriebene Preis von 1000 fl. C. M. in der Gesammtsitzung der Akademie am 28. Mai 1851 zuerkannt und als deren Verfasser Herr Dr. Franz Miklosich, Professor der slavischen Sprache und Literatur an der Wiener Universität, bekannt gemacht worden ist.

2. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 31. Mai 1858.)

„Über die Zeitfolge der Platonischen Schriften.“

In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1860 wurde der am festgesetzten Termin, d. i. am 31. December 1859 eingelangten, mit dem Motto: „*Sine ira et studio! Nec tamen sine ira nec sine studio*“ versehenen Preisschrift der Preis von 600 fl. ö. W. zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels der Name des Verfassers: Dr. Friedrich Überweg, Privatdocent der Philosophie an der Universität zu Bonn, bekannt gemacht.

3. Preisaufgabe auf deutsch-sprachlichem Gebiete für den von Paul Hal legirten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1869.)

„Es ist eine Darstellung von Otfried's Syntax zu liefern.“

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1870, ist eine preiswürdige Schrift eingelangt, mit dem Motto: „πάντες

ἄνθρωποι πρὸς τὸ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει“. Dieser Schrift wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871 der Preis von 500 fl. zuerkannt und als Name des Verfassers Oskar Erdmann, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Graudenz (Westpreußen), verkündet.

C. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

1. Krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1851.)

„Über die Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte.“

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1852, war eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto:

„Kannst's im Grossen nicht vollbringen,
Musst's im Kleinen Du beginnen“,

welcher die Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 25. Mai 1853 den Preis von 200 Stück k. k. Münzducaten zuerkannte. In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1853 wurde der versiegelte Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthielt, eröffnet und als Verfasser bekannt gegeben: Jacob Schabus, Lehrer der Physik an der k. k. Realschule am Schottenfelde in Wien.

---

2. Zweite krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 26. Mai 1854.)

„Bestimmung der Krystallgestalten und der optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Producte.“

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1856, war eine Abhandlung eingelangt, mit dem Motto: „Die allseitige Erforschung der Krystalle vermag allein die Grundlagen zu einer künftigen Molecular-Theorie zu schaffen", welche die Akademie in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1857 des Preises (250 k. k. Münzducaten) für würdig erklärte.

Bei Eröffnung des versiegelten Zettels durch den Präsidenten der Akademie in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1857 wurde als Verfasser bekannt gegeben: Dr. Joseph Grailich, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete und a. o. Professor der Physik an der k. k. Universität in Wien.

---

3. Preisaufgabe aus der Geologie.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1864.)

„Eine genaue, mineralogische, und soweit erforderlich, chemische Untersuchung möglichst vieler der in Österreich vorkommenden Eruptivgesteine mittleren Alters, von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation und ihre Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Österreichs und anderer Länder."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, war eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto:

„Nie war Natur und ihr lebendiges Fliessen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen,
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Grossen ist es nicht Gewalt.
Goethe."

Dieser Schrift wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1867 der Preis von 200 Stück k. k. Münzducaten

zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 der Name des Verfassers: Gustav Tschermak bekannt gegeben.

---

4. Preisaufgabe aus der Mineralogie für den von weiland Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Stephan gewidmeten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. December 1865.)

„Es ist eine geordnete und vollständige, übersichtliche Darstellung der Ergebnisse mineralogischer Forschungen während der Jahre 1862 bis inclusive 1865 zu liefern, welche sich der leichteren Benützung wegen vollkommen an die früheren derartigen Arbeiten vom Herrn Professor Kenngott anschliesst."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, ist eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto: *„Nunquam otiosus."*

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 29. Mai 1867 dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuerkannt, und wurde in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 als Verfasser: Professor Dr. Kenngott in Zürich bekannt gegeben.

Ig. L. **Lieben**'scher Preis.

I. Dieser von dem am 13. März 1862 verstorbenen Grosshändler, Herrn Ignaz L. Lieben, mit testamentarischer Bestimmung ddo. 6. März 1862 gestiftete Preis von 900 fl. wurde zum ersten Male, mit Beschluß der mathematisch-naturwissen-

schaftlichen Classe vom 27. April 1865, dem correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Joseph Stefan zuerkannt, und zwar für die von demselben in der akademischen Sitzung am 3. November 1864 vorgelegte und im 50. Bande der Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung, betitelt: „Ein Versuch über die Natur des unpolarisirten Lichtes und der Doppelbrechung des Quarzes in der Richtung seiner optischen Axe."

Diese Preiszuerkennung wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1865 öffentlich verkündiget.

II. Die zweite Zuerkennung dieses Preises erfolgte, auf Grundlage des von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in der Sitzung am 14. Mai 1868 gefaßten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1868, und zwar wurde der Preis zur einen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der Universität zu Lemberg, für zwei von ihm veröffentlichte Abhandlungen, nämlich: 1. „Umwandlung der Aminbasen in die dazugehörigen Alkohole", II. Theil (25. März 1867); 2. „Der künstliche Methylalkohol", IV. Theil (26. Juli 1867), und zur anderen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Karl v. Than, Professor an der Universität in Pest, für eine Abhandlung: „Über das Kohlenoxysulfid" (8. Juli 1867) zuerkannt.

III. Zum dritten Male wurde der Lieben'sche Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 16. Mai 1871 gefaßten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871, Herrn Dr. Leander Ditscheiner, a. o. Professor am Wiener k. k. polytechnischen Institute, zuerkannt, und zwar für seine in der Sitzung der Classe am 15. Juli 1869 vorgelegte, und im 60. Bande, II. Abtheilung, ihrer Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung: „Über den Gangunterschied und das Intensitäts-

verhältniss der bei der Reflexion an Glasgittern auftretenden parallel und senkrecht zur Einfallsebene polarisirten Strahlen."

IV. Zum vierten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 15. Mai 1874 gefaßten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1874 dem correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der technischen Hochschule zu Brünn, zuerkannt, und zwar für seine theils in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und theils in den Annalen der Chemie und Pharmacie seit dem Jahre 1869 veröffentlichten Arbeiten über den systematischen Aufbau der Glieder der Fettsäurereihe, ihrer Alkohole, Aldehyde u. s. w., sowie über Siedepunktsdifferenzen zwischen homologen Substanzen.

A. Freiherr von **Baumgartner**'scher Preis.

I. Da für die, der Bestimmung des Stiftbriefes gemäss, am 26. Mai 1866 ausgeschriebene Preisaufgabe für den von Herrn Andreas Freiherrn v. Baumgartner laut testamentarischer Verfügung ddo. 30. März 1864 gestifteten Preis am festgesetzten Termine, dem 31. December 1868, keine Bewerbungsschrift einlangte, so hat die kaiserliche Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 26. Mai 1869, im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, diesen Preis von 1000 fl. derjenigen Leistung zuzuerkennen, welche in der betreffenden Periode als die fruchtbringendste Bereicherung der physikalischen Wissenschaft zu betrachten war, d. i. „der Erfindung der Influenz-Elektrisirmaschine". Es theilen sich aber in diese Erfindung zwei Physiker, welche unabhängig von einander, gleichzeitig mit

der Construction solcher Maschinen beschäftigt, auch fast gleichzeitig die Resultate ihrer Versuche veröffentlicht haben. Es sind dies die Herren W. Holtz in Berlin und A. Töpler in Graz. Es wurde daher der Preis unter diese beiden Erfinder der Influenz-Elektrisirmaschine getheilt, und die Preiszuerkennung in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1869 öffentlich bekannt gemacht.

II. Behufs der zweiten Zuerkennung des Freiherr von Baumgartner'schen Preises wurde am 28. Mai 1869 folgende Preisaufgabe ausgeschrieben:

„Es sind möglichst zahlreiche Beobachtungen der Härte an Krystallen auszuführen, wo möglich um das Gesetz der Härte-Änderungen an einem Krystalle aufzufinden, die Beziehungen dieser Änderungen zur Theilbarkeit unumstößlich festzustellen und dieselben auf absolutes Maaß zu reduciren."

Für diese Preisaufgabe ist vor dem festgesetzten Termine, d.i. am 27. December 1871, eine Bewerbungsschrift eingelangt mit dem Motto:

„Thetisque novos detegat orbes,
Nec sit terris ultima Thule.
Seneca, Medea".

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 13. Juni 1872, auf Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe beschlossen, dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuzuerkennen. In der feierlichen Sitzung am 15. Juni 1872 wurde der dem Manuscripte beigegebene versiegelte Zettel durch den Präsidenten eröffnet und als Verfasser der gekrönten Preisschrift Herr Dr. Franz Exner bekannt gegeben.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen Preisaufgabe für den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1874 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt. Die k. Akademie hat daher, über Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, in ihrer Gesammtsitzung am 28. Mai 1875 im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit den Preis pr. 1000 fl. zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat. Als eine solche wurde die experimentelle Bestimmung der Dielektricitätsconstanten einer Reihe von Körpern anerkannt, eine Arbeit, deren Resultate in sechs in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe erschienenen Abhandlungen niedergelegt sind, und welche das correspondirende Mitglied, Herrn Dr. Ludwig Boltzmann, Professor der Mathematik an der Wiener Universität, zum Verfasser hat. Diesem wurde daher in der feierlichen Sitzung am 29. Mai 1875 der dritte Freiherr von Baumgartner'sche Preis zuerkannt.

Kometen-Preise.

Die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 28. Mai 1869 für drei Jahre (31. Mai 1869 bis 31. Mai 1872) erfolgte und am 12. Juni 1872 bis auf Widerruf erneuerte Ausschreibung von jährlich acht Preisen, nach Wahl des Empfängers, bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münzducaten als deren Geld-

werth, für die Entdeckung neuer teleskopischer Kometen, hatte bis März 1874 zwölf Erfolge aufzuweisen.

Am 11. October und 27. November 1869 gelangen Herrn Wilhelm Tempel zu Marseille die Entdeckungen der Kometen 1869 II und 1869 III. Die Zuerkennung der beiden Preise für diese Entdeckungen, bestehend in 20 Stück k. k. Münzducaten und in einer gleichwerthigen goldenen Medaille, erfolgte in der Gesammt-Sitzung am 27. Mai 1870.

In der Gesammt-Sitzung am 26. Mai 1871 wurden drei solche Preise zuerkannt, und zwar: Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe zwei Preise von je 20 Stück k. k. Münzducaten für die beiden von ihm am 30. Mai und 24. November 1870 entdeckten teleskopischen Kometen; und Herrn J. Coggia, Assistenten der Sternwarte zu Marseille, eine goldene Medaille für die ihm am 28. August 1870 gelungene ähnliche Entdeckung.

In der Gesammt-Sitzung am 13. Juni 1872 wurden abermals drei Kometen-Preise von je 20 Ducaten zuerkannt, und zwar: der eine Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe für den am 7. April 1871 entdeckten Kometen, und zwei dem Herrn W. Tempel in Mailand für die ihm am 14. Juni und 3. November 1871 geglückten Entdeckungen solcher Himmelskörper.

In der Gesammt-Sitzung am 28. Mai 1874 wurden weitere vier solche Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn W. Tempel in Mailand für den am 4. Juli 1873, und dem Herrn Alph. Borelly in Marseille für den am 20. August 1873 entdeckten Kometen je 20 Ducaten; dem Herrn J. Coggia in Marseille für den am 10. November 1873 entdeckten Kometen eine goldene Medaille, und dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für die ihm am 21. Februar 1874 gelungene Entdeckung eines solchen Himmelskörpers 20 Ducaten.

In der Gesammt-Sitzung am 28. Mai 1875 wurden fünf Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für den am 12. April 1874, Herrn J. Coggia in Marseille für den am 17. April 1874, Herrn A. Borelly in Marseille für den am 26. Juli 1874, Herrn J. Coggia für den am 20. August 1874 und Herrn A. Borelly für den am 7. December 1874 entdeckten Kometen.

IG. L. LIEBEN'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Von Seite des gefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wird kraft gegenwärtigen Stiftbriefes beurkundet:

Nachdem der am 13. März 1862 in Wien mit Tode abgegangene Grosshändler Herr Ignaz L. Lieben in seinem Testamente, de dato Wien 6. März 1862, die Bestimmung getroffen hat:

> **„für das allgemeine Beste bestimme ich die Summe von 10.000 fl. österr. Währung, und stelle die nähere Verfügung darüber meiner Frau und meinen Kindern anheim“,**

hat dessen hinterbliebene Witwe und testamentarische Erbin Frau Elisabeth Lieben im Einverständnisse mit ihren Kindern, den Herren Leopold, Adolf und Richard Lieben, dann den Fräulein Helena und Ida Lieben sechs Stück verloosbare 5percentige Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Nationalbank, nämlich:

Nr. 28.192	ddto. 1. Juli 1861	per 1000	fl. ö. W.
„ 28.193	„ eodem	„ 1000	„ „ „
„ 28.534	„ eodem	„ 1000	„ „ „
„ 30.456	„ eodem	„ 1000	„ „ „
„ 30.457	„ eodem	„ 1000	„ „ „
„ 30.750	„ eodem	„ 1000	„ „ „

zusammen per 6000 fl. ö. W.,

das ist Sechstausend Gulden österr. Währung sammt Interessenausstand seit 1. Jänner 1862, sämmtlich vinculirt für die kai-

serliche Akademie der Wissenschaften in Wien noe der Ignaz L. Lieben'schen Stiftung bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte in Wien als Cassa der genannten Akademie mit folgender Widmung erlegt.

§. 1. Das derzeit in den oben bezeichneten Pfandbriefen der k. k. priv. österr. Nationalbank per 6000 fl. ö. W. angelegte Vermögen soll immerwährend der Förderung wissenschaftlicher Forschungen im Gebiete der Physik und Chemie gewidmet sein.

§. 2. Zu diesem Zwecke soll vom 1. Jänner 1862 an nach jedesmaligem Ablaufe von drei Jahren der während dieser Zeit aufgelaufene Reinertrag des Stiftungscapitales zu einem Preise verwendet werden.

Dieser soll nach den ersten drei Jahren dem Autor der innerhalb dieses Zeitraumes veröffentlichten ausgezeichnetsten Arbeit im Gebiete der Physik mit Inbegriff der physiologischen Physik, nach weiteren drei Jahren dem Autor der ausgezeichnetsten während der letzten sechs Jahre veröffentlichten Arbeit im Gebiete der Chemie mit Inbegriff der physiologischen Chemie, und so fort von drei zu drei Jahren alternirend dem Autor der ausgezeichnetsten während der letztverflossenen sechs Jahre erschienenen Arbeit im Gebiete einer dieser beiden Wissenschaften ertheilt werden.

§. 3. Die Zuerkennung des Preises hat auf Grund eines von der mathematisch-naturwissenchaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hierüber gefassten Beschlusses in der dem Ablaufe des Trienniums nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu geschehen. — Zu diesem Behufe ist spätestens zwei Monate vor dieser feierlichen Sitzung von der genannten Classe der Akademie und zwar von Fall zu Fall mittelst nicht unterschriebener Stimmzettel eine mindestens aus drei Fachmännern bestehende Commission zu wählen, welche über die Zuerkennung

des Preises spätestens vierzehn Tage vor der feierlichen Sitzung der Akademie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe einen Antrag zu stellen hat.

§. 4. Bei der ersten Zuerkennung des Preises sind alle während der letztverflossenen drei Kalenderjahre, bei allen folgenden Preiszuerkennungen aber alle während der letztverflossenen sechs Kalenderjahre im Wege der mechanischen Vervielfältigung, im In- oder Auslande, selbstständig oder in wissenschaftlichen Journalen oder Sammelwerken veröffentlichten oder aber während des bezeichneten Zeitraumes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien als Manuscript übergebenen Arbeiten in Betracht zu ziehen, deren Verfasser entweder geborene, wenn auch ausgewanderte, oder aber schon vor dem Ablaufe des obenbezeichneten Sexenniums naturalisirte Österreicher sind.

Das auf dem Titelblatte eines Werkes angegebene Verlagsjahr ist als das Jahr der Veröffentlichung anzusehen.

Werke, welche hiernach erst in dem Jahre der Preiszuerkennung veröffentlicht erscheinen, sind dann mit in Betracht zu ziehen, wenn sie von dem Autor noch vor Beginn dieses Jahres der kaiserlichen Akademie zur Berücksichtigung bei der Preiszuerkennung überreicht worden sind.

Arbeiten von wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien oder von Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen nicht berücksichtiget werden.

§. 5. Als preiswürdig sind im Allgemeinen nur solche Arbeiten zu betrachten, welche durch neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichern, oder in einer Reihe bereits bekannter Thatsachen die gesetzmässigen Beziehungen aufgeklärt haben, während Compilationen, ferner Arbeiten die bloss dem Fleisse ihren Ursprung verdanken, nur ausnahmsweise einen Anspruch auf den Preis begründen sollen.

§. 6. Die Zuerkennung des Preises findet stets unter der ausdrücklichen Bedingung statt, dass der Verfasser der preisgekrönten Arbeit nachträglich seine persönliche Qualification im Sinne des ersten Absatzes des §. 4 nachweist, und den Preis innerhalb des hiefür festgesetzten Termines behebt. — Demselben ist desshalb die Zuerkennung des Preises ohne Verzug bekannt zu geben, und zur Erstattung des obigen Ausweises und Behebung des Preises ein Termin bis zum Schlusse des Jahres zu bestimmen, in welchem ihm der Preis zuerkannt worden ist.

§. 7. Wenn unter den in Betracht kommenden Arbeiten sich keine nach §. 5 preiswürdige Arbeit befindet, hat über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Akademie darüber zu entscheiden, ob und wie der zu ertheilende Preis unter mehrere Verfasser von werthvollen und nach §. 4 zu berücksichtigenden Arbeiten vertheilt, oder aber, ob derselbe zur Vermehrung des Stammcapitales verwendet werden soll.

§. 8. Wenn sich herausstellt, dass ein Verfasser, welchem der Preis oder ein Theil des Preises zuerkannt worden ist, schon vor Ablauf des im §. 4 bestimmten sechsjährigen Zeitraumes verstorben ist, oder wenn derselbe, beziehungsweise seine Rechtsnachfolger bis zum Ablaufe des ihm zur Ausweisung seiner persönlichen Qualification und zur Behebung des Preises bestimmten Termines diesen Ausweis nicht erstattet, oder den Preis nicht behebt, wird die zu seinen Gunsten geschehene Preiszuerkennung wirkungslos, und ist der Preis, rücksichtlich der betreffende Theil des Preises nachträglich über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der nächstbesten nach §. 5 preiswürdigen Arbeit in Gemässheit des §. 6 zuzuerkennen, eventuell nach §. 7 vorzugehen, und dieser Beschluss in der nächstfolgenden feier-

lichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften kundzumachen.

§. 9. Das Stiftungscapital und die in der Zwischenzeit von einer Preiszuerkennung bis zur folgenden fällig gewordenen und ohne Säumniss einzucassirenden Zinsen desselben sind nach Thunlichkeit auf eine nach den jeweilig bestehenden Gesetzen pupillarisch sichere Art zu fructificiren, und soll die Wahl unter verschiedenen Arten solcher Fructificirung von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie getroffen werden.

§. 10. Von den Zinsen und Zinseszinsen des Stiftungscapitals sind vor Allem die Verwaltungskosten zu bestreiten, und als Preis ist demnach jedesmal nur jener Betrag zu verwenden, welcher nach Abzug der seit der letzten Preiszuerkennung aufgelaufenen Verwaltungskosten von den seit jenem Zeitpunkte fällig gewordenen und eincassirten Zinsen und Zinseszinsen erübrigt.

Den Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen für ihre Mühewaltung Remunerationen aus den Stiftungsgeldern nicht bewilligt werden.

§. 11. Die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der Wissenschaften bezüglich disser Stiftung zustehenden Rechte und obliegenden Verbindlichkeiten gehen, wenn diese Classe als eine besondere Abtheilung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu bestehen aufhören sollte, an das Plenum der kaiserlichen Akademie, und wenn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften überhaupt zu bestehen aufhören sollte, an die dann existirende höchste naturwissenschaftliche Anstalt in Wien über.

Nachdem diese Stiftung von der k. k. n. ö. Statthalterei als Stiftungsbehörde für das Kronland Österreich unter der Enns mit Erlass vom 6. Juni 1863, Z. 23053, und von dem Curatorium der Akademie der Wissenschaften mit Erlass vom 20. April 1863, Zahl $\frac{1}{a}$, genehmigt worden ist, wird von Seite des Präsi-

diums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften das Versprechen geleistet, dass für die Vollziehung des in Obigem ausgedrückten Willens der Stifter immerwährend in so weit werde Sorge getragen werden, als der Stiftungszweck mit dem Staatszwecke vereinbar und dessen Erreichung auf dem von den Stiftern vorgezeichneten Wege möglich sein wird.

Urkund dessen wurde dieser Stiftbrief in vier gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und hiervon das eine der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite der k. k. n. ö. Statthalterei, das dritte dem Curatorium der kaiserlichen Akademie, das vierte der Frau Elisabeth Lieben und endlich eine vidimirte Abschrift dem k. k. Handelsgerichte als Abhandlungsbehörde nach Herrn Ignaz L. Lieben übergeben.

Wien den 1. Juli 1863.

Andreas Freiherr v. Baumgartner m/p.
Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Dr. A. Schrötter m/p.
Generalsecretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(L. S.)

(L. S.) Elise Lieben m/p.
(L. S.) Leopold Lieben m/p.
(L. S.) Dr. Adolf Lieben m/p.
Helene Lieben m/p.
Richard Lieben m/p.
Ida Lieben m/p.

FREIHERR A. v. BAUMGARTNER'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien bekennt kraft dieses Stiftbriefes:

Es habe Se. Excellenz der am 30. Juli 1865 zu Hietzing Nr. 71 verstorbene k. k. wirkliche geheime Rath und Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner, in seinem Testamente ddo. 30. März 1864 nachstehende Verfügungen getroffen:

„A. Meiner Frau Elisabeth, gebornen Skarnitzl, vermache ich nebst meinem herzlichsten Dank für ihre Liebe und Treue — — “

„3. Von meinem in Werthpapieren bestehenden Vermögen „(Obligationen, Pfandbriefen, Schuldscheinen, Actien, Wech-„seln etc.) nach Abschlag von 10 Stück Pfandbriefen der „österr. Nationalbank à 1000 fl. ö. W. und zehn Stück conver-„tirten Staatsschuldverschreibungen à 1000 fl. ö. W., deren „Bestimmung später angegeben wird, den dritten Theil.“ —

„H. Die sub A. 3 reservirten zehn convertirten Staats-„schuldverschreibungen vermache ich der mathematisch-natur-„wissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der „Wissenschaften zu dem Behufe, dass die Zinsen derselben, je-„doch von nicht weniger als zwei Jahren, zu einem Preis be-„stimmt sein sollen, den die Classe über einen von ihr gewähl-„ten Gegenstand ausschreibt.“

„Wird keine der eingegangenen Preisschriften für preiswürdig „erkannt, so kann von der Classe die bestimmte Preissumme dem „Verfasser des im Laufe der Preisausschreibung erschienenen, die „Physik am meisten fördernden Werkes zugewendet werden.“

Nachdem nun diese Stiftung in Gemässheit der vorstehenden Bestimmungen in den Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 5. October 1865 und 26. April 1866 angenommen worden ist, nachdem ferner der hiesige Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Josef Drexler, als Bevollmächtigter der diesfälligen Universalerbin, Ihrer Excellenz der Frau Elise von Baumgartner gebornen Skarnitzl, die fünfpercentigen convertirten k. k. österr. Staatsschuldverschreibungen Nr. 25.542, 26.356, 27.069, 27.351, 27.352, 27.353, 27.917, 29.045, 29.046 und 29.047, alle zehn Stücke ddo. 1. Februar 1862 und à 1000 fl., zusammen per 10.000 fl. ö. W., sage Zehntausend Gulden österr. Währung, und mit je zwei und zwanzig Coupons deren erste am ersten Februar 1866 (sechzig und sechs) fällig wurden, — schon unterm 15. März 1866 an die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ausgehändigt hat, wofür die gegenwärtig bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte II. Abtheilung erliegende auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nomine der Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Stiftung lautende 5% Convertirungs-Haupt-Obligation Nr. 5870 ddo. 1. Februar 1866 ausgefertigt worden ist, — und nachdem endlich diese Stiftung sowohl von dem hohen Curatorium der kaiserl. Akademie der Wissenschaften unterm 10. Juli 1868, Z. —, als auch weiters von der k. k. nieder-österreichischen Statthalterei unterm 31. Juli 1868, Z. 23.166 die Genehmigung erhalten hat: —

so gelobt und verspricht die endesgefertigte kaiserl. Akademie der Wissenschaften, diese Stiftung genau nach Anordnung des Herrn Stifters zu erfüllen und das Stiftungsvermögen abgesondert von den übrigen Geldern zu verwalten und zu verrechnen.

Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in vier Exemplaren ausgefertiget und das eine der k. k. Statthalterei für Niederösterreich, das zweite dem k. k. Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Abhandlungsbehörde, das dritte Ihrer Excellenz der Frau Elise Freiin von Baumgartner, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Universalerbin, und das vierte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übergeben worden.

Wien, den 15. October 1868.

Für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften:

Dr. Theodor Georg v. Karajan m/p.
Präsident.

Dr. A. Ritter v. Schrötter m/p.
Generalsecretär.

(L. S.)

GRILLPARZER-PREISSTIFTUNG

ZUR

HEBUNG DER DEUTSCHEN DRAMATISCHEN PRODUCTION.

STIFTBRIEF.

Aus Anlass der Feier, mit welcher der achtzigste Geburtstag Franz Grillparzer's in Wien begangen wurde, hat der von einem Frauenfestcomité bestellte leitende Ausschuss, bestehend aus den Damen Christine Hebbel, Iduna Laube, Mathilde Lippitt, Gabriele v. Neuwall, Sophie v. Todesco, Josephine v. Wertheimstein und Gräfin Wickenburg-Almásy, dem Jubilar 100 Stück Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn zusammen im Nominalbetrage von Zwanzig Tausend Gulden zur Verwendung für künstlerische und humanitäre Zwecke unter Beifügung des Wunsches zur Verfügung gestellt, dass ein Theil dieser Summe einer den Namen Grillparzer's führenden Stiftung gewidmet werden möge.

In Erfüllung des ihm angedeuteten Wunsches nun hat der Gefeierte 50 Stück derlei Prioritäten im Nominalwerthe von Zehn Tausend Gulden in österreichischer Währung für eine zur Hebung der deutschen dramatischen Production bestimmten Stiftung gewidmet und weiland Seine Excellenz Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen, dann die Herren Dr. Heinrich Laube, Nikolaus Dumba und Theobald Freiherrn von Rizy ersucht und beauftragt, in seinem Namen alle zur Verwirklichung dieser Widmung nöthigen Schritte vorzunehmen.

Ueber den inzwischen erfolgten Tod Grillparzer's nun habe ich als dessen Alleinerbin auf Grund des von den gedachten Herren ausgearbeiteten und in seinen statutarischen Bestimmungen von der hohen Stiftungsbehörde genehmigten Entwurfes den gegenwärtigen Stiftbrief mit nachfolgenden Bestimmungen zu errichten befunden.

I.

Die Grillparzer-Stiftung hat die Aufgabe, zur Hebung der deutschen dramatischen Production durch Vertheilung von Preisen beizutragen.

II.

Das diesem Zwecke gewidmete Stiftungsvermögen besteht aus 10.000 fl. (Zehntausend Gulden) in Silber-Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn und wird von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch ihre philosophisch-historische Classe verwaltet.

III.

Aus den Zinsen dieses Vermögens ist am 15. Jänner 1875 und sohin am 15. Jänner jedes folgenden dritten Jahres ein Preis von fünfzehnhundert Gulden österreichischer Währung in Silber für das relativ beste deutsche dramatische Werk (ohne Unterschied der Gattung) zu verleihen, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von anderer Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist.

Bei der Ertheilung des Preises sind nur solche Dramen zu berücksichtigen, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gediegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können.

Der Preis darf nicht unter die Verfasser mehrerer Dramen getheilt werden.

IV.

Für jedes Triennium ist beim Beginne desselben die Bestellung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisgerichtes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu veranlassen.

Zu diesem Ende wählt die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie einen Preisrichter und fordert die Schriftstellergesellschaft „Concordia“ auf, einen zweiten Preisrichter zu benennen.

Diese beiden Vertrauensmänner haben sohin in Gemeinschaft mit dem jeweiligen artistischen Director des Hofburgtheaters zur Vervollständigung des Preisgerichtes zwei namhafte deutsche Schriftsteller zu wählen, von denen der eine Süddeutschland oder Oesterreich, der andere aber Norddeutschland angehören muss.

V

Die Wahl des Preisstückes, bei welcher die auswärtigen Preisrichter ihre Stimme schriftlich abzugeben haben, erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit.

Für den Fall, dass keine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen wäre, hat das Preisgericht sich durch zwei neugewählte Mitglieder zu verstärken, und sohin mit denselben die engere Wahl unter jenen Stücken vorzunehmen, welche bei der ersten Abstimmung die relative Stimmenmehrheit erhalten haben.

Führt auch dies nicht zum Ziele, so ist vom Preisgerichte ein Schiedsrichter zu ernennen, welcher aus den in Frage gestellten Dramen das Preisstück zu wählen hat.

Das Ergebniss der Wahl ist mit einer eingehenden Begründung zu veröffentlichen.

VI.

Sollten sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben, welche es unmöglich machen, das Preisgericht in der durch §. IV bestimmten Weise zu bilden, so wird die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie die Festsetzung neuer Bestimmungen für die Wahl eines Preisgerichtes von fünf Mitgliedern in der Art veranlassen, dass in demselben die Wissenschaft und schöne Literatur, aber auch die Kritik und Theaterpraxis entsprechend vertreten seien.

Nachdem die das Stiftungscapital bildenden, in der Cassa der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erliegenden 5% Silberprioritäten der österreichischen Nordwestbahn Nr. 157.301 bis Nr. 157.350, jede zu 200 fl., zusammen 10.000 fl., für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften noe der Franz Grillparzer'schen Preisstiftung zur Hebung der deutschen dramatischen Production vinculirt worden sind; nachdem ferners zur Errichtung dieser Stiftung die Genehmigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 14. August 1871, Zahl 18830 und unterm 2. August 1872, Zahl 22536 ertheilt worden ist, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1871 das Protectorat der Stiftung und die Obsorge für die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernommen hat, so wird von Seite des mitgefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie das Versprechen geleistet, für die getreuliche Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Erfüllung der Stiftung nach den vorstehenden Bestimmungen stets Sorge zu tragen. Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in drei Exemplaren ausgefertigt, und eines derselben der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite

der kais. kgl. niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde übergeben, das dritte aber von mir in Aufbewahrung genommen worden.

Wien, den 27. September 1872.

(L. S.)

Katharina Fröhlich m/p.
Theobald Freiherr von Rizy m/p.
als Zeuge.
Leopold Sonnleithner m/p.
als Zeuge.

Dr. C. Rokitansky m/p.
k. k. Hofrath und Prof. der Med., d. Z. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften.

Das statutengemäss niedergesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren: Franz von Dingelstedt, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Josef von Weilen und Robert Zimmermann, hat den am 15. Januar 1875 zum erstenmal zur Vertheilung bestimmten, von weil. Franz Grillparzer gestifteten Preis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist“, im Betrage von 1500 fl. ö. W. in Silber, dem Trauerspiele „Gracchus der Volkstribun“ von Adolf Wilbrandt einstimmig zuerkannt.

STATUT

FÜR DIE

FORTFÜHRUNG DER MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA.

§. 1.

Für die Fortführung der Arbeiten der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde wird eine neue Centraldirection gebildet, in welche die Mitglieder der bisherigen Centraldirection eintreten, und welche in Verbindung mit der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin steht.

§. 2.

Die Centraldirection besteht aus mindestens neun Mitgliedern, von denen die Akademien der Wissenschaften zu Berlin, zu Wien und zu München je zwei ernennen, ohne dabei an den Kreis ihrer Mitglieder gebunden zu sein. Die übrigen Mitglieder, falls Vacanzen eintreten oder die Zahl von neun Mitgliedern überschritten wird, werden von der Centraldirection gewählt.

§. 3.

Einem Mitgliede der Centraldirection wird von derselben der Vorsitz und die allgemeine Geschäftsleitung übertragen. Der Vorsitzende muss seinen Wohnsitz in Berlin haben oder nehmen, und verliert seine Stellung als solcher, wenn er diesen Wohnsitz aufgiebt.

§. 4.

Den Arbeitsplan der Gesellschaft stellt die Centraldirection fest und überträgt nach Gutfinden einzelne Abtheilungen zu besonderer Leitung an geeignete Gelehrte.

§. 5.

Die Gelehrten, welche die Leitung einzelner Abtheilungen übernehmen, sind, falls sie nicht bereits der Centraldirection angehören, für die Zeit dieses ihres Auftrages Mitglieder derselben.

§. 6.

Die Centraldirection fasst ihre Beschlüsse nach absoluter Mehrheit der Anwesenden, deren mindestens drei sein müssen. Ist bei Wahlen im ersten Wahlgang nur relative Mehrheit erreicht, so wird die Abstimmung wiederholt; erzielt auch die zweite keine absolute Mehrheit, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Dieselbe hält jährlich um die Osterzeit eine Zusammenkunft in Berlin, zu der der Vorsitzende einige Wochen vorher sämmtliche Mitglieder schriftlich einzuladen hat.

§. 7.

In der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection wird alles für die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten Wesentliche bestimmt, über die Folge der Publication, die Verlagscontracte, etwaigen Neudruck einzelner Bände der Monumenta, die erforderlichen Reisen Beschluss gefasst, von dem Vorsitzenden und den Leitern der einzelnen Abtheilungen Rechnung abgelegt, und der Etat des folgenden Jahres festgestellt.

§. 8.

Nach Schluss der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection erstattet der Vorsitzende über die gefassten Beschlüsse, die Rechnungsablage und den neuen Etat einen Bericht, welcher durch die Akademie zu Berlin dem Reichskanzler-Amte mit

dem Ersuchen um Mittheilung auch an die österreichische Regierung überreicht wird.

§. 9.

Die in Berlin ansässigen Mitglieder der Centraldirection bilden den permanenten Ausschuss derselben, versammeln sich auf Einladung des Vorsitzenden unter Vorsitz desselben und erledigen die Geschäfte, welche nicht bis zur nächsten Zusammenkunft der Centraldirection zu vertagen sind. Die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen können zu den Sitzungen des Ausschusses eingeladen werden. Die Beschlussnahmen des permanenten Ausschusses unterliegen denselben Normen wie die der Centraldirection. (§. 6.) Von den gefassten Beschlüssen erhalten sämmtliche Mitglieder der Centraldirection Mittheilung.

Wahlen, Zuweisung der Abtheilungen, sowie die Feststellung des Etats bleiben einer Plenarversammlung der Centraldirection (§§. 7, 10) vorbehalten.

§. 10.

Der permanente Ausschuss beruft in dringenden Fällen eine ausserordentliche Zusammenkunft der Centraldirection.

§. 11.

Die auswärtigen Mitglieder der Centraldirection erhalten, wenn sie zu einer Plenarversammlung nach Berlin berufen werden, für die Dauer ihres Aufenthalts in Berlin an Tagegeldern für den Tag 20 Mark und ausserdem Entschädigung für die Reisekosten. Dieselbe Vergütung erhalten die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen, wenn sie auf Einladung (§. 9) zu einer Ausschussversammlung sich begeben.

§. 12.

Die Leiter der einzelnen Abtheilungen wählen ihre Mit- und Hilfsarbeiter. Die Bedingungen ihrer Betheiligung werden,

wenn es sich nicht um vorübergehende Arbeiten handelt, nach allgemeinen, von der Centraldirection festzustellenden Normen schriftlich vereinbart und der Centraldirection mitgetheilt.

§. 13.

Für die wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl die der Directoren, als die der Mit- und Hilfsarbeiter, werden theils Honorare, theils Jahrgehalte (fixirte Remunerationen), theils Beides neben einander gewährt. Die näheren Bestimmungen darüber werden von der Centraldirection festgestellt.

§. 14.

Die Zahlungen geschehen auf Anweisung des Vorsitzenden der Centraldirection.

§. 15.

Für die Benutzung der vorhandenen Sammlungen und Vorarbeiten ist die Genehmigung des Vorsitzenden der Centraldirection und des Leiters der betreffenden Abtheilung, für eine Publication aus denselben die der Centraldirection erforderlich.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der vorsitzende Secretär
der königlichen Akademie der Wissenschaften:

Kummer.

Berlin, den 5. Februar 1875.

DIE

FEIERLICHE SITZUNG

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

30. MAI 1876.

ERÖFFNUNGSREDE

DES

HOHEN CURATORS DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

DES DURCHLAUCHTIGSTEN

HERRN

ERZHERZOGS RAINER

AM 30. MAI 1876.

Wenige Wochen, nachdem ich das Vergnügen hatte, Sie das letzte Mal am Tage der Jahresfeier der Gründung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu begrüssen, haben sich die Augen des kaiserlichen Stifters derselben für immer geschlossen.

Seine Majestät Kaiser Ferdinand, dessen Gnade und Weisheit unsere Akademie ihr Dasein verdankt, hat seine irdische Laufbahn vollendet, während welcher er gewiss stets dieser seiner Schöpfung lebhaftes Interesse zugewendet hat.

Und so legen wir an dem Sarge des verewigten Fürsten einen Cypressenkranz der Liebe und Verehrung dankbaren Herzens nieder.

Beinahe drei Decennien sind verstrichen, dass die kaiserliche Akademie der Wissenschaften ihre Thätigkeit begann; nur Wenige zählen wir in unserer Mitte, die am Tage ihrer feierlichen Eröffnung schon ihr angehörten.

Grossartige politische Umstaltungen haben in diesem Zeitraume sich vollzogen; sociale Aenderungen von grösster Bedeutung sind eingetreten; aber die kaiserliche Akademie ist unbeirrt ihrer bedeutungsvollen Aufgabe treu geblieben.

Die Wissenschaft hat bei ihr eine friedliche Stätte und die eifrigste Pflege gefunden. Und wie sie bisher dafür gewirkt, wird es auch in Zukunft geschehen.

Ihre Thätigkeit, meine Herren, und die Theilnahme der gebildeten Welt sind Bürgschaft dafür.

Was die Akademie in dem verflossenen Jahre geleistet, das wird der Bericht des General-Secretärs darstellen, den ich einlade, seinen Vortrag zu beginnen, indem ich die Sitzung für eröffnet erkläre.

BERICHT

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE

DER WISSENSCHAFTEN

UND DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

INSBESONDERE

ÜBER IHRE WIRKSAMKEIT UND DIE VERÄNDERUNGEN

VOM 30. MAI 1875 BIS 30. MAI 1876

ERSTATTET VON DEM GENERALSECRETÄR

DR. HEINRICH SIEGEL.

Der am 29. Juni v. J. erfolgte Tod Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand, welcher das erlauchte Herrscherhaus und mit ihm die Völker Oesterreichs in Trauer versetzt hat, ruft in diesem Kreise zur gegenwärtigen Stunde von Neuem die Betrübniss wach und fordert zu pietätsvoller Andacht auf.

Es war vor drei Decennien am heutigen Tage, als seine gütige Hand durch die Namensunterschrift den Willen kund gab, dass ein vom Staate dotirtes, der Erweiterung und Vertiefung der Wissenschaft gewidmetes Institut in Oesterreich ins Leben trete.

Der Gedanke an die Errichtung einer Akademie war seit seiner Anregung durch Leibnitz bei Hofe niemals ganz aufgegeben worden, wiewohl er zu Zeiten zurücktrat und vergessen schien, bis ein förmliches Gesuch, das aus dem Kreise der Wiener Gelehrten selbst hervorging und gegen Ende der dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts an den Stufen des Thrones niedergelegt wurde, zum entscheidenden Anstoss geworden ist. Das Gesuch wurde zum Gegenstande von Berathungen und Verhandlungen gemacht; allein nochmals sollten die Hoffnungen sinken und schwinden, so dass in kleinmüthiger Resignation eine erneuerte Bitte um Bewilligung einer Gesellschaft der Wissenschaften als einer Privatvereinigung gestellt wurde kurz zuvor

ehe der kaiserliche Gründungsact — am 30. Mai 1846 erfolgt ist.

Vollendet wurde das Werk, indem im folgenden Jahre die Akademie ein Statut erhielt, welches unter weiser Regelung ihrer Aufgabe und Organisation der Körperschaft eine ehrenvolle, der Staatsverwaltung gegenüber selbständige Stellung und des Kaisers besonderen Schutz verliehen hat.

Noch gewann des Stifters Wille unter seiner eigenen Regierung Gestalt und Leben; zur eigentlichen Entfaltung ihrer Thätigkeit aber gelangte die Akademie, unterstützt von der Huld, welche der erhabene Nachfolger der Schöpfung seines Vorfahren im Reiche zuzuwenden geruht hat, erst unter der Herrschaft Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph. Seiner gnädigen Fürsorge verdankt insbesondere die Akademie die Ueberweisung der zur Erfüllung ihrer Aufgabe geeigneten Räume und dieses Festsaales, welcher sie in den Stand setzt, an ihrem Gründungstage alljährlich die Freunde der Wissenschaft als ihre Gäste in würdiger Weise zu empfangen.

Wir aber, die zur Zeit als Träger des Institutes berufen sind, vereinigen uns heute, da dieser Tag zum ersten Male seit der Verklärung des hohen Gründers begangen wird, in dem festen Entschlusse, das anvertraute Vermächtniss getreu zu hüten, auf dass des Stifters Erwartungen in vollem Masse sich erfüllen und sein Andenken ruhmvoll fortlebe in dem Segen dieser Schöpfung.

Das Bureau der kaiserlichen Akademie unterlag mit Ablauf des Vorjahres theils statutenmässig, theils in Folge entstandener Lücken einer durchgreifenden Erneuerung. Die zum Zwecke seiner Besetzung in der ausserordentlichen Gesammtsitzung vom 28. Mai v. J. vorgenommenen Wahlen fanden die Allerhöchste Bestätigung. Seine k. und k. Apostolische Majestät

geruhten mit Entschliessung vom 20. Juni die Wiederwahl des Hofrathes Dr. Karl Freiherrn v. Rokitansky zum Präsidenten und des Hofrathes Dr. Alfred Ritter v. Arneth zum Vicepräsidenten, ferner die Wahl des wirklichen Mitgliedes, Universitätsprofessors Dr. Heinrich Siegel zum General-Secretär und Secretär der philosophisch-historischen Classe und die Wahl des wirklichen Mitgliedes, Universitätsprofessors Dr. Joseph Stefan zum Secretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe allergnädigst zu genehmigen.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung geruhten Seine Majestät ferner die Wahl des Mitgliedes der französischen Akademie Emile Littré und des Charles Darwin zu Down in England zu Ehrenmitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften allergnädigst zu genehmigen; den Universitätsprofessor in Wien Dr. Wilhelm Hartel zum wirklichen Mitgliede der philosophisch-historischen Classe, sowie die Universitätsprofessoren in Wien Dr. Anton Kerner und Dr. Gustav Tschermak und den Custos am zoologischen Hofcabinet Dr. Franz Steindachner zu wirklichen Mitgliedern der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe allergnädigst zu ernennen, und gleichzeitig die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für die philosophisch-historische Classe getroffenen Wahlen des Dr. Ferdinand Bischoff, Professors an der Universität zu Graz und des Directors des Reichs-Finanzministerial-Archivs Dr. Franz Kürschner zu correspondirenden Mitgliedern im Inlande, sowie des Senators des Königreiches Italien Michael Amari und des Professors an der Universität zu Halle Dr. Ernst Dümmler zu correspondirenden Mitgliedern im Auslande, endlich die von der kaiserlichen Akademie für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe getroffenen Wahlen des Professors an der Wiener Universität Dr. Salomon Stricker, des Professors an der technischen Hochschule in Prag Dr. Emil Weyr und des Pro-

fessors an der Universität zu Innsbruck Dr. Camill Heller zu correspondirenden Mitgliedern im Inlande, sowie des Professors an der Universität zu Bonn Dr. Rudolph Clausius, des Professors an der Universität zu Berlin Dr. Karl Weierstrass und des A. Des Cloizeaux, Mitgliedes des Institut de France in Paris, zu correspondirenden Mitgliedern im Auslande allergnädigst zu bestätigen.

Aus der Wirksamkeit der Akademie im verflossenen Jahre ist an dieser Stelle nur das Eine zu erwähnen, dass sich unser Institut an der Ausstellung, welche in Verbindung mit dem zu Paris im August abgehaltenen zweiten internationalen geographischen Congresse stattfand, durch Einsendung von akademischen Publicationen betheiligte, wobei demselben für die ausgestellten Berichte der Adria-Commission eine Medaille erster Classe von der Jury zuerkannt worden ist.

Zu verzeichnen, was die Akademie im abgelaufenen Jahre für die Wissenschaft geleistet hat, durch die Bethätigung ihrer einzelnen Mitglieder und Commissionen, wie durch Förderung und Unterstützung fremder Arbeiten, ist vorbehalten dem Berichte aus jeder der beiden Classen, welchem auch die traurige Pflicht zufällt, der abgeschiedenen Genossen zu gedenken.

Die philosophisch-historische Classe, welche seit Beginn ihrer Wirksamkeit die Pflege der vaterländischen Geschichte als eine ihrer Hauptaufgaben erkennt, betraute mit der Leitung der Thätigkeit auf diesem Gebiete eine besondere Commission.

Für die von dieser Commission herausgegebene Zeitschrift, das 'Archiv für österreichische Geschichte', welches nunmehr bis zur ersten Hälfte des vierundfünfzigsten Bandes gediehen ist, wurde auch im verflossenen Jahre einer Reihe von Beiträgen die Aufnahme bewilligt.

In einem derselben behandelt Herr Jäger die Streitigkeiten über die landesfürstliche Hoheit, welche zwischen den Grafen von Tirol und dem Hochstifte Salzburg seit Langem bestanden und neue Nahrung durch die Aufschliessung einträglicher Bergwerke um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts erhielten. Aus der böhmischen Geschichte erörtert Herr Loserth die Krönungsordnung der Könige, welche von Karl IV. bei seinem Regierungsantritt für sich und seine Nachfolger in Uebereinstimmung mit dem französischen Krönungsceremoniel festgesetzt wurde, und Herr Bachmann unter dem Titel: 'Ein Jahr böhmischer Geschichte' die Wahl, Krönung und Anerkennung

Georg's von Podebrad als König im Jahre 1458. Ferner wird von Herrn Dudik der Briefwechsel Kaiser Ferdinand's II. mit seinen Beichtvätern von der Gesellschaft Jesu, P. Becanus und Lamormaini, veröffentlicht und besprochen, während Herr v. Zwiedinck-Südenhorst die 'Geschichte der religiösen Bewegung in Inner-Oesterreich im 18. Jahrhundert' darstellt. Ausserdem gelangten zur Mittheilung durch Herrn Nolte eine bis jetzt ungedruckte *passio s. archiepiscopi Juvaviensis Thimonis,* und durch Herrn Häutle Reiseaufzeichnungen des gelehrten Bayreuther Archivars Spiess, welcher im Jahre 1785 auch nach Wien kam, um die zu Plassenburg aufgefundenen wichtigen ungarischen Urkunden als ein Geschenk seines Herrn dem kaiserlichen Archive zu überbringen.

Für ihre Quellensammlung, die Fontes, hat die historische Commission dem von Herrn Schroll bearbeiteten 'Urkundenbuch des Benedictinerstiftes St. Paul in Kärnten' Aufnahme gewährt.

Ueber den Fortgang der im Laufe der Jahre beschlossenen und in Gang gebrachten besonderen literarischen Unternehmungen, für welche ebenfalls eigene ständige Commissionen niedergesetzt sind, liegen uns die Berichte der letzteren vor.

Von der Sammlung österreichischer Weisthümer befindet sich der dritte Band zur Zeit unter der Presse. Er bringt tirolische Taidinge, und zwar aus dem Oberinnthale und dessen Seitenthälern. Für die Sammlung der steiermärkischen Ehehaften, deren Herausgabe unser Mitglied Herr Bischoff in Graz im Vereine mit Herrn Schönbach übernommen hat, wurde von Ersterem während der Osterferien eine Forschungsreise nach verschiedenen Orten der Grazer Bezirkshauptmannschaft ausgeführt. Rücksichtlich der salzburgischen Taidinge, welche im ersten Bande des Unternehmens bereits in grosser Reichhaltigkeit geboten werden konnten, sprach die Commission in ihrem Berichte vom

Jahre 1871 die Hoffnung aus, dass annähernd eine Vollständigkeit zu erreichen mit der Zeit möglich werden wird, nachdem Sinn und Augenmerk einmal auf diese Art von Denkmälern gerichtet ist. Die Commission ist nunmehr, Dank der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Regierungsarchivars Pirkmayer zu Salzburg, in der erfreulichen Lage, den Eintritt des damals gehofften Erfolges anzeigen zu können.

Für die Ausgabe der lateinischen Kirchenschriftsteller hat Herr Reifferscheid die Vorbereitungen zur Edition der Werke Tertullian's und Hieronymus' begonnen, und mit Unterstützung der Akademie in diesem Jahre die in Paris aufgehäuften handschriftlichen Schätze an Ort und Stelle zu diesem Zwecke untersucht. Die vorbereitenden Arbeiten zur Herausgabe der Werke des Ambrosius durch unser Mitglied Herrn Schenkl, sowie der Briefe Augustin's, die Herrn Goldbacher übertragen sind, nahen ihrem Ende. Auch ist das reiche handschriftliche Material für Orosius nach der durch Herrn Zangenmeister auf Veranlassung der Akademie im vergangenen Herbste erfolgten Durchforschung der Bibliotheken Englands in fast lückenloser Vollständigkeit gewonnen. Der Druck des Orosius wird demnächst beginnen und der Reisebericht des Herrn Zangenmeister eine ersehnte Ergänzung der *Bibliotheca patrum latinorum Italica* liefern. Was die Vergebung der noch freien Stücke des Corpus betrifft, so hat Herr Niese die Bearbeitung eines Theiles des Rufinus übernommen.

Das Unternehmen der Herausgabe der griechischen Grabreliefs, oder mit vorläufiger Beschränkung der griechischen Grabreliefs attischen Ursprungs *), hat im letzten Jahre von aussen her, namentlich durch Herrn Michaelis in Strassburg

*) Worüber ein ausführlicher (zweiter) Bericht am 25. Juni 1875 von Herrn Conze erstattet wurde, welcher in den Sitzungsberichten Bd. 80, S. 611 ff. erschienen ist.

Förderung erfahren, indem derselbe seinen ganzen, seit Jahren für diese Denkmälerclasse gesammelten Apparat übersendet hat. In Athen fuhr Herr Postolakkas mit bewährtem Eifer fort, die neuen Funde zu überwachen, wovon einer durch unser Mitglied Herrn Conze zum Gegenstande ausführlicher Besprechung in der Classe gemacht wurde.

Ueber die Vorarbeiten zu der auf Antrag dieser Classe mit Hilfe der Savigny-Stiftung unternommenen kritischen Ausgabe des kaiserlichen Land- und Lehnrechtsbuches hat der Herausgeber Herr Rockinger seinen sechsten Bericht erstattet, welcher die Untersuchung der Gruppe von Handschriften ohne den dritten Landrechtstheil und mit nur unvollständigem Lehnrecht zum Abschlusse bringt.

Subventionen zum Zwecke der Drucklegung sind aus den Mitteln und auf Antrag der philosophsich-historischen Classe von der Akademie im abgelaufenen Jahre folgenden selbständig erschienenen oder zur Veröffentlichung vorbereiteten Werken bewilligt worden:

dem 29., 30. und 31. Theile des 'Biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich' von Herrn Constantin Ritter von Wurzbach;

dem zweiten Bande der 'vergleichenden slavischen Grammatik' von unserem Mitgliede Herrn Franz Ritter v. Miklosich, womit das durch die erste philologische Preisfrage der Akademie hervorgerufene Werk zu glücklichem Abschlusse gebracht ist; ferner

einer Ausgabe von 'Notker's Psalmen nach der Wiener Handschrift' von den Mitgliedern Herrn Richard Heinzel und Herrn Wilhelm Scherer; weiter

dem der 'Geschichte des Benedictinerstiftes Admont 1178 bis 1297' einverleibten Urkundenbuche von Herrn P. Jakob Wichner, und endlich

dem dritten Bande des 'Repertorium der steierischen Münzkunde' von Herrn Friedrich Pichler.

Ausser den gewährten Subventionen zur Drucklegung von Schriftwerken betheiligte sich diese gleich der anderen Classe mit einem Beitrage zum Zwecke der im laufenden Jahre unter Leitung des Herrn Custos Deschmann fortzusetzenden Ausgrabungen im Laibacher Moor, der ohne Zweifel in alter Zeit ein von Pfahlbauten umgebener See gewesen ist.

Um eine Uebersicht über die verschiedenartigen Gegenstände der Einzelforschungen und Abhandlungen zu gewinnen, welche der Classe im vorigen Jahre vorgelegt wurden, und Aufnahme in den Sitzungsberichten und Denkschriften derselben gefunden haben*), scheide ich das Gebiet der Sprachwissenschaft von dem der Geschichte, so innig auch beide Gebiete vielfältig sich berühren und in einander ragen.

Der Sprachwissenschaft im engeren Sinne gehören an: Herrn v. Miklosich's 'Beiträge zur altslovenischen Grammatik', Herrn Grünert's Untersuchung über 'die Imâla, den Umlaut im Arabischen', und Herrn Pfizmaier's 'Japanische Etymologien'.

An Arbeiten, welche vornehmlich das sprachliche Verständniss von Schriftwerken der Vorzeit zu vermitteln bestimmt

*) Nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren der Vortrag des Herrn Sickel: 'Ueber drei Urkunden Otto's I. für das Bisthum Chur' und die Mittheilung des Herrn Conze, über eine ausgeführte Untersuchung der altgriechischen Ruinen auf der Insel Samothrake. —

Erschienen sind im Laufe des akademischen Jahres von den Sitzungsberichten mit Inhalt aus dem vorigen Jahre: Bd. 78, Heft 2 und 3 (October bis December), Bd. 79 (Jänner bis März), Bd. 80, Heft 1 und 2 (April und Mai), mit Inhalt aus diesem Jahre: Bd. 80, Heft 3 und 4 (Juni und Juli) und Bd. 81 (October bis December). Von den Denkschriften wurde mit Inhalt aus dem vorigen Jahre Bd. 24 ausgegeben.

sind, stellen sich dar Herrn Schenkl's 'Xenophontische Studien', welche in ihrem dritten Hefte auf Grund handschriftlicher Untersuchungen Beiträge zur Kritik des Oikonomikos, des Symposion und der Apologie enthalten, ferner die Ausführungen, welche Herr Gomperz den Dramen des Euripides, in der Absicht die Schäden der Ueberlieferung zu heilen, widmet, sowie dessen Bearbeitung der 'neuen Bruchstücke Epikur's, insbesondere über die Willensfrage', womit zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie geliefert wird. Ausser der hellenischen Literatur hat indess auch Schriftdenkmälern anderer Völker philologische Thätigkeit sich zugewendet. Unter dem Titel: 'Eine Sarkophaginschrift aus der Ptolemäerzeit' werden von Herrn v. Bergmann die ein besonderes Interesse beanspruchenden Hieroglyphen auf dem Sarkophage des Priesters Panchemisis im Originaltexte nebst einer Transcription und Uebersetzung mitgetheilt, während Herr Pfizmaier unter dem Titel: 'Die Sintoobannung des Geschlechtes Naka-tomi' ein Gebet, das eines der ältesten Denkmäler der japanischen Sprache bildet, erklärt. Herr D. H. Müller veröffentlicht mit Erläuterungen die Schrift: 'Kital-ul-fark' des berühmten Philologen und Schöngeistes Alasmaî am Hofe der Abbassiden, und Herrn Bacher beschäftigt die für die Geschichte der Kritik und Hermeneutik des alten Testamentes hochwichtige Einleitung zu dem Pentateuchcommentar, welchen der grösste unter den jüdischen Bibelexegeten, der Spanier Abraham Ibn Esra im zwölften Jahrhundert geschrieben hat.

Der Feststellung dialektischer Verschiedenheiten in einer Sprache sind, und zwar mit Rücksicht auf die deutsche drei Untersuchungen von Herrn Heinzel 'über den Wortschatz und die Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift', und in Beziehung auf die Zigeunersprache die beiden Abhandlungen des Herrn v. Miklosich 'Vocabular der Mundart der Zigeuner in der

Bukowina' und 'Beiträge zur Kenntniss der Mundart der Zigeune in Galizien, Sirmien und Serbien' mit einem Anhange über den Ursprung des Namens 'Zigeuner' gewidmet.

Unter den Forschungen geschichtlichen Inhaltes fallen der Topographie zu die Untersuchungen der Herren Kenner und Kohn über den Zug der römischen Heerstrasse von Virunum nach Orilava, sowie die beiden Abhandlungen des Herrn Pfizmaier, in welchen ein japanisches Werk aus dem Anfange des zehnten Jahrhunderts in seinem geographischen Theile Ausbeute findet. Zur Geschichte der Geographie liefert einen Beitrag Herr Wieser durch Feststellung von Zeit und Ort der Anfertigung, sowie des Urhebers eines jüngst zu Paris ausgestellt gewesenen Portulan, der in des Infanten und nachmaligen Königs Philipp II. Besitz sich befand.

Aus der Geschichte der Astronomie und Chronologie behandelt Herr Sachau in Gemeinschaft mit Herrn Holletschek 'eine Berechnung der Entfernung des Sonnen-Apogäums von dem Frühlingspunkte bei Albîrûnî', dem grossen Alterthumsforscher von Khîwa aus dem Anfange des eilften Jahrhunderts, während Herr Kaltenbrunner 'die Vorgeschichte der Gregorianischen Kalenderreform' sammelt und zur Darstellung bringt.

Eine bis nun offene Lücke der Kunstgeschichte suchen Herrn Kanitz' Studien über 'Tirnovo's altbulgarische Baudenkmale' zu ergänzen.

Für die Rechts- und Culturgeschichte speciell Wiens und der österreichischen Städte von Interesse ist die kritische Studie des Herrn J. A. Tomaschek 'über die beiden Wiener Handfesten König Rudolf's vom 24. Juni 1278'.

Der Geschichte der Philosophie wurde eine Bereicherung zu Theil durch Herrn Werner's Darstellung der 'Psychologie und Erkenntnisslehre des Johannes Bonaventura' aus dem dreizehnten Jahrhundert, und die beiden Abhandlungen des Herrn

Zimmermann, welcher anlässlich der Säcularfeier Schelling's von dessen 'Philosophie der Kunst' eine kritische Analyse geliefert und gelegentlich des hundertsten Geburtstages von Herbart dessen Lehr- und Wanderjahre unter dem Titel 'Perioden im Geistesgang Herbart's' vor Augen geführt hat.

Der allgemeinen und speciell der europäischen Geschichte sind die Beiträge 'zur Kritik und Quellenkunde der ersten Regierungsjahre Kaiser Karl's V.' von Herrn Höfler, sowie dessen Abhandlung: 'der deutsche Kaiser und der letzte deutsche Papst, Karl V. und Adrian VI.' gewidmet, während mit ostasiatischer Geschichte Herr Pfizmaier in einer Reihe von Ausführungen sich befasst. Die Geschichte China's am Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrhunderts unserer Rechnung haben zum Gegenstande die Mittheilungen desselben 'aus der Geschichte des Zeitraumes Yuen-khang von Tsin' und 'aus der Geschichte des Hofes von Tsin'; eine Schilderung japanischer Zustände und Begebenheiten vom Ausgange des zehnten und im Beginne des eilften Jahrhunderts enthalten seine Bearbeitungen der 'Aufzeichnungen der Dichterin Sei-sêo-na-gon', sowie der 'Aufzeichnungen aus dem Reiche I-se' und aus dem sechszehnten Jahrhundert seine Abhandlung: 'der Nebel der Klage, ein japanisches Zeitbild'.

In der Pflege der Wissenschaften besteht eine Solidarität aller Culturvölker. Diese Solidarität hat auch in der Organisation der kaiserlichen Akademie durch die Aufnahme auswärtiger Mitglieder ihren Ausdruck gefunden. Der Tod hervorragender Vertreter der Wissenschaft in fremden Ländern wird daher in aller Regel zugleich ein Verlust sein, den die Akademie als Corporation zu beklagen hat.

Von den im abgelaufenen akademischen Jahre verstorbenen Gelehrten des Auslandes gehörten der philosophisch-historischen

Classe an: als Ehrenmitglied Christian Lassen in Bonn (gest. 8. Mai 1876), als correspondirende Mitglieder Sir John Gardner Wilkinson in London (gest. 29. October 1875) und Julius Mohl in Paris (gest. 4. Jänner 1876).

Ueber Lassens entseelte Hülle hat sich kaum erst das frische Grab geschlossen, und ich muss mich daher für heute mit einer kurzen Erinnerung an sein Wirken begnügen.

In Norwegen im ersten Jahre unseres Jahrhunderts geboren, war Lassen nach dem Tode des Vaters mit seiner Mutter nach Deutschland übersiedelt. Als Studium wählte er die Philologie. Zuerst wurde die Heidelberger, später die nicht lange zuvor neueröffnete Bonner Universität besucht, an welch' letzterer auch August Wilhelm v. Schlegel eine Professur übertragen worden war.

Durch Schlegel, welcher neben seinem eigentlichen Fache als der Erste in Deutschland dem Sanskrit sich zugewendet hatte, wurde Lassen eingeführt in die Wissenschaft, deren Pflege und Entwicklung Beruf seines Lebens werden sollte.

Zum Zwecke weiterer Ausbildung und Forschung begab sich Lassen von Bonn aus an die älteren Culturstätten morgenländischer Studien, nach London und Paris, wo er insbesondere durch Abschreiben und Vergleichen altindischer Handschriften Stoff sammelte, um nach seiner Rückkehr nach Deutschland als Lehrer wie Schriftsteller die reiche und fruchtbare Wirksamkeit zu entfalten, welcher zum guten Theile die Schule der deutschen Sanskritphilologie den Ursprung und das Ansehen verdankt.

Seinen Verdiensten um die Herstellung kritischer Ausgaben mehrerer Schriften der altindischen Literatur, sowie um die Kenntniss der Pali- und Prakritsprache fügte er andere hinzu. Von ihm rühren die ersten glücklichen Ansätze in der Aufhellung der alten umbrischen Sprachdenkmäler her, durch ihn wurde ferner die eigentliche Entzifferung und Erklärung der

altpersischen Keilinschriften ausgeführt, nicht zu gedenken der zahlreichen Beiträge zur Kunde der andern älteren und neueren eranischen Mundarten und des persischen Alterthums überhaupt.

Sein grösstes Verdienst aber bildet die 'Indische Alterthumskunde', ein Werk, das in vier Bänden in dem Zeitraume von 1844—1862 erschienen ist, und den Ruhm seines Urhebers in alle Welttheile getragen hat.

Bei der Arbeit, die so Grosses schuf, verlief in stiller Zurückgezogenheit und Einfachheit das äussere Leben. Der rheinischen Universität, an der Lassen als Student die Anregung empfangen hatte, und zu der er als Docent zurückgekehrt war, ist er treu geblieben bis an seinen Tod.

In die Reihe der Ehrenmitglieder unserer Akademie wurde Lassen am 26. Juni 1870 aufgenommen.

Mit dem Tode Sir Wilkinson's schloss das thatenreiche Leben eines hochbetagten Mannes, der in früheren Jahren viele Länder und Städte bereist, zur Hauptaufgabe seiner Wanderungen aber die Erforschung Egyptens gemacht hatte.

Der Sohn eines Geistlichen, 1797 in glücklichen äusseren Verhältnissen geboren, verliess er nach Vollendung seiner Erziehung im Exeter College an der Universität Oxford, von einem unwiderstehlichen Forschertriebe beseelt, als zweiundzwanzigjähriger Jüngling England. Ein zweijähriger Aufenthalt in Italien diente der Vorbereitung, dem Studium der Hieroglyphen; darauf begab sich Wilkinson nach Egypten, wo er für's erste zwölf Jahre hindurch geblieben und wohin er später wiederholt zurückgekehrt ist. Er bereiste auch Spanien, Sicilien, Syrien, Klein-Asien, die Küste der Berberei, Griechenland, die Türkei, Dalmatien, Montenegro und die Herzegowina nebst anderen Ländern; allein nur über die letztgenannten veröffentlichte er ein Buch, ausser den zahlreichen, vielfach mit werthvollen Abbildungen versehenen Werken und Aufsätzen, die der Geschichte,

Topographie, der Architektur und den Bauten, den klimatischen Verhältnissen, der Vegetation, den Schriftzeichen, Sitten und Gebräuchen im Lande der Pharaonen gewidmet sind.

Mit dem Lebensabend gewannen die Gedanken und Bestrebungen Wilkinson's eine allgemeinere Richtung; angeregt durch die Londoner Weltausstellung, an der er sich lebhaft betheiligte, schrieb er ein Werk über „die Farbe und den Geschmack", 1857. Zugleich versenkte er sich in das classische Alterthum, mit dessen Kunstgeschichte seine letzten Studien sich befassten *).

Unserer Akademie gehörte Wilkinson seit dem 26. Juni 1848 an.

Julius Mohl, der zweite unter vier ungewöhnlich begabten Brüdern, von welchen den jüngsten, Hugo, den Botaniker die andere Classe vor nicht langer Zeit betrauert hat, war zu Stuttgart im Anfange des Jahrhunderts geboren.

Unter einer vortrefflichen häuslichen Erziehung wuchsen die Knaben auf; während der Vater, ein Enkel Johann Jacob Moser's, auf die strengste Gewissenhaftigkeit hielt, regte die Mutter, eine Tochter des Kanzlers und Professors Autenrieth, zum Selbstdenken an, und die Selbstständigkeit des Denkens führte zur Selbstständigkeit im Handeln bei Julius, wie später nicht minder bei dem jüngsten Bruder, als die Jahre der Entscheidung kamen.

Julius Mohl wurde für die Theologie bestimmt; aber bald gab er aus Liebe zu anderen Wissenszweigen den ihm zugedachten Lebensberuf auf.

Er verliess Tübingen und seine Heimat, um für's erste nach England, wo er mit einigen der bedeutendsten Orientalisten

*) Ein chronologisches Verzeichniss der Reisen und Publicationen Wilkinson's, sowie der ihm gewordenen Ehrenbezeugungen, welches die Witwe, Lady Wilkinson einzusenden die Güte hatte, s. S. 146 ff.

bekannt wurde, und von da im Jahre 1823 nach Paris sich zu begeben.

Ein Schüler de Sacy's und Rémusat's, dem er bald in inniger Freundschaft verbunden wurde, lebte er hier durch zwanzig Jahre als Deutscher und Privatgelehrter. Seine literarischen Arbeiten waren zunächst dem Chinesischen gewidmet. Nach Herausgabe des ältesten Buches der Chinesen, des '*Y king*' von Confucius (1835 und 1839), wendete er sich dem Persischen zu. An Stelle eines rein ästhetischen Interesses für die morgenländischen Schriftwerke, woran man früher Genüge gefunden, war die höhere Aufgabe getreten, durch Ergründung der religiösgeschichtlichen, linguistischen und ethnologischen Seiten unsere Kenntnisse über wichtige Capitel in der Geschichte der Menschheit zu erweitern, und Mohl gehörte mit zu den Ersten, die diesem Ziele erfolgreich zustrebten. Nachdem er die Fragmente des Zoroaster im persischen Texte herausgegeben hatte, unternahm er (1838—1855) die Edition und Uebersetzung des „Buches der Könige“ von Firdusi, dieser gewaltigen Dichtung aus dem zehnten Jahrhundert unserer Rechnung, die mit ihrer reichen Fülle alter Ueberlieferungen ein einziges Werk in der Geschichte der Völkerliteratur bildet.

Inzwischen hatte sich Mohl zur Naturalisation in Frankreich entschlossen, und das neue Heimatland räumte dem Adoptivsohne alsbald die öffentliche Stellung und die Aemter ein, zu welchen sein Wissen und Können ihn berief. An Stelle Burnouf's des Aelteren wurde er 1844 in die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften gewählt; nach dem Tode Jaubert's wurde ihm dessen Lehrstuhl für persische Literatur am Collége de France übertragen, und Eugen Burnouf folgte Mohl 1852 als Inspector der orientalischen Typographie an der Staatsdruckerei und als Secretär der Asiatischen Gesellschaft.

Im Institute wie in der Facultät erhoben ihn seine glänzenden Charaktereigenschaften, seine Erfahrung und administrativen Kenntnisse rasch zu einer Autorität, der man willig folgte, in der Asiatischen Gesellschaft aber, von welcher fast alle ernstlichen Arbeiten über den Orient in Frankreich ausgehen, wurde er geradezu die leitende Seele.

Mit der Kraft eigener Schöpfung war bei Mohl eine so vollständige Uebersicht über die Leistungen Anderer auf dem Gebiete der orientalischen Forschung verbunden, dass sein Wissen zum Rathgebenden Gewissen für die Mitstrebenden wurde. Als Secretär der Gesellschaft erstattete er alljährlich in der öffentlichen Sitzung Bericht über die Bewegungen und Fortschritte, welche die orientalischen Studien der ganzen Welt aufwiesen, und diese Berichte spiegeln treu die Geschichte der Wissenschaft auf diesem Gebiete während des zweiten Drittels unseres Jahrhunderts wieder.

Der wissenschaftlichen Bedeutung Mohl's entsprach unter den Pariser Verhältnissen eine hervorragende sociale Stellung. Sein Haus war ein Mittelpunkt, in welchem die Gelehrten des Auslandes, die nach der Seinestadt kamen, gleich den einheimischen Vertretern der Wissenschaft sich trafen. Als eine durch Geist ausgezeichnete Königin während ihres Besuches in Paris die berühmten Männer, welche ihr die Tuilerien des zweiten Kaiserreiches nicht vorzuführen vermochten, sehen wollte, suchte und fand sie dieselben bei Mohl. Geist und Herz mussten zusammenwirken, um die Liebe und Verehrung zu begründen, welche der Heimgegangene in Frankreich selbst über den Krieg hinaus und in dem Masse genoss, dass Ernest Renan ihm nachrufen konnte: Diese Verbindung mit Mohl liess uns Alle das Leben erst lebenswerth erscheinen und reizte uns, Gutes zu wirken. Mit ihm stieg ein bestes Theil unserer gebildeten Gesellschaft ins Grab.

Unserer Akademie gehörte Mohl seit dem 1. Februar 1848 an.

Als inländisches correspondirendes Mitglied starb zu Budapest am 10. December 1875 Franz Toldy oder Schedel, wie sein ursprünglicher Familienname lautete. In ihm verlor die ungarische Nation den Mann, welcher für die Verbreitung ihrer Sprache und Literatur, sowie für die Kenntniss der letzteren in neuerer Zeit am thätigsten gewirkt hat.

Er war der Sohn eines Postbeamten in Ofen, im Jahre 1805 geboren. Gleich seinem elterlichen Namen war seine Muttersprache deutsch; erst im Knabenalter erlernte er das ungarische Idiom, um dessen Literatur er in der Folge so grosses, von seinen Könige und Vaterlande dankbar anerkanntes Verdienst sich erwarb.

Die Anforderungen, welche an die literarische Arbeit bei einem Volke gestellt werden, sind zeitlich ebenso verschieden, als die ihr gesteckten Ziele. In ungarischer Sprache schreiben und ungarische Schriftwerke älterer wie neuerer Zeit durch den Druck bekannt zu machen, auf dass die Nation in der eigenen Sprache denken lerne und ihres geistigen Besitzthumes sich bewusst werde, war Aufgabe und Zweck der literarischen Thätigkeit in Ungarn, als Franz Schedel unter dem Schriftstellernamen Toldy sich daran zu betheiligen begann.

Die Uebersetzung eines deutschen Gedichtes durch den sechzehnjährigen Jüngling bildete die erste Publication, der anderen folgten, und noch vor Vollendung des medicinischen Studiums, während dessen bereits Verbindungen und Briefwechsel mit den hervorragendsten Vertretern der nationalen Literatur geknüpft wurden, erschien (1827 und 1828) das zweibändige Handbuch der ungarischen Poesie, eines der Haupt-

werke Toldy's, der schon damals und später wiederholt selbst auch als Dichter auftrat.

Nach beendetem Facultätsstudium unternahm der junge Doctor der Medicin eine längere Reise in das Ausland, um bei seiner Rückkehr nach Pest (1830) sofort in die eben gegründete Gelehrtengesellschaft, aus welcher nachmals die ungarische Akademie der Wissenschaften hervorgegangen ist, aufgenommen zu werden.

Obwohl nun Toldy zunächst als Arzt thätig wurde, praktisch wie auch in seinem schriftstellerischen Wirken, indem er mit Bugát die erste ungarische medicinische Zeitschrift ins Leben rief, ferner nach der Uebersetzung von Hufeland's Armen-Apotheke ein ungarisch-lateinisches Wörterbuch für Aerzte verfasste, so haben doch niemals seine literarischen Bestrebungen auf dieses begrenzte fachliche Gebiet sich beschränkt. Neben der Dichtkunst, mit der er sich zuerst beschäftigt hatte und zu deren Hebung er 1836 die Kisfaludy-Gesellschaft gründete und durch eine lange Reihe von Jahren leitete, war es die ungarische Literatur in allen Wissenszweigen, die Literatur der neueren wie insbesondere auch der älteren Zeit, und die ungarische Sprache, in deren Dienst er seine unermüdliche Kraft und nimmer ruhende Thätigkeit gestellt hat. Und da er zu den zahlreichen Editionen seit den fünfziger Jahren auch mehrere Werke hinzufügte, welche die Entwicklung der einheimischen Production in Poesie und Prosa nachzuweisen sich bemühten, so wurde er geradezu der Begründer der ungarischen Literaturgeschichte.

Als äussere Lebensstellung hatte Toldy seit dem Jahre 1833 eine ausserordentliche Professur der Diätetik inne, wozu ihm 1835 das Secretariat der Gelehrtengesellschaft übertragen wurde, das er bis zum Jahre 1861 verwaltete, während die medicinische Professur bereits 1843 mit der Direction der Universitätsbibliothek vertauscht worden war. Seit 1850 wirkte er

ausserdem als Privatdocent der Aesthetik und allgemeinen Literaturgeschichte, um im Jahre 1860 eine seiner Thätigkeit vollkommen congruente ordentliche Professur der ungarischen Sprache und Literatur zu erhalten.

Anlässlich seines fünfzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums (1871) hat man die Publicationen Toldy's gezählt, und wenn dabei auch Anzeigen und Kritiken, blosse Uebersetzungen, kleinere Aufsätze und einfache Redactionen in die Rechnung einbezogen wurden, immerhin bleibt die Zahl derselben, welche auf über sechshundert sich beliefen, erstaunlich. Weitere Arbeiten sind seitdem erschienen, andere waren theils begonnen, theils der Vollendung nahe, als ihr Urheber aus dem überaus thätigen Leben abberufen wurde*).

Unserer Akademie, in deren Schriften auch zwei auf Ungarn bezügliche und in ungarischer Sprache verfasste Abhandlungen cultur- und literarhistorischen Inhalts von Toldy niedergelegt wurden, gehörte derselbe seit dem 1. Februar 1848 an.

Ich gedenke zuletzt der Verluste, die uns am empfindlichsten getroffen: am 18. Juli v. J. ist aus unserer Mitte Johann Gabriel Seidl geschieden, und aufgebahrt liegt zur Stunde in dem Rathhause zu Prag die Leiche Franz Palacký's, der Bestattung harrend.

Das Wirken Palacký's als Geschichtsschreiber und seine Theilnahme an den Arbeiten unserer Akademie insbesondere zu würdigen, muss vorbehalten werden dem nächsten Jahresberichte. Mein Schlusswort für heute ist dem Andenken Seidl's**) gewidmet.

*) Ein ausführlicher Nekrolog Toldy's, welchen ich einem genauen Kenner der ungarischen Literatur verdanke, findet sich S. 151 ff.

**) Vgl. die Biographie von Const. Wurzbach in Oesterr. Dichter-Album 1850, S. 333—342, nebst den in diesem Werke enthaltenen, von Seidl verfassten Biographien zeitgenössischer Dichter, und den Nekrolog von Hartel, in einem Separat-Abdruck aus der österr. Gymnasial-Zeitschrift, 1875, Heft 7.

Als Dichter begann er in jungen Jahren bereits seine Laufbahn, und er hat mit den tiefen Herzenstönen, die in seinen Liedern wiederklingen, begeistert und entzückt; später wandte er sich der Wissenschaft zu, daneben jederzeit ein treuer Freund und Diener der Schule.

In Wien am 21. Juni 1804 als der Sohn eines tüchtigen Advocaten geboren, empfing Seidl den ersten öffentlichen Unterricht an dem Josefstädter Gymnasium, dessen Präfect, der wackere Piarist Anton Rössler, des Knaben poetisches Talent zuerst geweckt und denselben durch Rath und That väterlich unterstützt hat.

Nach zurückgelegtem fünfzehnten Lebensjahre trat Seidl in den damals noch dreijährigen philosophischen Curs der Wiener Universität ein. Und es war — wie in Erinnerung an diese Jahre in späteren Tagen Seidl selber schrieb — eine schöne Zeit, das Triennium von 1819—1821.

Mit Verehrung und Liebe blickte er zu seinen Lehrern auf, denen hinwieder das beste Zeugniss nicht gut genug schien für den trefflichen Schüler. Dazu kam die Anregung, welche der trauliche Verkehr mit einer selten grossen Anzahl geweckter und geistesthätiger Studiengenossen gewährte. 'Nicht bald dürften auf dem schmalen Gange vor den unfreundlichen, fast stallähnlichen Hörsälen des alten Jesuitenklosters so viele Jünglinge, aus denen nachher Männer von weitverbreitetem Rufe geworden sind, umhergewandelt sein, als eben damals.' Seidl's unmittelbarer Nachbar auf der Studienbank war Friedrich Halm; ausserdem fanden sich mit ihm dort zusammen der spätere geistreiche Philosoph Franz Exner, der tüchtige Mathematiker Schulz von Strasznicki, der unglückliche Lenau, der wackere Halirsch, der treffliche Pfleger serbischer Poesie Eugen Wessely, der sarkastische Lustspieldichter Bauernfeld, der edle Hermann von Hermannsthal, der fruchtbare Roman-

schriftsteller Herlosssohn, der sprachenkundige Huber, der vielseitige Adolph Schmiedl, der gesinnungstüchtige Badenfeld, der emsige Moshamer, der geschmackvolle Componist Vesque von Püttlingen und Andere: die Blüthe der geistesgeweckten Nachkommenschaft jener Generation, welche unter Kaiser Joseph's Scepter herangereift war.

Unter so günstigen Verhältnissen entwickelte sich aus Seidl's dichterischer Anlage eine frühzeitig schaffende Kraft. Ein Schüler noch, veröffentlichte er bereits seine ersten Gedichte in auswärtigen Blättern und sie fanden ihres Inhaltes wie der Form wegen beifällige Aufnahme.

Als die Zeit der Facultätsstudien kam, wies ihn des Vaters Wille in die juridische Laufbahn. Von Herzen ergeben war er diesem Studium allerdings nicht; aber er durfte sich eines unbekümmerten Daseins erfreuen. Des Vaters Tod, welcher im Jahre 1823 erfolgte, versetzte ihn plötzlich in den Kampf und die Sorge um das Leben. Indess wurde auch hierdurch die Entfaltung seines dichterischen Talentes nicht geschädigt und sehr bald sollte er durch die Liebe die 'Taufe' als Dichter empfangen. Als einundzwanzigjähriger Jüngling, dem Abschlusse der juridischen Studien sich nähernd, lernte er das Mädchen kennen, 'die Lied des Herzens, Herz des Liedes' ihm geworden. Seine Existenz, getheilt zwischen Hoffnung und Sorge, Lust und Leid, innerem Reichthum und äusserer Armuth, bot der warmfühlenden Seele unerschöpflichen Stoff, und mit Frische und Offenheit gab er die tief empfundenen Eindrücke wieder.

Der Anklang, den einige in der Zeit der jungen Liebe aus dem Stegreif verfassten Gedichte in dem österreichischen Dialekte fanden, munterte Seidl auf, dem von Hebel mit seinen allemannischen Gedichten gegebenen Beispiele zu folgen und das österreichische Volkslied in seinem eigenen Gewande zu pflegen.

Die Befähigung hierzu war durch die Wanderungen und Streifzüge erworben, welche der lebensfrische Student in den reizenden, auch von ihm beschriebenen Umgebungen Wiens zu unternehmen pflegte. Was er kannte, war allerdings nur ein Stück des österreichischen Landes: die Gegend, welche Ernstbrunn im Norden, Gutenstein im Süden und Rappoltenkirchen im Westen begrenzt. Aber diesen Theil kannte er ganz. Die Erziehung und das Leben in der Stadt, der Gegensatz hatte den Blick geschärft, im Verkehr mit dem Volke dessen Eigenart im Denken und Fühlen zu erfassen. Sie ging auf ihn über und hat selbst sein eigenes Wesen ergriffen. So wurde die Anhänglichkeit des Volkes an sein Land und seinen Kaiser zu einem Grundzuge in der Gesinnung Seidl's, von welcher er sein Leben lang erfüllt blieb.

Während der drei Jahre, in welchen Seidl nach Beendigung der juridischen Studien der Vorbereitung für ein Lehramt oblag, die zunächst den Zweck hatte, eine Lebensstellung zu erlangen, zugleich aber die Grundlage für die spätere wissenschaftliche Thätigkeit schuf, wurde eine gesammelte Ausgabe seiner Dichtungen veranstaltet und nach einem ersten Hefte mundartlicher Lieder ein zweites veröffentlicht.

Im Jahre 1829 erhielt Seidl die erstrebte Anstellung, eine Professur am Gymnasium in Cilli.

Der Tag, an welchem er Wien verliess, um an den neuen Bestimmungsort sich zu begeben, vereinigte ihn mit der Heissgeliebten; und nun folgt eine genussreiche, sonnige Zeit, glücklich im Leben und glücklich im Dichten, in des Liedes süsser Gewohnheit. Ausser zahlreichen Erzählungen und Novellen entstanden damals die 'Bifolien', welche der Dichter zu einem blüthenreichen Liederstrausse band, und da auch die wohlbekannten heimischen Töne und Klänge für's erste in der Fremde treu

geblieben, wurden gleichzeitig hunderte von neuen 'Flinserln', wie Seidl seine Gedichte in der Volkssprache nannte, geschlagen.

Sein Dichterruf gewann weite Verbreitung; er wurde mit Vogel, wie später Grün und Lenau, als ein Dioskurenpaar am österreichischen Dichterhimmel genannt. Und wenn auch nicht Alle, welche des literargeschichtlichen Richteramtes walteten, mit gleicher Anerkennung urtheilten: der Widerhall seiner Lieder — und gar Vieles von dem, was er gesagt, wurde gesungen in der einfachen Weise des Volksliedes oder nach den klangreichen Melodien hervorragender Tonkünstler —, das Bewusstsein, verstanden sich zu sehen, durfte ihn trösten und erheben. Auch fanden nicht wenige seiner Lieder und Balladen Aufnahme in allen deutschen Anthologien und Lesebüchern für die Schule, um eine Zierde derselben zu sein und ein unvergessenes Besitzthum der Gebildeten zu bleiben.

Das glückliche Leben und Weben wurde indess allmälig, wenn auch selten getrübt von der dunklen Mahnung, als ob der Aufenthalt in dem kleinen Städtchen der Steiermark am Ende doch nur ein freundliches Exil wäre. Die Sehnsucht nach der Heimat, nach dem lieben Wien mehrte sich bei der wachsenden Ueberzeugung von der Pflicht, mit dem dichterischen Schaffen aufzuhören.

Das eigentliche Gebiet unseres Dichters war die Lyrik, und wenn auch Seidl mehrfach darüber hinausgegriffen und an Anderem sich versucht hat, immer zog es ihn wieder dorthin zurück. Statt den gewohnten Anklang zu finden, fürchtete er allgemach einem Lächeln mit seinen Liedern zu begegnen. Auch blieb von ihm nicht unbemerkt, dass Interessen anderer Art sich zu regen begannen, welche die stille Beschaulichkeit mit der Freude am Sinnigen in den Hintergrund drängten. Für die Dialektdichtung insbesondere empfand Seidl die Entfernung von Land und Leuten noch als einen besonderen

Grund, inne zu halten; denn selbst die lebhafteste Erinnerung malt, wie er sagt, immer nur mit Wasserfarben.

Da verbreitete sich aus unbekannter Veranlassung im Jahre 1840 die Nachricht von dem Ableben Seidl's. Die lebhafte Theilnahme, welche die vorzeitige Todeskunde hervorrief, die laute und allseitige Anerkennung, welche dem verloren Geglaubten zu Theil wurde, war, wie es scheint, nicht ohne Einfluss, dass Seidl aus dem entfernten Winkel einer Provinz nach Wien berufen wurde.

In Einklang mit einer guten, alten Tradition des Hofes, die Verwaltung seiner wissenschaftlichen Institute Männern von literarischem Namen zu übertragen, erhielt Seidl das Amt eines Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete.

Mit dieser Stellung war ihm ein Wirkungskreis geworden, der seiner classischen Bildung und Neigung entsprach; hatte er doch schon während seines Aufenthaltes zu Cilli neben kleineren Arbeiten historischen Inhaltes die dortigen Inschriften und Denkmäler zum Gegenstande eingehender Betrachtung und Forschung gemacht. Dieselben wurden nun gesammelt und unter dem Titel: 'Epigraphische Excurse', *A. Monumenta Celejana,* in den Jahren 1843—1846 in den 'Wiener Jahrbüchern für Literatur und Kunst' Bd. 102, 104, 108, 111, 115 und 116 veröffentlicht. Und bedurfte es noch eines Beweises, dass der Dichter auch den Beruf zur Wissenschaft in sich trug, so hat ihn Seidl alsbald geliefert.

Die gewissenhafteste Erfüllung seiner Amtspflichten genügte ihm nicht; er sah in der ihm gewordenen Stellung die Aufforderung, was an Material neuer Inschriften und Münzfunde auf officiellem Wege zusammenkam und auf demselben leicht erreichbar war, in Uebersicht zu stellen und der Forschung und wissenschaftlichen Verwerthung zugänglich zu machen. Mit der

Verwirklichung dieses Gedankens machte er den Anfang im Jahre 1846 durch die Publication von sechs Lieferungen einer 'Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie' in den 'Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst', Bd. I.

Die Fortführung dieses Beginnens wurde noch in demselben Jahre erschwert durch ein neues Fundgesetz, welches unter Preisgebung jedes staatlichen Anspruches auf den Schatz die Finder der bisherigen Verpflichtung enthob, die gemachten Funde dem k. k. Antikencabinete zur Anzeige zu bringen. Und zwei Jahre darauf brach jene stürmische Zeit herein, die, wie Seidl sich ausdrückt, wohl geeignet war, Trümmer und Ruinen für die Antikencabinete künftiger Jahrhunderte zu liefern, aber nicht die denkwürdigen Ueberreste der Vergangenheit zu Tage zu fördern und zu erhalten.

Nur selbstlose Hingebung für die Wissenschaft, welche bei Seidl als patriotisches Pflichtgefühl erscheint, vermochte solche Hindernisse und Schwierigkeiten zu besiegen. Unentwegt begann Seidl im Jahre 1849 eine neue Serie seiner chronischen Verzeichnisse in den Schriften unserer Akademie, in welche er sofort als correspondirendes und 1851 als wirkliches Mitglied aufgenommen wurde. Der ersten Lieferung im Archiv, Bd. 3 (1849), folgten noch weitere vier nach: Archiv, Bd. 6 (1851), Bd. 9 (1853), Bd. 13 (1854) und Bd. 15 (1856).

Als das Endziel seiner Bestrebungen galt Seidl die Herstellung eines *codex inscriptionum* und einer archäologischen Karte zum Behufe einer Geschichte der österreichischen Länder unter der Römerherrschaft, als Basis für die nachfolgenden Jahrhunderte. Dem bewussten Streben entsprach die bescheidene Beurtheilung seiner eigenen Thätigkeit; er bezeichnet sie als Kärrnerdienste für den Bau, den ein kommender König ausführen wird.

Auch der numismatischen Wissenschaft wollte er in ähnlicher Weise dienen durch Bereitstellung eines geordneten Materials, indem er in der Abhandlung: 'Das altitalische Schwergeld' die dritthalb hundert derartigen Münzen der kaiserlichen Sammlung nach dem seit Marchi und Tessieri (1839) angenommenen Eintheilungsgrund mit Rücksicht auf Typus und Gewicht einer genauen Vergleichung unterzogen und beschrieben hat. Sitzungsberichte, Bd. 11 (1854), S. 403—439, 810—870.

Indess erschöpfte sich die Thätigkeit Seidl's keineswegs in solchen blossen Vorarbeiten; er schritt auch zur Verwerthung des Materials und zum Aufbaue, wo aus den Umständen eine Aufforderung sich ergab.

Hatten die Eklogen des Bukolikers Titus Calpurnius aus dem letzten Viertel des dritten Jahrhunderts unserer Rechnung seinerzeit dem Dichter zu einer metrischen Verdeutschung angeregt, so weckte die erste derselben, welche mit der seltsamen Ueberschrift 'Delos' versehen ist, jetzt das Interesse des Gelehrten, und er lieferte dazu einen Commentar mit Hilfe der Numismatik und Epigraphik. Denkschriften, Bd. 1 (1850), S. 207—218. Ein in Szlankament in Ungarn aufgefundenes Monument des kaiserlichen Cabinetes gab weiter den Anlass zu einer Darstellung, welche den Ursprung und die Verbreitung des in der Zeit von den Antoninen bis auf Licinianus mächtigen Cultus des Jupiter Dolichenus erhellt (Sitzungsberichte, Bd. 12 (1854), S. 4—90 und Bd. 13, S. 233—260), und in Folge einer zu Cilli gemachten Entdeckung von Votivsteinen mit Inschriften schrieb Seidl: 'Beiträge zu einem Namensverzeichnisse der römischen Procuratoren in Norikum', Sitzungsberichte, Bd. 13, S. 62—89.

Um die Mitte der fünfziger Jahre verstummte der Dichter, welcher schon zuvor hinter dem Gelehrten zurückgetreten war: das letzte bekannt gewordene poetische Erzeugniss dürfte das

Kaiserlied sein, welches im Jahre 1854 entstanden ist und zum authentischen Texte der Volkshymne erklärt wurde.

Es schwieg aber auch seitdem der Forscher, worauf nicht ohne Einfluss gewesen sein dürfte das Ausscheiden Seidl's aus dem bisherigen Wirkungskreise (1856) in Folge der Uebertragung des k. k. Schatzmeisteramtes, das dem scrupulösen Manne ob der Verantwortung zu einer peinlichen Sorge geworden ist*).

Doch hat er nicht unthätig die Hände in den Schoss gelegt, und zwar war die literarische Arbeit der letzten zwanzig Jahre seines Lebens ausschliesslich wieder der Schule zugewendet, in der er vor Zeiten den unmittelbar praktischen Beruf gesucht und gefunden hatte. Mit Begeisterung schloss sich der erfahrene Schulmann den Reformatoren des Studienwesens unter dem Ministerium Thun an. In Gemeinschaft mit Bonitz, Mozart und Stifter gründete er die Zeitschrift für österreichische Gymnasien, als deren Mitredacteur er von ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1850 an bis zu seinem Tode über ein Vierteljahrhundert thätig geblieben ist. Und hier war es, wo seine Einsicht und sein Geschmack wetteiferten in dem erfolgreichen Wirken für eine tüchtige Methodik in dem neuen Unterrichtszweige des Deutschen, wo er, nach der Schilderung eines Collegen in der Redaction, die reichen Schätze seiner pädagogischen Erfahrung zu Nutz und Frommen der österreichischen Lehrerwelt mitzutheilen nicht müde wurde, wo sein wohlwollendes und anregendes Wesen unbehindert zum Ausdrucke kam. Mit dem Scharfblick der Liebe durchmusterte er weite Gebiete der Literatur, um was der österreichischen Schule nützlich schien ihr zuzuführen. In seinen zahlreichen Anzeigen wurde er mit freudiger Anerkennung trefflichen Leistungen einheimischer Gelehrter gerecht und suchte an mittelmässigen die beste Seite,

*) Die Fortsetzung der 'Chronik der archäologischen Funde' übernahm unser Mitglied Herr Kenner. Archiv, Bd. 24 (1860).

um das Streben zu wecken und aus dem guten Willen bessere Früchte zu ziehen. Seine specielle Thätigkeit in der Redaction war den letzten Abtheilungen der Hefte gewidmet, welche eine Chronik der Gymnasien und die gesammte Bewegung auf administrativem Gebiete veranschaulichen sollen, und die er, selbst als die vorgesetzten Behörden das Material dafür zu liefern nicht mehr im Stande waren, mit lückenloser Genauigkeit und gleicher Reichhaltigkeit herzustellen sich bemüht hat.

Seidl's Zuneigung gehörte der alten Zeit, in der er mit warmem Herzen und der ganzen Kraft der Jugend gelebt, an die ihn die theuersten Erinnerungen fesselten; die neue Zeit, obwohl sie auch ihn befreit hat von einer drückenden Last, dem Censordienste, vermochte nicht eine lebhafte Theilnahme in seinem Gemüthe zu gewinnen. Doch werden wir darob keinen Tadel wider ihn erheben. Unter den Errungenschaften der neuen Zeit ist wahrlich nicht die geringste die Studienreform, und wer für sie gewirkt, wie Seidl es gethan, verdient auch schon der Zeitgenossen uneingeschränktes Lob und rückhaltlose Anerkennung.

Sir Gardner Wilkinson.

1819. He left England and after passing some time in Italy where he devoted himself to the study of so much as was then known of Egyptian hieroglyphics he proceeded in the year 1821 to Egypt, where he remained for 12 years studying and copying its monuments.

1823. He wrote an account of the district between Suez and El Kossayr, published in Vol. 2 of the Royal Geographical Society of London.

In this year also he completed his map of the Zyoonn which was published a few years after.

1823 — 1828. A large number of drawings of hieroglyphical subjects published by Dr. Young in the „Transactions of the Egyptian Society“, was made by him.

1827, 1828, 1830. „Materia Hieroglyphica“, and „Extracts from several hieroglyphical subjects“, both works consisting of letter press and plates were published in Malta, having been both lithographed and printed with his own hand with only the assistance of his Arab groom.

1823, 1825, 1826, 1830. A map of Egypt (still unpublished).

This map most laboriously made on a scale of about nine inches to a degree of latitude extends from about. Lat 30° and a half (in one part) to Lat 24° at Asonan on the Nile, and a little further south in the desert beyond Berenice, on the Red Sea: And contains all the desert between the Nile and Red Sea to Berenice, as well as the Zyoonn and all the oases of the Africain desert (west of the Nile) except the oasis of Ammon. There is also a separate map of the Natron Lakes and the Bahr-bela-ma, and another of the Zyonn.

1832. He published a topographical survey of Thebes or Diospolis, with a place of the Pyramids of Gezel.

1833. In this year his health broke down and compelled him to return to England, where he soon after published „Thebes and a general view of Egypt".

1837. He published the first series of his platwork for which had been during so many years prepairing himself. „The manners and customs of the ancient Egyptians." This work is now about to pass through another edition.

1839. Her gracions Majesty the Queen of England bestowed on him the honor of knighthood.

1840. He published the second and last part of the „Manners and customs of the ancient Egyptians" which like the first part is about to appear in a second edition.

1841. He again visited Egypt.

2842. He published: „Modern Egypt and Thebes."

1843 and 1844. He revisited Egypt.

In these two years he also travelled in Greece, Syria, Constantinople and part of Asia Minor, and there, proceeding by Istria and the eastern coast of the Adriatic, he travelled through Dalmatia, Montenegro and Herzegowina, Rode, round Sicily, returned to Malta, visited Tunis, passing through that regency as far as the Algerine frontier, and returning by Kayrawan where he made drawings of the Arab monuments, an act prohibited in a place so long closed to Christian travellers, but accomplished by a little judicious flattery given to the authorities in the way of admiration of the great antiquity of their city.

The published results of these travels were printed in

1847. „The handbook for Egypt."

1848. His „Dalmatia, Montenegro and Herzegowina", a work which was almost immediately honored by appearing in a german translation; and which has since served as a mine from which so many later works have been excavated.

In this year he returned to Egypt, going up the country to Gebel Birkel the ancient Napala and the Capital of Tirhaka, of which he made a large and important survey as yet unpublished.

1850. Returning to England through Italy, the plates of his „Architecture of ancient Egypt" were engraved at Rome, under his own superintendence, and the work was published in that year in London with plates and text.

In the same year he published the „Turin Papyrus of Kings", plates and text.

1851. Being a juror and exhibitor of the great „Exhibition" of London, his attention was much devoted to questions of color and taste, which culminated in his work on that subject.

1854. He published his „Popular account of the ancient Egyptians" a work which under thus modest title is in reality a supplement to the „Manners and customs of the ancient Egyptians" his platwork.

1855. After his fifth visit to Egypt he published his „Egypt under the Pharoahs".

At the same time he was engaged in annotating the Egyptian and some other parts of Herodotus, for the translation of the Revd. H. Rawlinson, „assisted by Sir Henry Rawlinson and Sir Gardner Wilkinson": in these notes there is a large mass of the later information and discoveries respecting Egyptian history and antiquities.

1857. He published his work „On color and taste".

In 1861—1862, working 14 hours a day on „the nomenclature of Greek and Roman vases", his health completely gave way and he could never afterwards support the strain of any long continued application.

This work therefore remains an unfinished fragment. But even in its fragmentary state is of the utmost value to the classical student. And is one of those works which he desired his widow if possible to give to the world.

Amidst the large mass of notes, drawings and M. S. still inedited is the work which (after the large map of Egypt) was the most cherished work of his „thatenreichsten" life the „Plants of the Egyptian deserts" in which drawings of the most unrivalled fidelity and accuracy formed the one relaxation of the laborious years spent in mapping that region. The most cherished wish of his widow in her desolation is to fulfil his wish by publishing this work as soon as a sufficient number of subscribers names are secured to justify enparing the work.

Of a large number of pamphlets and papers given by him to various learned societies the following may be mentioned: „On the Natron lakes" with map, „on the levels of the Nile" with sections and illustrations: „on the colors of the ancient Egyptians", „on the lions of Gebel Birkel and in the British Museum", „on the fortifications of the ancient Egyptians", „observations with the aneroid Barometer from Alexandria to Gebel Birkel and back again in 1848—1849", „observations on the level of the Nile in Aethiopia", „on the origin of the vertical line in architecture", „on the origin of the pointed arch", „on the use of granite", „on the ornamentation of granite surfaces", „Saracenic architecture", „on head-over arches", „long and short work in architecture", „on a bilingual-inscription of Artaxerxes in Cuneform and hieroglyphics on a porphyry vase in the treasure of St. Marks at Venice", „on an inscription of Vaballanthus in Syria"; a greek inscription copied by Sir Gardner Wilkinson at Delphi, „and published by Col. Leeke"; „Rome in 1848—1849", „on an early mosaic of St. Mark, Venice", „Apis tablets in the Louvre", „an Etruscan tomb at

Cervetri", „Mohammed and the Eastern question", „deux mots sur l'Egypte", translated by Sir Gardner Wilkinson, „Notes on Baalbeck" and „the cedars of Libanon" in the Atheneean journal.

On the subject of British antiquities to which he gave considerable attention he published, amongst other papers, the following: „Cambria in Cornwall", „Vest of the ancient Britons at Hathersaye in Yorkshire", „on the Meuvendamus stone", „Ancient British walls", „on the Rock-basins on Dartmoor", „on Hut-circles and other British remains on Dartmoor", „Cromlechs in Pantrocheshire", „on Arthurs stone in Gower in Glamorgan", etc. etc. etc.

The last paper which he wrote on „the flaying of Marsyas" came from his pen in the last year of his life 1875, it was read before the Royal society of literature in London and is not yet published, but will appear in the next volume of the transactions of that society when the loved hand that wrote it is laid down to its rest, written as it was in illness and suffering and in his beautiful and holy age, age in which all the mental energy and industry remained to the last, united with the joyous youngheartedness which so distinguished his bright nature though the weakness of the body (in his 79th year) prevented his completing any more of the works he loved so well.

Sir Gardner Wilkinson besides being honored by election as corresponding member of the Kaiserliche Akademie, was D. C. L. of Oxford, fellow of the Royal society (London), honorary member of the Royal society of literature, of the Royal institute of British architects (London), of the Architectural society of Oxford, of the Etimological society of London; corresponding member of the Entomological society of London; honorary member of the Bombay Branch, of the Royal Asiatic society of London; corresponding member of the Academy of

Turin; honorary member of the Oriental society of Paris, of the Oriental society of New York, of the Etimological society of New York; Vice President of the Cambrian Archeological association, of the British Archeological association, of the Lincoln Architectural society, etc. etc.

Franz Schedel (seit 1847 Toldy).

Geb. zu Ofen am 10. August 1805.
Gest. zu Budapest am 10. December 1875.*)

Ausser Franz Kazinczy, dem berühmten zu Ér-Semlyén am 27. October 1759 geborenen, am 22. August 1831 auf seiner Besitzung zu Széphalom verstorbenen 'Vater der neueren ungarischen Literatur', hat Niemand so anregend und nachhaltig auf die Entwicklung derselben gewirkt, als dieser Sohn deutsch-ungarischer Eltern, der erst im neunten Jahre seines Lebens ungarisch sprechen lernte. Ja, er gewann, obschon nur zum geringsten Theile selbstschöpferisch, grössere Bedeutung als jener, den er noch persönlich gekannt und dem er in dem — leider unvollendeten — Werke: '*Kazinczy és Kora*' (Kazinczy und seine Zeit) ein schönes Denkmal zu setzen bemüht war. Denn ihn begünstigten gegen jenen sowohl Eigenart als Verhältnisse; nicht wie jener stand er im Kampfe gegen Mitstrebende oder Widerstrebende; er traf vorbereiteten Boden und brauchte nur Korn um Korn hineinzusäen, damit es aufgehe und hundertfältige Frucht bringe. Die Gründung der 'Gesellschaft ungarischer Gelehrten' im Jahre 1830, aus welcher im Jahre 1867 die 'ungarische Akademie der Wissenschaften' wurde, und der er von Anfang an als Mitglied, vom Jahre 1835 an aber bis 1861 als Secretär angehörte, gestattete

*) Nekrolog, verfasst von Dr. Faust Pachler, Custos an der k. k. Hofbibliothek in Wien.

ihm die reichste und vollste Entfaltung seiner Kräfte und die ausgedehnteste Mittheilung seines vielseitigen Wissens. Und es war nur ein gerechter Lohn für seinen riesigen, echt deutschen Bienenfleiss und seine grossen Verdienste, dass ihn bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Schriftsteller-Jubiläums im Jahre 1871 der Monarch durch Verleihung des Leopold-Ordens, die Nation aber durch Votirung einer lebenslänglichen Pension von 4000 fl. auszeichnete.

Ein von Schedel's Schüler, August Greguss (geb. 1825), sehr gewissenhaft zusammengestelltes Büchlein: '*Toldy Ferenc félszázados irodalmi munkássága*' (Franz Toldy's fünfzigjähriges literarisches Wirken). Pest 1871, 8⁰, gibt uns klaren Einblick in die Mannigfaltigkeit der Studien und in die Unermüdlichkeit der Thatkraft Schedel-Toldy's von 1821 bis 1871. Es verzeichnet, der Zeitfolge nach geordnet, 621 Arbeiten dieses Gelehrten — grössere Werke, kleinere Aufsätze, von ihm besorgte private und amtliche Redactionsführungen, sowie von ihm veranstaltete Ausgaben fremder Schriften, alter, durch sprachliche oder historische Wichtigkeit bedeutsamer Manuscripte, Urkunden u. s. w. — Arbeiten, die Schedel damals bereits durch den Druck veröffentlicht hatte; ausserdem führt es noch 48 Bände aus dessen Feder an, die theils im Drucke befindlich, theils druckfertig, theils handschriftlich vollendet oder doch der Vollendung nahe waren.

Auch eine kleine Chronologie befindet sich dabei, welche die Hauptdaten aus diesem Gelehrten-Leben enthält, und der wir grösstentheils die nachfolgenden Angaben entlehnen.

Franz Schedel war der Sohn eines in Ofen angestellten Postbeamten; seine Mutter, Josepha Thalherr, war ebenfalls deutsch-ungarischer Abkunft. Schon zwei Jahre nach seiner Geburt zogen sie hinüber nach Pest, wo er nach Ostern des Jahres 1812 in die Schule geschickt wurde. Im Herbste 1813 sandten

sie ihn nach Czegléd in die erste Classe der Lateinschule; hauptsächlich aber darum, damit er ungarisch sprechen lerne. Die vier folgenden Schuljahre brachte er auf dem Pester Gymnasium zu, im Herbste des Jahres 1818 aber schickte man ihn nach Kaschau in die sechste Classe; der Nebenzweck, die Erlernung der slovakischen Sprache, wurde jedoch nicht erreicht. so viel er sich auch Mühe gab.

Im Jahre 1819 hatte er seine Gymnasialstudien beendet und kehrte nach Pest zurück, um daselbst den dreijährigen philosophischen Curs zu hören und späterhin den fünfjährigen medicinischen, so dass er im Jahre 1827 die Universität verlassen konnte.

Diese acht Jahre ständigen Aufenthaltes in Pest brachten ihn allmälig in Verbindung mit den wissenschaftlich oder literarisch bedeutendsten und einflussreichsten Männern der Stadt, durch deren Umgang er immer tiefer in das Studium der ungarischen Sprache und Vorzeit gerieth, wobei er auch nicht verschmähte, dann und wann etwas aus dem Deutschen oder aus anderen Sprachen ins Ungarische zu übersetzen.

So ist denn gleich seine erste im Druck erscheinende Leistung eine Uebertragung, und zwar eines Epigrammes von Dr. Lübeck: '*A napi szépségek*' (Die heutigen Schönheiten). Eine damals vielgelesene Zeitschrift besserer Art '*Szépliteraturai ajándék*' (Belletristisches Geschenk), bringt sie im Jahrgange 1821.

Zu dieser Zeit machte er zwei wichtige Bekanntschaften. Die mit dem um zwanzig Jahre älteren Stephan Horvát (geb. 1784, gest. 1846), dem gelehrten und unermüdlich fleissigen Bibliothekar des ungarischen Nationalmuseums, und die des greisen Benedict Virág (geb. 1752, gest. 1830), eines Paulinermönches, der in der Jugend seiner lieblichen lyrischen Gedichte wegen von den Zeitgenossen 'der ungarische Horaz' genannt wurde, und sich erst vor wenigen Jahren durch eine

leider unvollendete pragmatische Geschichte Ungarns: '*Magyar századok*' (Ungarische Jahrhunderte) rühmlichst bekannt gemacht hatte.

Schon im Jahre 1822, also noch als stud. med., hatte er sich mit dem berühmten Franz Kazinczy in Briefwechsel gesetzt und war mit den Dichtern Michael Vitkovics (geb. 1778, gest. 1829) und Karl Kisfaludy (geb. 1788, gest. 1830), sowie mit dem nach allen Richtungen hin tüchtigen Gabriel Döbrentei (geb. 1786, gest. 1851) in persönliche Berührung gekommen, von welchen Männern jeder entscheidenden Einfluss auf den Fortschritt des geistigen Lebens in Ungarn hatte oder bekam. K. Kisfaludy — zugleich der erste wirkliche Dramatiker der Magyaren — war's, der in eben jenem Jahre das Taschenbuch „Aurora" gründete, durch welches Kazinczy so sehr auf die heranwachsende Generation wirkte, und G. Döbrentei war's, der nebst Vitkovics und Anderen acht Jahre später den Plan zur Gründung der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft entwerfen half, dann im Jahre 1830 um seiner grossen literarischen Verdienste willen das erste ordentliche Mitglied in der philosophischen Abtheilung derselben und so als Secretär der unmittelbare Vorgänger Schedel's wurde.

Dieser Verkehr war für den jungen Mann voll fruchtbarer Anregungen und verschaffte ihm wichtige Empfehlungen, angenehme Aufnahme allerseits und in den ersten Häusern. In den Ferien machte er Reisen, ging im Jahre 1823 nach Wien, im Jahre 1824 nach Kaschau, nach Galizien, nach Krakau. Kazinczy empfahl ihn dem Grafen Teleki, Vitkovics dem Arader Obergespan Grafen Joseph Wenckheim, dessen Töchter — die nachherige Baronin Johann Kray und die spätere Gräfin Emil Dessewffy — in der ungarischen Sprache gründlicher zu unterrichten Schedel den ehrenvollen Auftrag bekam. Er erfüllte

denselben mit solchem Eifer und solchem Glücke, dass er sich dadurch nachhaltig einflussreiche Protection erwarb.

Im Jahre 1826 machte er die Bekanntschaft der Dichter Paul Szemere (geb. 1785, gest. 1861) und Franz Kölesey (geb. 1790, gest. 1838) und lernte den gefeierten Alexander Kisfaludy (geb. 1772, gest. 1844) kennen, den Bruder Karl's, drei durch ihre Sprachgewandtheit verdienstvolle Männer, die ebenfalls späterhin zur Berathung des Statuts über die ungarische Gelehrten-Gesellschaft beigezogen wurden; Kölesey, der sich besonders durch seine vortrefflichen Kritiken auszeichnete und die Angriffe des 'Mondolat' auf die Schule Kazinczy's durch sein 'Gegen-Mondolat' tüchtig abgeschlagen hatte, kam sogar in den Directionsrath derselben; und unter den bedeutenderen Dichtern Ungarns damaliger Zeit ist wohl Alexander Kisfaludy, der nachhaltigen, poetischen oder patriotischen Wirkung nach, die er durch die schönen Liebeslieder seines Himfy und durch die poetische Behandlung einheimischer Sagen fast zauberhaft ausgeübt hat, noch über Kazinczy zu stellen, der ihn jedoch an Wissen, bewusstvollem Streben und regem literarischen Verkehr weit hinter sich lässt und mit Recht von seinem Auftreten bis zu seinem Tode als der Mittelpunkt des geistigen Lebens in Ungarn betrachtet wurde.

Wir erkennen bereits jetzt deutlich die Einflüsse dieser Männer auf den seines eigentlichen Berufes noch nicht ganz sicheren Studiosus, der im Jahre 1822 zum dritten Male als Schriftsteller auftritt und '*Isocratis Paraenesis ad Demonicum, e graeco per Rud. Agricolam. Adjecta translatione hungarica. Pestini, typis J. Th. Trattner*' herausgibt, dann in verschiedenen Zeitschriften bald mit einer kurzen 'Geschichte des Sonetts bei den Ungarn' (Pannonia 1822), bald mit Uebersichten über die ungarische Almanachs-Literatur oder mit einem Ueberblick der epischen Literatur der Ungarn (1825, in den lit.-hist. Beigaben

zur 'Iris'), bald mit einer schlechten und sehr ungünstig beurtheilten Uebersetzung von Schiller's 'Räubern' (Pest, Landerer, 1823) oder mit einer Erzählung: '*Most vagy soha*' (Jetzt oder niemals. Pest, Landerer, 1824), oder mit ästhetischen Briefen über den Epiker M. Vörösmarty (1826, in den Beigaben zum '*Tudományos Gyüjtemény*' (wissenschaftliches Magazin), oder hier und da mit Gedichten auftritt. Es ist wie ein Tasten, wobei jedoch das angeborene Naturell ihn bald auf den richtigen Weg führt.

Und so kündigt der 21jährige Mann bereits am 31. October 1826 im *Tud. Gyüjt.*, wofür er auf Stephan Kulcsár's (geb. 1760, gest. 1828) und Andreas Thaisz's (geb. 1789, gest. 1840) Anregung ästhetische Beurtheilungen schrieb, sein 'Handbuch der ungarischen Poesie' an, das jedoch erst zwei Jahre später in Pest und Wien bei G. Kilian und C. Gerold — in Commission! — erschien und in zwei Bänden eine 'Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den vortrefflichsten ungarischen Dichtern, begleitet mit gedrängten Nachrichten von deren Leben und Schriften; nebst einer einleitenden Geschichte der ungarischen Poesie; einer Sammlung deutscher Uebersetzungen ungarischer Gedichte' brachte — eines seiner Hauptwerke, das nur er selbst noch durch Umarbeitungen oder ähnliche, grössere Werke überbieten konnte. Er gab es in Verbindung mit Julius Fenyéry (recte Georg Stettner, also wieder mit einem Ungarn deutschen Namens) heraus. Der erste Band davon, jedoch ohne die Einleitung, trat schon im Jahre 1827 in die Oeffentlichkeit; die nicht gerade glänzend gerathenen Uebersetzungen wurden mit der Einleitung auch besonders ausgegeben.

In Folge von P. Szemere's Aufforderung nahm er auch an dessen '*Élet és literatura*' (Leben und Literatur) Theil und auf die des Grafen Joseph Dessewffy (geb. 1771, gest. 1843) an dessen 'Minerva'.

Die Ferien des Jahres 1826 verlebte er zu Moor im Hause des Grafen Lamberg, die Reichstagszeit in Pressburg. Im Jahre 1828 traf er sich mit Kazinczy in Pest, und es machte K. Kisfaludy den grossen Patrioten Grafen St. Szechényi (geb. 1791, gest. 1860) auf ihn aufmerksam.

Im Jahre 1829 wurde er Magister der Augenheilkunde, Doctor der Medicin und Mitglied der medicinischen Facultät. Auch liess er erscheinen: '*Physiologia pulsus. Pesthini, apud G. Kilian.*'

Trotz der Vorbereitung für seine akademischen Grade war er nicht müssig auf dem literarischen Felde. Er schrieb Bücheranzeigen, Kritiken, Antikritiken und gab (1828) die '*Magyar költői régiségek*' heraus. (Altungarische Gedichte. Die Kaisertochter. Ungarische Ballade aus dem XVI. Jahrhundert. Aus dem Manuscript übersetzt von einem Unbekannten. Mit gegenüberstehendem, hier zuerst erscheinendem Originaltexte.) Ausserdem befanden sich noch '*Átok*' (der Fluch) des ältesten Lyrikers der Ungarn, des Grafen Val. Balassa (geb. 1551, gest. 1594), dabei und einige 'Lieder' des Barons Lad. Amadé, eines nur zu wenig bekannten, um seiner leichten und graziösen Form willen zu rühmenden Dichters (geb. 1703, gest. 1764), sämmtlich alten Handschriften entnommen. Schon jetzt befasste er sich mit sorgfältiger Herausgabe fremder Arbeiten und veröffentlichte (1828) eine epische Dichtung Gregor Czuczor's (geb. 1800, gest. 1866) '*Aradi gyülés*' (der Reichstag von Arad).

So sehen wir ihn denn thätig nach den drei Hauptrichtungen, die er bis an sein Lebensende eingehalten hat und von denen er nur selten abwich: Literaturgeschichte, Veröffentlichung alter Sprachdenkmale und Herausgabe von Werken Anderer; in Alles sich mit Liebe und Ausdauer versenkend.

Im Juni 1829 begab er sich auf eine grosse Reise. Zuerst nach Deutschland. Er besuchte in Weimar Goethe und brachte

den Winter in Berlin zu. Daselbst hörte er die berühmtesten medicinischen Professoren und Hegel, hielt selber im 'Englischen Hause' Vorlesungen über den Bau der ungarischen Sprache, wurde Mitglied der Berliner kritischen Gesellschaft und war in den Häusern Hufeland's, Osann's, Hecker's gern gesehen.

Im Frühjahre 1830 ging er nach London und zu Bowring (geb. 1792, gest. 1872), der eben selbst ein Buch über die ungarische Poesie herausgegeben hatte, und war der Gast des damaligen österreichischen Gesandten Fürsten Eszterházy. Im Sommer begab er sich nach Paris, wo sich der österreichische Botschafter Graf Anton Apponyi seiner besonders warm annahm. Er hörte die berühmtesten Professoren, besuchte eifrig das Krankenhaus und die Akademie, reiste aber noch vor den Juli-Ereignissen in die Schweiz und von da nach Italien.

Natürlich nahm ihn diese Reise so sehr in Anspruch, dass er während dieser Zeit nur mit zehn Nummern das Verzeichniss seiner Arbeiten bereichern konnte. Diesmal hatten seine medicinischen Studien das Uebergewicht, und er liess an die vaterländischen Aerzte eine Einladung zur Theilnahme am '*Orvosi tár*' (Magazin für Aerzte) ausgehen, das er dann im Vereine mit Paul Bugát (geb. 1786, gest. 1865) drei Jahre lang redigirte.

Bei seiner Heimkunft im September fand er die Schrifttseller im heftigsten Zank und Streit wegen der Herausgabe des ungarischen Conversations-Lexikons, traf K. Kisfaludy im Sterben, theilte den allgemeinen Jubel über die Gründung der 'Gesellschaft ungarischer Gelehrten' und wurde sogleich ordentliches Mitglied derselben. Die sogenannte Kazinczy-Kisfaludy-Partei bezeichnete ihn schon jetzt als den Secretär.

Im kommenden Jahre wurde er bereits Archivar der Gesellschaft, veröffentlichte eine ungarische Uebersetzung der 6. Auflage von Hufeland's 'Armen-Apotheke', liess sich während

der Cholerazeit in Pest als Kreisarzt verwenden und setzte seinem Freunde K. Kisfaludy ein literarisches Denkmal, indem er in 10 Bänden dessen 'Sämmtliche Werke' herausgab und kurz vorher im 1. Bande der 'Minerva' den ersten Versuch einer Biographie des Dichters niederlegte. Gegen Ende des Jahres vermälte er sich mit Maria Hinka, die ihm jedoch schon nach einem Lustrum durch den Tod entrissen werden sollte.

Im Jahre 1832 übernahm er es mit Vörösmarty (geb. 1800, gest. 1855), einem ebenso ausgezeichneten Dichter als Sprachkenner, im Auftrage der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft die Ausgabe des '*Magyar és német zsebszótár*' (Ungarisches und deutsches Taschenwörterbuch) vorzubereiten, die denn auch im Jahre 1835 stattfand, wo der zweite oder deutsch-ungarische Theil, 846 Seiten stark, zu Ofen erschien, dem 1838 der erste nachfolgte.

Noch ein anderes lexikalisches Werk beschäftigte ihn und zugleich den Prof. Bugát. Es kam im Jahre 1833 unter dem Titel: '*Magyar-deák és deák-magyar orvosi szókönyv*' *etc.* (Ungarisch-lateinisches und lateinisch-ungarisches Wörterbuch für Aerzte, zu den zwei ersten Jahrgängen des *Orvosi tár* gehörig) zu Pest im Bureau dieser Zeitschrift heraus.

In demselben Jahre versah er die zweite vermehrte Ausgabe Kaziczy's von Dayka's (geb. 1768, gest. 1796) Gedichten mit einer ganz neuen Biographie des Letzteren, einst des besten ungarischen Lyrikers seiner Zeit, und schrieb unter mehreren Aufsätzen für die '*Kritikai lapok*' (Kritische Blätter) einen über zwei von Joseph Podhradczky (geb. 1795, gest. 1870) herausgegebene Original-Chroniken, der von der Censurbehörde eingestampft wurde.

Auch wurde er ausserordentlicher Professor der Diätetik an der Universität, was er durch eilf Jahre blieb.

Im Jahre 1834 begann die ungarische Gelehrten-Gesellschaft eine Zeitschrift: '*Tudománytár*' (Wissenschaftliches Magazin, 8 Bände) und Schedel wurde ihr Redacteur. Darin veröffentlichte er eine Menge kritischer, bibliographischer und literarhistorischer Aufsätze, theils originale, theils nur übersetzte, ja sogar einen über den Strafprocess in den nordamerikanischen Freistaaten, die erste Leistung dieser Art in der ungarischen Literatur.

Da die ungarische Gelehrten-Gesellschaft im Jahre 1835 gezwungen war, die wiederholte Bitte Döbrentei's um Enthebung vom Secretariat anzunehmen, weil er nur unter dieser Bedingung die Stelle des ersten Regierungscommissärs im Ofner Bezirk erhalten hatte, so erwählte sie Schedel zu seinem Nachfolger, in welcher Eigenschaft er volle 26 Jahre thätig war.

Im Jahre 1836 begann er im Auftrage der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft die Herausgabe der '*Eredeti munkái*' (Originalwerke) Fr. Kazinczy's und gab auf eigene Kosten die '*Poetai munkái*' (Poetische Werke) von Gregor Czuczor heraus.

Im Jahre 1837 gab er mit den Dichtern Vörösmarty und Bajza (geb. 1804, gest. 1858), welch Letzterer der eigentliche Redacteur war, während die andern zwei die Entscheidung über die Manuscripte hatten und bei Meinungsverschiedenheiten Schedel den Ausschlag gab, das „*Athenaeum*“ heraus (Magazin für Wissenschaft und Belletristik) und redigirte selbstständig den '*Figyelmező*' (Der Aufmerksame im Gebiete der allgemeinen Literatur, vier Jahrgänge); doch standen ihm hier dieselben Freunde bei, wie er ja selbst an Bajza's '*Kritikai lapok*' (kritische Blätter) regen Antheil genommen hatte und überhaupt ein schönes Entgegenkommen und Zusammenhalten unter den ungarischen Schriftstellern Sitte war. Er führte die zwei Zeitschriften, mit unendlichen Schwierigkeiten kämpfend, bis zu Ende des Jahres 1840.

In dieser wie in anderen Zeitschriften bekundete er durch Aufsätze über die mannigfaltigsten Gegenstände sein tiefes und ausgebreitetes Wissen und sein reges Interesse auch für alle Gebiete der Kunst. Er zeigte sich als wahrer Polyhistor im besten Sinne des Wortes. Bald gab er eine Chronik der ungarischen Schaubühne, bald eine Recension der ungarischen Uebersetzung der Chirurgie von Chelius, bald eine über Gedichte, Taschenbücher, Romane, dann wieder über ein ungarisches Lesebuch, über ein topographisches Werk oder Bugát's Uebersetzung von Tscharner's Physik.

Dabei führte er noch vom 3. bis 8. Band die amtliche Redaction der '*M. Tud. Társ. Évkönyvei*' (Jahrbücher der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft), worin er die Geschichte der Akademie und die Biographien der verstorbenen Mitglieder fortsetzt, und die des '*Névkönyve*' (Schematismus) derselben, von 1836—1848.

In ähnlicher Weise wirkte er die folgenden Jahre hindurch unermüdlich, ohne dabei seine Hauptziele aus den Augen zu verlieren.

So gründete er im Jahre 1836 die Kisfaludy-Gesellschaft, auf deren Kosten er viele bedeutende Werke Anderer herausgab und deren Director er fünf Jahre darnach wurde, um es bis 1860 zu bleiben.

Im Jahre 1838 heiratete er wieder, und zwar Ida Tarnóczy. Auch diese entriss ihm, schon nach vier Jahren, der Tod.

Im Jahre 1839 liess er zum Gebrauche für seine Hörer '*Diaetetica elemei*' (Grundzüge der Diätetik) „als Manuscript" drucken, setzte seine bisherige Arbeitsweise ungemein fleissig fort, seine amtlichen und anderen Redactionen u. s. w. Er durchstöberte für die Akademie die Archive des Grafen Gustav Batthyány zu Rohoncz, des Grafen Kasimir Batthyány zu Kis-Bér, des Grafen Stephan Sándor zu Luka. Das Gleiche that er

im folgenden Jahre in der gräflich Telekischen Familienbibliothek. Auch regte er in der Akademie die Unterstützung wissenschaftlicher Ausgaben an, sowie die Begründung des '*Értesítő*' (Anzeiger), der indess zweimal wegen Mangels an Geldmitteln eingehen musste und von dem er von 1840—1859 sechzehn Bände redigirt hat. Er schrieb für die '*Budapesti szemle*' (Ofen-Pester Revue) eine Abhandlung '*Az irói tulajdon*' (Das literarische Eigenthum, vom philosophisch-juridischen und literarischen Standpunkte), welche dann bei Heckenast in einer Separatausgabe herauskam. Endlich bearbeitete er für die Schulen oder vielmehr umarbeitete er vollständig des Dichters Franz Verseghy (geb. 1757, gest. 1822) Rechtschreibung unter dem entsprechenden Titel '*Magyar helyesirás*' etc. (worin die richtige Aussprache und Schreibung gelehrt wird).

Im Jahre 1841 erwarb er sich ein neues Verdienst um die Akademie, indem er besondere Sitzungen für jede Abtheilung anregte und demgemäss die Trennung der Arbeiten nach Fächern. Als nunmehriger Director der von ihm gestifteten Kisfaludy-Gesellschaft, redigirte er deren '*Évlapjai*' (Jahresblätter) und gab sie bis 1849 in sieben Bänden, und zwar auf eigene Kosten heraus. Zu der ungarischen Uebersetzung Czuczor's von den Werken des Cornelius Nepos gab Schedel nebst dem Originaltext die Biographie dieses Historikers, synchronistische Tafeln, geschichtliche Erklärungen und Abbildungen. Dabei hat man sich ihn fortwährend mit seinen gewöhnlichen grossen und kleinen Arbeiten beschäftigt zu denken.

Im Jahre 1842 war sein Ruf bereits so weit gedrungen, dass ihn die Universität Jena mit dem Diplom eines Doctors der Philosophie ehrte.

Im folgenden Jahre heiratete er zum dritten Male, und zwar Auguste Moisisovics, die ihn überlebte. Er wurde vorläufig provisorischer und im nächsten Jahre (1844) definitiver Director

der Universitätsbibliothek, ordnete die Bibliothek der Akademie, katalogisirte und eröffnete sie feierlich. Doch verliess er die medicinische Lehrkanzel. Es lag so viel auf seinen Schultern, dass man nur staunen kann, wie er das Alles bewältigte. Man stelle sich nur vor, dass er Schiller's „Räuber" neuerdings übersetzte und für die Bühne bearbeitet in Ignaz Nagy's (geb. 1810, gest. 1854) '*Szinmütára*' (Theatermagazin) erscheinen liess.

Nie ruhend, begann er im Jahre 1843 im Auftrage der Kisfaludy-Gesellschaft jene lange Reihe von Publicationen, die unter dem Sammeltitel '*Nemzeti-Könyvtár*' (Nationalbibliothek) bekannt ist, und worin die Werke der beiden Kisfaludy, dann Mich. Csokonai's (geb. 1774, gest. 1805), eines der volksthümlichsten Dichter Ungarns, Joh. Kis's (geb. 1770, gest. 1846), Vörösmarty's, Fr. Faludi's (geb. 1704, gest. 1779), der von seinen Zeitgenossen der ungarische Cicero genannt wurde, und Anderer mitgetheilt wurden; manche in wiederholten Auflagen.

Im Jahre 1847 veröffentlichte er den patriotischen Aufruf, die einheimischen Kunstdenkmale bekannt zu machen und auch das Feld der Archäologie zu bebauen. In München, wo eben die neue königliche Bibliothek eröffnet worden war, studirte er den Katalog derselben. Sein bisher nun angenommener Schriftstellername wurde von jetzt ab der gesetzlich anerkannte für ihn und seine Familie. In der Akademie hielt er eine Gedächtnissrede über den Antheil des verstorbenen Palatins, Erzherzogs Joseph, an ihrem Gedeihen.

Im Jahre 1848 wurde er Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften. Er setzte seine Arbeiten ruhig fort, redigirte in Kossuth's Zeitung „*Hirlap*" das Feuilleton, schrieb einen '*Utasitás*' (Wegweiser) für die Bibliotheksbeamten der ungarischen Akademie und leitete deren Geschäfte ganz allein

während der Revolution; ja, seine Klugheit verstand es, das vielseitig bedrohte Institut aus allen Gefahren zu befreien.

Im nächsten Jahre gelang es ihm auch, die Universität zu retten, die aufgehoben und deren Fonds eingezogen werden sollten. Er erreichte das, indem er eine klügere Abfassung der an die Regierung geplanten Huldigungsadresse vorschlug und endlich durchsetzte.

Im Jahre 1850 wurde er Privatdocent der Aesthetik und der allgemeinen Literaturgeschichte an der Universität, redigirte das '*Reguly-Album*', liess in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie eine Abhandlung „Culturzustände der Ungarn vor der Annahme des Christenthums" und in den Jahrbüchern derselben Akademie das erste Heft von '*A magyar költészet Zrínyi előtt*' (Die ungarische Dichtung von Zrínyi, der, geb. 1616, gest. 1664, als Feldherr und Staatsmann, wie als Dichter von gleich grosser Bedeutung war) erscheinen.

Auch wurde er der Hauptredacteur der wichtigen, von mehreren Mitgliedern der ungarischen Akademie herausgegebenen Zeitschrift: '*Új magyar muzeum*' (Neues ungarisches Museum; zehn Jahrgänge).

Die folgenden Jahre liefern immer neue Beweise seines Fleisses. So erschien 1851 zu Pest '*A magyar nemzeti irodalom története*' (Geschichte der ungarischen Literatur, Alterthum und Mittelalter) in zwei Bänden.

Im Jahre 1852 erschien '*Chronicon Hungarorum Posoniense. E codice. M. S. Chartaceo Capituli poson. nunc primum editum. Budae*'. Ferner die zweite verbesserte Auflage der oberwähnten Literaturgeschichte, und eine nach Originalhandschriften von ihm veranstaltete Ausgabe der '*Munkái*' (Werke) des Grafen Nikolaus Eszterházy von Galántha (geb. 1582, gest. 1645), die einen Bestandtheil der '*újabb nemz. könyvtár*' (neueren Nationalbibliothek) bildete.

Im Jahre 1853 begann seine '*Az újkori m. nemz. irod. története*' (Geschichte der neueren Literaturgeschichte der Ungarn) zu erscheinen, blieb aber unvollendet. Er verfasste für die oberen vier Gymnasialclassen eine '*Magyar Chrestomathia*' (Pest, Eggenberger, 1. u. 2. Folge). Er liess von Eszterházy's Werken eine Handausgabe an's Licht treten; gab nach Originalhandschriften und Drucken ebenso Fr. Faludi's '*minden munkái*' (sämmtliche Werke) und des Grafen Niklas Zrínyi von Zerinvár '*összes munkái*' (sämmtliche Werke, zum ersten Male mit den prosaischen Arbeiten des Autors) heraus; bei den letzteren unterstützte ihn jedoch Gabriel Kazinczy, Franz K.'s Neffe (geb. 1818, gest. 1864).

Im Jahre 1854 erschien von ihm '*A magyar költészet története*' (Geschichte der ungarischen Dichtung) in zwei Bänden, die späterhin (1863), von Gustav Steinacker ins Deutsche übersetzt, ebenfalls bei Heckenast verlegt wurde. Dann beschäftigte er sich mit der Herausgabe der '*Tizenhatodik századbeli Magyar történetírók*' (Ungarische Geschichtschreiber des 16. Jahrhunderts), von denen jedoch nur Stephan Székely's und Kaspar Heltai's Chroniken erschienen sind, weil die Akademie selbst in ihre Memoiren-Sammlung die Geschichtswerke aus dem 16. Jahrhundert aufnahm. Auch die fünfte Ausgabe von Fr. Faludi's '*Versei*' (Gedichte) veranstaltete er. Für die Kisfaludy-Gesellschaft gab er als Erinnerung an K. Kisfaludy dessen Erzählung '*Tihamér*' heraus.

Im Jahre 1855 erschien seine '*Emlékbeszéd*' (Gedächtnissrede) auf den Präsidenten Grafen Joseph Teleki (geb. 1780, gest. 1855), der erste Band seines '*Magyar nyelv és irodalom kézikönyve*' (Handbuch der ungarischen Sprache und Literatur von der Schlacht bei Mohács bis auf die neuesten Zeiten), dem der zweite erst ein paar Jahre später nachfolgte; ferner seine Ausgabe der versificirten Legende der h. Katalin (Katharina von

Alexandrien) und der Immaculata (die alte ungarische Mutterkirche, in 7 Predigten), beide Werke nach alten Handschriften. Auch redigirte er im Auftrage der historischen Commission der ungarischen Akademie das '*M. történelmi tár*' (Historisches Magazin für Ungarn, bis 1863 in 10 Bänden) und gab seines Freundes P. Jászay (geb. 1809, gest. 1852) '*A magyar nemzet napjai*' (Die ungarische Nation von den ältesten Zeiten bis zur goldenen Bulle) heraus.

Endlich leistete auch ihm ein Schriftsteller einen Dienst. Im Jahre 1856 gab Joseph Tárkányi die '*irodalmi arcképek*' etc. (Literaturbilder und neuere Reden) Toldy's heraus.

Er selbst aber gab '*Régi m. passió*' (Eine altungarische Passionsgeschichte, mit Abbildungen, als Beitrag zur Kenntniss der mittelalterlichen Literatur und Kunst in Ungarn) heraus, und in der '*Vasárnapi könyvtár*' (Sonntagsbibliothek) K. Kisfaludy's '*Víg elbeszéllései*' (Heitere Erzählungen) und dann Joh. Szilasy's (geb. 1795, gest. 1859) '*Philos. tanulmányai*' (Philosophische Studien).

Im Jahre 1857 veröffentlichte er im Auftrage der Universität den Nádor-Codex; er gab '*Legendam S. Elisabethae*', die vierte Ausgabe von Bajza's '*Versei*' (Gedichte) und im Vereine mit Gabriel Kazinczy die '*M. népmese-gyüjteménye*' (Sammlung ungarischer Volksmärchen) von G. Gaál (geb. 1783, gest. 1855), in zwei Bänden, heraus; und im '*M. Akad. Tört. Tár*' die '*Sárospataki m. krónika*' (die ungarische Chronik von Sárospatak aus den Jahren 1523—1615) heraus.

Im Jahre 1858 gab er im '*Régi m. legendák tára*' (Magazin altungarischer Legenden) '*A debreceni l. könyv*' (Das Debreciner Legendenbuch) heraus; dann den ersten Band der '*M. prózaírók*' (Ungarische Prosaiker aus dem 16. und 17. Jahrhundert), welcher ungarische Fabeln, Erzählungen und Moralschriften enthält, besorgte mehrere Bände der Diamantausgabe der

'*M. remekirók*' (ungarische Musterschriftsteller) und im Auftrage des Ministeriums für Cultus und Unterricht das '*Német-magyar tudományos müszótár*' (Deutsch-ungarisches Wörterbuch der wissenschaftlichen Kunstausdrücke, zum Gebrauche für Gymnasien und Realschulen).

Auch regte er, und mit vollstem Rechte er und für diese Persönlichkeit, die Feier von Franz Kazinczy's hundertjährigem Geburtsfest an.

Der literarische Antheil daran fiel natürlich ihm zu. Und in der That veröffentlichte er im Jahre 1859 die zwei ersten Bücher seines Werkes '*Kazinczy F. és kora*' (Fr. K. und seine Zeit), das leider im Drucke nicht über das bis 1801 reichende dritte Buch (erschienen 1860) hinauskam, dem aber wenigstens die wichtige Correspondenz Kazinczy's mit verschiedenen Dichtern und Gelehrten, darunter auch die mit Toldy selbst theils nachfolgte, theils nachfolgen sollte, und von denen im Jahre 1871 die mit G. Döbrentei und M. Helmeczy (geb. 1792, gest. 1852) bereits druckfertig waren; das vierte Buch befand sich damals dem Abschlusse nahe.

Für die Kisfaludy-Gesellschaft gab er nunmehr '*M. Szentek Legendái*' (Legenden ungarischer Heiligen, von einem anonymen Karthäuser) heraus, begann die Herausgabe der '*M. n. classicus írói*' (Die classischen Schriftsteller der ungarischen Nation), die es bis zum Jahre 1865 auf 40 Bände gebracht hat, und endlich im Auftrage der Akademie die Redaction der '*Arch. Közlemények*' (Archäologische Mittheilungen).

Im Jahre 1860 gab er im Auftrage der Erben des Dichters Daniel Berzsenyi (geb. 1776, gest. 1836) dessen '*Versei*' (Gedichte) zum ersten Mal mit vollständig hergestelltem Texte heraus und Georg Bartal's (geb. 1785, gest. 1865)

'*A párthus és húnmagyar Scythákról*' (Ueber die parthischen und hunnisch-magyarischen Scythen).

In diesem Jahre wurde er auch zweiter Präsident der Kisfaludy-Gesellschaft; im folgenden ordentlicher Professor der ungarischen Sprache und Literatur.

Im Jahre 1861 gab er die '*Sylloge legum Hungariae fundamentalium*' mit einer ungarischen Uebersetzung davon heraus; im Jahre 1862 wurde er zum königlichen Rath ernannt, in den Jahren 1863 bis 1865 war er Decan der philosophischen Facultät.

Seine begonnenen Ausgaben, Redactionen und eigenen Arbeiten setzte er unablässig fort, und jedes der vergangenen Jahre hatte entsprechend bei jedem dieser Werke, in jeder dieser Zeitschriften, Vorreden, Anmerkungen, Biographien, Einleitungen, Anzeigen, Berichte aufzuweisen, die er alle mit der grössten Gewissenhaftigkeit machte und bei den späteren Auflagen auch wohl umarbeitete.

Aus dem Jahre 1866 ist sein '*Corpus Grammaticorum Hung. veterum*' (von Erdősi—auch Johann Sylvester genannt, der anno 1534, obschon verheiratet, des Studiums wegen nach Wittenberg ging, und dessen *Grammat. hung. lat. Neanesi. 1539*, das erste in Ungarn gedruckte, auch ungarischen Text enthaltende Buch ist — bis Tsétsi, auch Csécsi Johann (geb. 1650, gest. 1708), das er im Auftrage der Akademie herausgab, zu erwähnen. In den '*Monumentis*' gab er heraus des Grosswardeiner Bischofs Grafen Franz Forgách von Ghymes '*M. hist.*' (Ungarische Geschichte von 1540—1572), d. h. er vollendete Fid. Majer's Ausgabe und versah sie mit einer Einleitung; er veröffentlichte ebendort auch des Johann Decsi von Baranya '*M. hist.*' (Ungarische Geschichte von 1592—1598).

Im Jahre 1867 gab er heraus '*Marci chronica de gestis Hungarorum ab origine gentis ad A. 1330 producta. E codice*

omnium, qui extant, antiquissimo bibliothecae palatinae Vind. picto etc.' und in den '*Monumentis*' des Joh. Mich. Brutus '*Historiája*' (Geschichte bis zur Thronbesteigung Ludwigs II.).

Im Jahre 1868 trat er mit einem '*Irodalomtörténeti olvasókönyv*' (Literarhistorisches Lesebuch) auf, und begann mit der Herausgabe seiner '*Összegyüjtött munkái*' (Gesammelte Werke), von denen die zwei ersten Bände '*Életrajzi emlékek*' (Biographische Denkmale der ungarischen Staatsmänner und Schriftsteller), die zwei späteren '*M. költők élete*' (Biographien ungarischer Dichter) enthalten.

Auch erschien in den sprachwissenschaftlichen Abhandlungen der Akademie eine über '*Tudománybeli hátramaradásunk okai*' *etc.* (Ueber die Ursachen unseres Zurückbleibens in der Wissenschaft und über die Aufgabe unserer Akademie in dieser Beziehung).

Im Jahre 1871 gab er Alex. Kisfaludy's '*hátrahagyott munkái*' (nachgelassene Schriften) heraus, und hatte bis auf die Einleitungen gedruckt: ausser den Fortsetzungen des Legendenschatzes und der altungarischen Sprachdenkmale, noch den ersten Band der '*Analecta monumentorum Hungariae historica*'; unter der Presse den fünften und sechsten Band seiner gesammelten Werke, den ersten Band von Stephan Szamosközi's '*Hist. munkái*' (Historische Werke) und die Fortsetzung des Brutus; druckfertig: Fortsetzungen des Legendenschatzes, der ungarischen Prosaschriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts und der '*Adalékok a régibb m. irod. tört.*' (Beiträge zur älteren Literaturgeschichte der Ungarn), wovon der erste Band bereits vor zwei Jahren erschienen war; endlich eine Ausgabe von Gustav Szontágh's (geb. 1793, gest. 1858) '*Hátrahagyott és elszórt kisebb munkái*' (Hinterlassene und zerstreute kleinere Schriften, 3 Bände), sowie Alex. Kisfaludy's '*Naplója*' (Tagebuch und Briefe). In Vorbereitung waren eine '*Törté*-

m. nyeltvan' (Historische ungarische Grammatik); '*A 16. századbeli m. versirók* (Die ungarischen Dichter des 16. Jahrhunderts, 12 Bände), '*A 17. század lyrai költői*' (Die lyrischen Dichter des 17. Jahrhunderts), '*Régi m. játékszín*' (Altungarische Schaubühne des 16. bis 18. Jahrhunderts), der erste und dritte Band der '*Történelmi és irodalmi berek*' (Historische und literarische Wälder), wovon der zweite schon zehn Jahre vorher ausgegeben worden war, und endlich acht Bände '*Eredeti munkái*' (Originalwerke) Fr. Kazinczy's; der Vollendung nahe waren: das vierte Buch seines Kazinczy (K. und seine Zeit) und eine '*M. O. irodalmi története*' (Literaturgeschichte Ungarns in der Neuzeit, oder von der Renaissance bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts, 3 Bände).

Noch kurz vor seinem Tode, aber schon mit der Zahl des nächsten Jahres versehen, kam eine zweite umgearbeitete Auflage seines '*A m. költészet kézikönyve*' (Handbuch u. s. w.) in fünf Bänden heraus, über welche ihm mancher Vorwurf gemacht wurde; und in der That ist er nicht ganz freizusprechen von einer gewissen Einseitigkeit im Urtheil, ja selbst in der Aufnahme der Schriftstellernamen. Ihm, der Fr. Kazinczy gekannt, persönlich geliebt hat, dessen Zeitgenossen und Schule, ihm musste das goldene Zeitalter der ungarischen Poesie mit dem Ableben seiner Freunde geschlossen erscheinen, und er brachte weder den genialen und ganz nationalen Dichtungen Petőfi's (geb. 1823, gest. 1849), noch, wie es scheint, denen seines Nachfolgers im Secretariat der Akademie, des wie Petőfi genialen und nationalen, aber wie Vörösmarty männlich-ernsten und künstlerisch durchgebildeten, wie Csokonai humoristischen und auch wohl populären Johann Arany (geb. 1817) die volle Gerechtigkeit entgegen, und er liess in der langen Liste ausgezeichneter Namen einige aus, die der Aufzählung und einer kurzen Biographie vollkommen würdig gewesen wären. Daher

mäkeln Alle, denen die alten Grössen meistens zugleich abgethane sind und welche die besondere Vorliebe dafür nicht begreifen, an dieser kleinen Schwäche eines Literarhistorikers, dem sie noch lange keinen zweiten von auch nur ähnlicher Bedeutung an die Seite zu stellen haben werden.

Er hinterliess eine zahlreiche Familie, mehrere Töchter, davon Isabella Aebtissin zu Erlau ist; von den fünf anderen Töchtern sind zwei verheiratet. Von seinen drei Söhnen ist einer (Ladislaus) Caplan zu Gran, und Stephan (geb. 1844) ein talentvoller dramatischer Dichter. Sechs Enkel weinen ihm nach.

Seine schöne Bibliothek hatte der Erlauer Erzbischof Adalbert von Bartakovics um hohen Preis kaufen wollen. Toldy wollte sie nur unter der Bedingung hergeben, dass sie erst nach seinem Tode übernommen werde, damit er sie lebenslänglich benützen könne. Der Erzbischof ging darauf nicht ein, indem er sagte: „Nein! Ich sterbe ja früher." Und so geschah es. Bartakovics starb schon zwei Jahre vor Toldy.

BERICHT

ÜBER DIE

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE CLASSE

ERSTATTET VON IHREM SECRETÄR

DR. JOSEPH STEFAN.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat im abgelaufenen Jahre von ihren Sitzungsberichten den LXXI. und LXXII. Band aller drei Abtheilungen veröffentlicht. In denselben sind 158 Abhandlungen enthalten, welche sich auf die einzelnen Fächer, wie folgt, vertheilen:

I. Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Boué, w. M., Ueber die Methode in der Auseinandersetzung geologischer Theorien und über die Eiszeit. 71. Bd., 1. Abth.

— Einiges zur paläo-geologischen Geographie. 71. Bd., 1. Abth.

— Einige Bemerkungen über das Alluvialgebiet. 72. Bd., 1. Abth.

Doelter, Vorläufige Mittheilung über den geologischen Bau der pontinischen Inseln. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 1. Abth.

Fuchs, Die Gliederung der Tertiärbildungen am Nordabhange der Apenninen von Ancona bis Bologna. 71. Bd., 1. Abth.

— und Bittner, Die Pliocänbildungen von Syrakus und Lentini. (Mit 1 Holzschnitt.) 71. Bd., 1. Abth.

Mojsisovics, v., Ueber die Ausdehnung und Structur der südosttirolischen Dolomitstöcke. 71. Bd., 1. Abth.

Neumayr, Ueber Kreideammonitiden. 71. Bd., 1. Abth.

Suess, w. M., Der Vulcan Venda bei Padua. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 1. Abth.

Suess, Die Erderschütterung an der Kamplinie am 12. Juni 1875. 72. Bd., 1. Abth.

Tschermak, w. M., Die Bildung der Meteoriten und der Vulcanismus. 71. Bd., 2. Abth.

Toula, Eine Kohlenkalk-Fauna von den Barents-Inseln. (Mit 6 Tafeln.) 71. Bd., 1. Abth.

— Geologische Untersuchungen im westlichen Theile des Balkans und in den angrenzenden Gebieten. 1. Kurze Uebersicht über die Reiserouten und die wichtigsten Resultate der Reise. 72. Bd., 1. Abth.

Zepharovich, v., w. M., Mineralogische Mittheilungen. VI. (Mit 3 Tafeln.) 71. Bd., 1. Abth.

II. Botanik und Pflanzenphysiologie.

Boehm, Ueber den vegetabilischen Nährwerth der Kalksalze. 71. Bd., 1. Abth.

— Ueber die Gährungsgase von Sumpf- und Wasserpflanzen. 71. Bd., 1. Abth.

— Ueber die Respiration von Wasserpflanzen. 71. Bd., 1. Abth.

— Ueber eine mit Wasserstoffabsorption verbundene Gährung. 71. Bd., 1. Abth.

Eder, Untersuchungen über die Ausscheidung von Wasserdampf bei den Pflanzen. (Mit 7 Tafeln.) 72. Bd., 1. Abth.

Ettingshausen, Freih. v., c. M., Ueber die genetische Gliederung der Cap-Flora. 71. Bd., 1. Abth.

Haberlandt, Beiträge zur Kenntniss der Lenticellen, zugleich V. der Arbeiten des pflanzenphysiologischen Institutes der Wiener Universität. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 1. Abth.

Höfer und Körber, Lichenen Spitzbergens und Novaja-Semlja's auf der Graf Wilczek'schen Expedition 1872. 71. Bd., 1. Abth.

Moeller, Ueber die Entstehung des Akacien-Gummi. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 1. Abth.

Peyritsch, Ueber Vorkommen und Biologie von Laboulbeniaceen. 72. Bd., 1. Abth.

Pokorny, Ueber phyllometrische Werthe als Mittel zur Charakteristik der Pflanzenblätter. (Mit 2 Holzschnitten und 2 Tafeln.) 71. Bd., 1. Abth.

Wiesner, Arbeiten des pflanzenphysiologischen Institutes der k. k. Wiener Universität. IV. Untersuchungen über die Bewegung des Imbibitionswassers im Holze und in der Membran der Pflanzenzelle. 72. Bd., 1. Abth.

III. Zoologie.

Fitzinger, w. M., Bericht über die an den Seen des Salzkammergutes, Salzburgs und Berchtesgadens gepflogenen Nachforschungen über die Natur des Silberlachses (*Salmo Schiffermülleri* Bloch). 72. Bd., 1. Abth.

Grobben, Arbeiten aus dem zoologisch-vergleichend-anatomischen Institute der Universität Wien. I. Ueber bläschenförmige Sinnesorgane und eine eigenthümliche Herzbildung der Larve von *Ptychoptera contaminata* L. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 1. Abth.

— II. Ueber *Podocoryne carnea* Sars. (Mit 2 Tafeln.) 72. Bd., 1. Abth.

Heller, c. M., Neue Crustaceen und Pycnogoniden. Vorläufige Mittheilung. 71. Bd., 1. Abth.

Marenzeller, v., Zur Kenntniss der adriatischen Anneliden. II. (Mit 4 Tafeln.) 72. Bd., 1. Abth.

Stecker, Ueber neue indische Chernetiden. (Mit Tafel I—IV.) 72. Bd., 1. Abth.

Steindachner, w. M., Beiträge zur Kenntniss der Chromiden des Amazonenstromes. (Mit 8 Tafeln.) 71. Bd., 1. Abth.

— Ueber einige neue brasilianische Siluroiden aus der Gruppe der Doradinen. (Mit 4 Tafeln.) 71. Bd., 1. Abth.

— Die Süsswasserfische des südöstlichen Brasilien. (II.) (Mit 6 Tafeln.) 71. Bd., 1. Abth.

— Ichthyologische Beiträge. (II.) (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 1. Abth.

— Beiträge zur Kenntniss der Characinen des Amazonenstromes. (Mit 2 Tafeln.) 72. Bd., 1. Abth.

— Ichthyologische Beiträge. (III.) (Mit 8 Tafeln.) 72. Bd., 1. Abth.

— Ichthyologische Beiträge. (IV.) (Mit 13 Tafeln.) 72. Bd., 1. Abth.

IV. Physik.

Boltzmann, c. M., Ueber das Wärmegleichgewicht von Gasen, auf welche äussere Kräfte wirken. 72. Bd., 2. Abth.

— Bemerkungen über die Wärmeleitung der Gase. 72. Bd., 2. Abth.

Domalip, Ueber eine Folgerung aus der Analogie der Temperatur und der Potentialfunction. 71. Bd., 2. Abth.

Dvořák, Ueber die Schwingungen des Wassers in Röhren. (Mit 7 Holzschnitten.) 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber die akustische Anziehung und Abstossung. (Mit 11 Holzschnitten.) 72. Bd., 2. Abth.

Exner Franz, Ueber die galvanische Ausdehnung der Metalldrähte. (Mit 2 Holzschnitten.) 71. Bd., 2. Abth.

— Karl, Ueber die Quetelet'schen Interferenzstreifen. (Mit 1 Tafel.)

Exner Karl, Ueber Interferenzstreifen, welche durch zwei getrübte Flächen erzeugt werden. 72. Bd., 2. Abth.

Finger, Zur elastischen Nachwirkung des tordirten Stahldrahtes. 72. Bd., 2. Abth.

Fitz-Gerald Minarelli, Ueber das thermoelektrische Verhalten einiger Metalle beim Schmelzen und Erstarren. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

Güntner, Ueber die Benützung der Sonnenwärme zu Heizeffecten durch einen neuen Planspiegel-Reflector. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 2. Abth.

Hammerl, Kleinere Mittheilungen aus dem physikalischen Laboratorium der Universität in Innsbruck. 1. Ueber die Siedepunkte der Chlorcalciumlösungen. 2. Ueber die latente Schmelzwärme des Bihydrates der Schwefelsäure. 72. Bd., 2. Abth.

— Ueber die Bestimmung des Schmelzpunktes des sechsfach gewässerten Chlorcalciums und die Existenz eines bis jetzt unbekannten krystallisirten Hydrates mit vier Molecülen Wasser. 72. Bd., 2. Abth.

— Ueber die Löslichkeit des Chlorcalciums in Wasser. 72. Bd., 2. Abth.

Handl, Weitere Beiträge zur Moleculartheorie (V.) (Mit 2 Holzschnitten.) 72. Bd., 2. Abth.

Lang, v., w. M., Ueber die Abhängigkeit der Circularpolarisation des Quarzes von der Temperatur. 71. Bd., 2. Abth.

Lippich, Ueber die behauptete Abhängigkeit der Lichtwellenlänge von der Intensität. 72. Bd., 2. Abth.

Littrow, A. v., Ueber die relative Wärmeleitungsfähigkeit verschiedener Bodenarten und den betreffenden Einfluss des Wassers. (Mit 3 Tafeln.) 71. Bd., 2. Abth.

Mach, c. M., und Merten, Bemerkungen über die Aenderung der Lichtgeschwindigkeit im Quarz durch Druck. (Mit 4 Holzschnitten.) 72. Bd., 2. Abth.

— und Rosický, Ueber eine neue Form der Fresnel-Arago'-schen Interferenzversuche mit polarisirtem Licht. (Mit 2 Holzschnitten.) 72. Bd., 2. Abth.

— und Wosyka, Ueber einige mechanische Wirkungen des elektrischen Funkens. (Mit 1 Tafel und 5 Holzschnitten.) 72. Bd., 2. Abth.

Obermayer, v., Ueber die Abhängigkeit des Reibungscoëfficienten der atmosphärischen Luft von der Temperatur. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber das Abfliessen geschichteten, plastischen Thones an eindringenden Körpern. (Mit 2 Tafeln.) 72. Bd., 2. Abth.

Odstrčil, Einige Versuche über magnetische Wirkungen rotirender körperlicher Leiter. 72. Bd., 2. Abth.

Pfaundler, c. M., Ueber die beim Mischen von Schwefelsäure mit Wasser auftretenden Wärmen und Temperaturen im Zusammenhange mit den Molecularwärmen und Siedepunkten der dabei entstandenen Hydrate. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber Kältemischungen im Allgemeinen und speciell über jene aus Schnee und Schwefelsäure. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber die ungleiche Löslichkeit der verschiedenen Flächen eines und desselben Krystalls und den Zusammenhang dieser Erscheinung mit allgemeinen naturwissenschaftlichen Principien. 72. Bd., 2. Abth.

— Ueber das Wachsen und Abnehmen der Krystalle in ihrer eigenen Lösung und in der Lösung isomorpher Salze. 72. Bd., 2. Abth.

Pfaundler, c. M., Ueber Differential-Luftthermometer. (Mit 2 Tafeln.) 72. Bd., 2. Abth.

— und Schnegg, Ueber die Erstarrungstemperaturen der Schwefelsäurehydrate und die Zusammensetzung der ausgeschiedenen Krystallmassen nebst Erörterung der erhaltenen Resultate. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

Plank, Versuche über das Wärmeleitungsvermögen von Gasgemengen. 72. Bd., 2. Abth.

Popper, Ueber die Quelle und den Betrag der durch Luftballons geleisteten Arbeit. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

Puluj, Ueber einen Schulapparat zur Bestimmung des mechanischen Wärmeäquivalentes. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 2. Abth.

— Beitrag zur Bestimmung des mechanischen Wärmeäquivalentes. 72. Bd., 2. Abth.

Puschl, Ueber die Volumveränderung des Kautschuks durch Wärme. 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber den Einfluss von Druck und Zug auf die thermischen Ausdehnungscoëfficienten der Körper und über das bezügliche Verhalten von Wasser und Kautschuk. 72. Bd., 2. Abth.

— Erniederung der Temperatur des Dichtigkeitsmaximums des Wassers durch Druck. 72. Bd., 2. Abth.

Rosický, Ueber die Beugungserscheinungen im Spectrum. (Mit 3 Holzschnitten.) 71. Bd., 2. Abth.

Stefan, w. M., Untersuchungen über die Wärmeleitung in Gasen. II. Abhandlung: Relative Bestimmungen der Wärmeleitungsvermögen verschiedener Gase. (Mit 1 Holzschnitt.) 72. Bd., 2. Abth.

Tollinger, Ueber die beim Lösen des salpetersauren Ammoniaks in Wasser auftretenden Wärmeerscheinungen und deren Verwerthung bei Verwendung dieses Salzes zu Kältemischungen. (Mit 2 Tafeln.) 72. Bd., 2. Abth.

Trentinaglia, v., Kleinere Mittheilungen aus dem physikalischen Laboratorium der Universität Innsbruck: II. Bestimmung des Schmelzpunktes, der Wärmecapacität und latenten Schmelzwärme des unterschwefligsauren Natrons. 72. Bd., 2. Abth.

Wassmuth, Ueber eine Ableitung des Biot-Savart'schen Gesetzes. 71. Bd., 2. Abth.

V. Chemie.

Barth, Ueber Tetramethylammoniumeisencyanür. 72. Bd., 2. Abth.

— und Senhofer, Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium der Universität Innsbruck. 22. Ueber die Einwirkung rauchender Schwefelsäure auf Benzolsulfosäure und eine neue Benzoldisulfosäure. 72. Bd., 2. Abth.

Beckerhinn, Beiträge zur Kenntniss des Nitroglycerins und der wichtigsten Nitroglycerinpräparate. 72. Bd., 2. Abth.

Buchner, Analyse der Moriz-Quelle in Sauerbrunn bei Rohitsch in Südsteiermark. 71. Bd., 2. Abth.

Freund, Ueber vermeintliches Vorkommen von Trimethylcarbinol unter den Producten der alkoholischen Gährung, und eine vortheilhafte Darstellungsweise dieses Alkohols. 71. Bd., 2. Abth.

Goldschmiedt, Ueber die Umwandlung von Säuren der Reihe $C_nH_{2n-2}O_2$ in solche der Reihe $C_nH_{2n}O_2$. 72. Bd., 2. Abth.

Gottlieb, w. M., Ueber die aus Citraconsäure entstehende Trichlorbuttersäure. 71. Bd., 2. Abth.

Habermann, Zur Kenntniss der Glutaminsäure. 72. Bd., 2. Abth.

Hlasiwetz, w. M., und Habermann, Ueber das Arbutin. 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber das Gentisin. 72. Bd., 2. Abth.

Lieben, c. M., Synthese von Alkoholen mittelst gechlorten Aethers. (III. Abhandlung.) 71. Bd., 2. Abth.

Liebermann, I. Ueber den Stickstoff und Eiweissgehalt der Frauen- und Kuhmilch. II. Beitrag zur Frage der Stickstoffbestimmung in Albuminaten. 72. Bd., 2. Abth.

— Untersuchungen über das Chlorophyll, den Blumenfarbstoff und deren Beziehungen zum Blutfarbstoff. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 2. Abth.

Maly, Untersuchungen über die Gallenfarbstoffe. V. Abhandlung. Ueber die Einwirkung von Brom auf Bilirubin. 72. Bd., 2. Abth.

Morawski, Zur Kenntniss der Oxycitraconsäure und anderer Abkömmlinge der Brenzcitronensäuren. 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber die Einwirkung von Chlor auf citraconsaures Natrium. 72. Bd., 2. Abth.

— Mesaconsaures Natrium und Chlor. 72. Bd., 2. Abth.

Oser, Ueber die Gerbsäuren der Eiche. 72. Bd, 2. Abth.

— und Flögl, Ueber ein neues Condensationsproduct der Gallussäure. 72. Bd., 2. Abth.

Rembold, Ueber einige Abkömmlinge der Ellagsäure. 72. Bd., 2. Abth.

Schardinger, Ueber Nitroderivate des Anthraflavons. 72. Bd., 2. Abth.

Schenk, Der grüne Farbstoff von *Bonellia viridis*. (Mit 1 Holzschnitt.) 72. Bd., 2. Abth.

Senhofer, Ueber neue Naphtalinderivate. 72. Bd., 2. Abth.

Weidel, Ueber das Cinchonin. II. 72. Bd., 2. Abth.

Zeidler, Ueber Anthracen und sein Verhalten gegen Jod und Quecksilberoxyd. 71. Bd., 2. Abth.

Zulkowsky, Ueber die Einwirkung des Glycerins auf Stärke bei höheren Temperaturen. 72. Bd., 2. Abth.

Zulkowsky und König, Ueber den Charakter einiger ungeformter Fermente. 71. Bd., 2. Abth.

VI. Anatomie, Physiologie und theoretische Medicin.

Bergmeister, Beitrag zur vergleichenden Embryologie des Coloboms. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Biedermann, Untersuchungen über das Magenepithel. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Brücke, w. M. Über eine neue Art, die Böttger'sche Zuckerprobe anzustellen. 72. Bd., 3. Abth.

— Ueber die Wirkungen des Muskelstromes auf einen secundären Stromkreis und über eine Eigenthümlichkeit von Inductionsströmen, die durch einen sehr schwachen primären Strom inducirt worden sind. (Mit 3 Holzschnitten.) 71. Bd., 3. Abth.

Call u. Exner, Zur Kenntniss des Graaf'schen Follikels und des Corpus luteum beim Kaninchen. (Mit 1 Tafel.) 71 Bd., 3. Abth.

Dietl, Experimentelle Studien über die Ausscheidung des Eisens. 71. Bd., 3. Abth.

Ebner, v., Ueber den feineren Bau der Knochensubstanz. (Mit 4 Tafeln.) 72. Bd., 3. Abth.

Exner Sigmund, Ueber das Sehen von Bewegungen und die Theorie des zusammengesetzten Auges. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 3. Abth.

Fellner, Beitrag zur Lehre von der Entwicklung der Kloake. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Fleischl, Ueber die Graduirung elektrischer Inductions-Apparate. 72. Bd., 3. Abth.

— Untersuchung über die Gesetze der Nervenerregung. I. Abhandlung. Ueber die Lehre vom Anschwellen der Reize im Nerven. (Mit 4 Holzschnitten.) 72. Bd., 3. Abth.

Flemming, Studien in der Entwicklungsgeschichte der Najaden. (Mit 4 Tafeln.) 71. Bd., 3. Abth.

Hering, w. M., Zur Lehre von der Beziehung zwischen Leib und Seele. I. Mittheilung. Ueber Fechner's psychophysisches Gesetz. 72. Bd., 3. Abth.

— Untersuchung des physiologischen Tetanus mit Hilfe des stromprüfenden Nervmuskelpräparates, nach Versuchen von Dr. J. J. Friedrich in New-York. 72. Bd., 3. Abth.

Hoeber, Ueber die erste Entwicklung der Krebs-Elemente. (Mit 2 Tafeln.) 72. Bd., 3. Abth.

Holl, Ueber den Bau der Spinalganglien. 72. Bd., 3. Abth.

Horbaczewski, Ueber den Nervus vestibuli. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Klemensievicz, Ueber den Succus pyloricus. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Königstein, Das Verhältniss der Nerven zu den Hornhautkörperchen. 71. Bd., 3. Abth.

Löwit, Die Nerven der glatten Musculatur. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Mojsisovics, v., Ueber die Nervenendigung in der Epidermis der Säuger. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Rollett, w. M., Ueber die verschiedene Erregbarkeit functionell verschiedener Nervmuskelapparate. II. Abtheilung. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

— Ueber die verschiedene Erregbarkeit functionell verschiedener Nervmuskelapparate. III. Abtheilung. (Mit 3 Tafeln.) 72. Bd., 3. Abth.

Schenk, Die Kiemenfäden der Knorpelfische während der Entwicklung. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Schnopfhagen, Ueber die hypertrophischen Verdickungen der Intima der Aorta. (Mit 3 Tafeln.) 72. Bd., 3. Abth.

Seegen u. Nowak, Versuche über die Ausscheidung von gasförmigem Stickstoff aus den im Körper umgesetzten Eiweissstoffen. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 3. Abth.

Szymkiewicz, Beitrag zur Lehre von den künstlichen Missbildungen im Hühnereie. (Mit 1 Tafel.) 72. Bd., 3. Abth.

Toldt u. Zuckerkandl, Ueber die Form- und Texturveränderungen der menschlichen Leber während des Wachsthums. (Mit 2 Tafeln.) 72. Band., 3. Abth.

Zeissl, Ueber eine eigenthümliche Schichte im Magen der Katze. 72. Bd., 3. Abth.

VII. Mathematik und Astronomie.

Allé, Ein Beitrag zur Theorie der Functionen von drei Veränderlichen. 72. Bd., 2. Abth.

Boltzmann, c. M., Ueber Integration der partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung. 72. Bd., 2. Abth.

Durège, Ueber die Doppeltangenten der Curven vierter Ordnung mit drei Doppelpunkten. 72. Bd., 2. Abth.

Gegenbauer, Ueber einige bestimmte Integrale. 72. Bd., 2. Abth.

Gruber, Bahnbestimmung des Planeten (138) Tolosa nebst Ephemeriden für die Opposition 1875. 71. Bd., 2. Abth.

Holetschek, Ueber die Bahn des Planeten (111) Ate. 71. Bd., 2. Abth.

— Bahnbestimmung des Planeten (118) Peitho. 71. Bd., 2. Abth.

Koutny, Ueber die Sätze von Pascal und Brianchon und die Construction der Kegelschnittslinien. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

Niemtschik, Ueber die Construction der einander eingeschriebenen Linien zweiter Ordnung. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

Oppolzer, v., c. M., Beobachtung des Venusdurchganges (1874, December 8) in Jassy und Bestimmung der geographischen Breite des Beobachtungsortes. 71. Bd., 2. Abth.

Stark, Ueber die Bahnbestimmung des Planeten (100) Hecate 72. Bd., 2. Abth.

Weiss, c. M., Beobachtung des Venusdurchganges vom 8. December 1874 in Jassy und Bestimmung der geographischen Länge des Beobachtungsortes. 71. Bd., 2. Abth.

Weyr Em., c. M., Ueber Raumcurven vierter Ordnung mit einem Cuspidalpunkte. 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber die Abbildung einer rationalen Raumcurve vierter Ordnung auf einen Kegelschnitt. 72. Bd., 2. Abth.

Winckler, w. M., Integration zweier linearen Differentialgleichungen. 71. Bd., 2. Abth.

— Ueber angenäherte Bestimmungen. 72. Bd., 2. Abth.

Zipernovszky, Neue Construction der Perspectiv-Contouren für Oberflächen zweiter Ordnung. (Mit 4 Tafeln.) 71. Bd., 2. Abth.

VIII. Meteorologie, physische Geographie und Reisen.

Hann, c. M., Untersuchungen über die Veränderlichkeit der Tagestemperatur. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 2. Abth.

Jelinek, w. M., Ueber die Constanten der Aneroide und über Aneroide mit Höhenscalen. 72. Bd. 2. Abth.

Kerner, Die Entstehung relativ hoher Lufttemperaturen in der Mittelhöhe der Thalbecken der Alpen im Spätherbste und Winter. (Mit 1 Tafel.) 71. Bd., 1. Abth.

Simony, Ueber die Grenzen des Temperaturwechsels in den tiefsten Schichten des Gmundener See's und Attersee's. 71. Bd., 1. Abth.

Der LXXIII. Band der Sitzungsberichte befindet sich unter der Presse und wird folgende Abhandlungen enthalten:

Allé, Ueber die Bewegungsgleichungen eines Systems von Punkten.

Beckerhinn, Zur Kenntniss des Nitroglycerins und der wichtigsten Nitroglycerinpräparate.

Benedikt, Mittheilung aus dem Laboratorium für allgemeine Chemie an der k. k. technischen Hochschule in Wien: „Ueber die Einwirkung von Salpetersäure auf Tribromphloroglucin."

Boehm, Ueber Stärkebildung in den Chlorophyllkörnern.

Boué, w. M., Ueber die geometrisch-symmetrischen Formen der Erdoberfläche.

Buchner, Analyse des Tempelbrunnens in Sauerbrunn bei Rohitsch in Südsteiermark.

Burgerstein, Untersuchungen über die Beziehungen der Nährstoffe zur Transspiration der Pflanzen. 1. Reihe.

Čech, Ueber eine färbende Eigenschaft der Viridinsäure.

— Das Chloralcyanidcyanat und die Amide des Chlorals.

Ditscheiner, Ueber die Farben dünner Krystallplättchen. (Mit 1 Tafel.)

Durège, Ueber die nichtpolaren Discontinuitäten.

Exner Franz, Ueber den Einfluss der Temperatur auf das galvanische Leitungsvermögen des Tellur.

Frombeck, Die Grundgebilde der Liniengeometrie.

Fuchs, Ueber die in Verbindung mit Flyschgesteinen in grünen Schiefern vorkommenden Serpentine von Kumi auf Euboea.

— Studien über das Alter der jüngeren Tertiärbildungen Griechenlands.

Fuchs, Ueber den sogenannten Badener Tegel auf Malta. (Mit 1 Tafel.)

Gintl, Chemische Untersuchung einer in der Gemeinde Rohr, Bezirk Wildstein bei Eger, gelegenen neuen Quelle.

Gradle, Ueber die Spannungsunterschiede zwischen dem linken Ventrikel und der Aorta.

Haberlandt, Untersuchungen über die Winterfärbung ausdauernder Blätter.

Hansel, Ueber die Keimung der *Preissia commutata N. ab. E.* (Mit 1 Tafel.)

Höhnel, Morphologische Untersuchungen über die Samenschale der Cucurbitaceen und einiger verwandten Familien. (Mit 4 Tafeln.)

Hopfgartner, Ein neues Tiefloth. (Mit 2 Tafeln.)

Lang, v., w. M., Zur Theorie der Doppelbrechung.

Leitgeb, Die Entwicklung der Kapsel von Anthoceros. (Mit 1 Tafel.)

Loschmidt, w. M., Ueber den Zustand des Wärmegleichgewichtes eines Systems von Körpern mit Rücksicht auf die Schwerkraft. I. und II. Thl.

Makowsky, Ueber einen neuen Labyrinthodonten: *Archegosaurus austriacus nov. spec.*

Mayer, Ueber die Veränderungen im arteriellen Blutdrucke nach Verschluss sämmtlicher Hirnarterien. (Mit 2 Tabellen und 2 Curventafeln.)

Moeller, Einige neue Formelemente im Holzkörper. (Mit 1 Tafel.)

— Beiträge zur vergleichenden Anatomie des Holzes. (Mit 3 Tafeln.)

Mojsisovics, Ueber die Nervenendigung in der Epidermis der Säuger. II. (Mit 2 Tafeln.)

Moshammer, Zur Geometrie der Schraubenbewegung und einer Regelfläche dritter Ordnung. (Mit 3 Tafeln.)

Müller, Beiträge zur Kenntniss der interstitiellen Leberentzündung. (Mit 1 Tafel.)

Niemtschik, Ueber die Construction von Umhüllungsflächen variabler Kugeln. (Mit 3 Tafeln.)

Obermayer, Ueber die Abhängigkeit des Coëfficienten der inneren Reibung der Gase von der Temperatur.

Pfaundler, c. M., Ueber das Wesen des weichen oder halbflüssigen Aggregatzustandes, über Regelation und Rekrystallisation.

— Das Princip der ungleichen Molecülzustände angewendet zur Erklärung der übersättigten Lösungen, der überschmolzenen Körper, der Siedeverzüge, der spontanen Explosionen und des Krystallinischwerdens amorpher Körper.

Pelz, Ueber die Axenbestimmung der Kegelschnitte. (Mit 2 Tafeln.)

Puluj, Ueber die Abhängigkeit der Reibung der Gase von der Temperatur.

Puschl, Neue Sätze der mechanischen Wärmetheorie. I. und II. Abth.

Radwaner, Ueber die erste Anlage der *Chorda dorsalis.* (Mit 1 Tafel.)

Reitlinger, Ueber einige merkwürdige Erscheinungen in Geissler'schen Röhren.

Rollett, w. M., Bemerkungen über das Rheochord als Nebenschliessung.

— Ueber einen Nervenplexus und Nervenendigungen in einer Sehne. (Mit 1 Tafel.)

Rosický, Ueber mechanisch-akustische Wirkungen des elektrischen Funkens.

Schenk, Ueber die Vertheilung des Farbstoffes im Eichen während des Furchungsprocesses. (Mit 1 Tafel.)

Schroff, Ueber die Steigerung der Eigenwärme nach Rückenmarkdurchschneidungen.

Simony Arthur, Ueber Bilifuscin.

Sterneck, Ueber den Einfluss des Mondes auf die Richtung und Grösse der Schwerkraft auf der Erde.

Šubic, Manometer-Hygrometer.

Tangl, Beiträge zur Mikrochemie der Pflanzenzellen.

Tauszky, Ueber die durch Sarcomwucherung bedingten Veränderungen des Epithels.

Topsöe, Krystallographische Untersuchungen an künstlich dargestellten Salzen. (Mit 8 Tafeln.)

Velten, Die physikalische Beschaffenheit des pflanzlichen Protoplasma.

— Die Einwirkung strömender Elektricität auf die Bewegung des Protoplasma, auf den lebendigen und todten Zelleninhalt, sowie auf materielle Theilchen überhaupt. (Mit 1 Tafel.)

Völker, Ueber das Aethylpropylcarbinol.

Vouk, Die Entwicklung des Sporogoniums von Orthotrichum.

Weyprecht, Die Hauptresultate der magnetischen Beobachtungen während der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition.

Weyr, c. M., Weitere Bemerkungen über die Abbildung einer rationalen Raumcurve vierter Ordnung auf einen Kegelschnitt.

— Ueber die projectivische Beziehung zwischen den singulären Elementen einer kubischen Involution.

Zepharovich, Die Krystallformen einiger Kampherderivate.

Von den Denkschriften befinden sich der 35. und 36. Band unter der Presse.

Der 35. Band wird ausschliesslich Publicationen, welche die österreichisch-ungarische Nordpolexpedition betreffen, enthalten und sind davon bisher erschienen:

Wüllerstorf-Urbair, Freih. v., E. M., Die meteorologischen Beobachtungen und die Analyse des Schiffscourses während der Polarexpedition unter Weyprecht und Payer 1872 bis 1874. (Mit 1 Karte.)

Heller, c. M., Die Crustaceen, Pycnogoniden und Tunicaten der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition.

Der 36. Band wurde bereits geschlossen und sind in denselben folgende Abhandlungen aufgenommen worden:

Langer, w. M., Ueber das Gefässsystem der Röhrenknochen mit Beiträgen zur Kenntniss des Baues und der Entwicklung des Knochengewebes. (Mit 6 Tafeln.)

Lang, v., w. M., Construction der Reflexionsgoniometer. (Mit 3 Tafeln.)

Doelter, Die Vulcangruppe der pontinischen Inseln. (Mit 7 Tafeln und 5 Holzschnitten.)

Graber, Die tympanalen Sinnesapparate der Orthopteren. (Mit 10 Tafeln und 1 Holzschnitt.)

Günther, Das independente Bildungsgesetz der Kettenbrüche.

Mertens, Ueber die Malfatti'sche Aufgabe und deren Construction und Verallgemeinerung von Steiner.

Zmurko, Theorie der relativen Maxima und Minima bestimmter Integrale.

Escherich, Beiträge zur Bildung der symmetrischen Functionen der Wurzelsysteme und der Resultante simultaner Gleichungen.

Graber, Die abdominalen Tympanalorgane der Cicaden und Gryllodeen. (Mit 2 Tafeln.)

Moeller, Beiträge zur vergleichenden Anatomie des Holzes. (Mit 3 Tafeln.)

Von den dieser Classe zur Verfügung stehenden Mitteln wurde im abgelaufenen Jahre ein Betrag von 8110 Gulden an Subventionen zur Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten und Reisen bewilligt, und zwar:

Der Commission zur Vornahme von Temperaturbestimmungen in dem Bohrloche bei Böhmisch-Brod	200 fl.
Dem Herrn Professor Martin Egger zum Zwecke der Fortsetzung der von ihm begonnenen Versuche über die Construction eines elektromagnetischen Motors	500 „
Dem Herrn Dr. Franz Exner zum Zwecke der Untersuchung des Leitungswiderstandes des Tellurs	50 „
Dem Herrn Dr. Hugo Weidel zur Untersuchung der Zersetzungsproducte des Berberin	200 „
Dem Herrn Prof. Anton Frič zur Herausgabe des ersten Drittels seines Werkes „über die Fauna der Gaskohle des Pilsner und Rakonitzer Beckens“	600 „
Dem Herrn Dr. Karl Deschmann zum Zwecke der Fortsetzung der Erforschung der Pfahlbauten im Laibacher Moore den gleichen Betrag der auch von der philosophisch-historischen Classe bewilligten Subvention	300 „

Dem c. M. Herrn Prof. Dr. Camill Heller zum Behufe der wissenschaftlichen Untersuchung der Tunicaten des Mittelmeeres . . . . 400 fl.

Dem w. M. Herrn Director Dr. G. Tschermak zum Behufe der Erforschung der vulcanischen Formation der Inseln Lemnos und Imbros . . . 2000 „

Dem c. M. Herrn Dr. Joachim Barrande zur Fortsetzung seines Werkes: *„Système silurien du centre de la Bohême“* . . . . 1500 „

Dem Herrn Custos Dr. Th. Fuchs zur Fortsetzung seiner im vorigen Jahre begonnenen Untersuchungen über die letzten Veränderungen des östlichen Mittelmeeres seit der Tertiärzeit, und zwar für das laufende Jahr in Egypten . . . 2000 „

Dem Herrn Grafen Gundaker Wurmbrand zum Zwecke der Ausgrabung fossiler Knochen bei Zeiselberg in Niederösterreich . . . . . . 360 „

Der hohe Reichsrath hat auch in diesem wie in den vorhergehenden Jahren über Antrag des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht zur Dotation der Akademie einen Zuschuss von 6000 fl. in das Extraordinarium eingestellt, wofür die Akademie hiermit ihren innigen Dank zum Ausdrucke bringt. Nur dadurch wurde sie in die Lage versetzt, die Kosten für die zahlreichen Publicationen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe zu bestreiten und noch ausserdem eine so bedeutende Summe zur Unterstützung von wissenschaftlichen Unternehmungen zu verwenden.

Die Akademie hat über den Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe beschlossen, für den von A. Frei-

herrn v. Baumgartner gestifteten Preis die schon im Jahre 1872 gestellte Preisaufgabe, die Erforschung der Krystallgestalten chemischer Substanzen mit besonderer Rücksicht homologer Reihen und isomerer Gruppen betreffend, auch für die mit dem 31. December 1877 als Einsendungstermin endende Periode zu erneuern.

Im abgelaufenen Jahre fand keine Bewerbung um den für Entdeckung teleskopischer Kometen ausgesetzten Preis statt und wurden überhaupt nur längst bekannte Himmelskörper dieser Art beobachtet. Die Aufmerksamkeit scheint sich in dieser Periode ganz auf die kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter concentrirt zu haben, deren wir in derselben Epoche nicht weniger als zwanzig neue kennen lernten.

Diese Classe hat schon im vergangenen Jahre eine Commission, bestehend aus ihren Mitgliedern Jelinek, v. Schrötter, Suess und dem Berichterstatter, eingesetzt, um die Vornahme von geothermischen Untersuchungen in dem Bohrloche bei Böhmisch-Brod in Berathung zu nehmen. Die Commission, welche sich nach dem Tode v. Schrötter's durch Professor v. Lang ergänzte, hat auch die Herstellung der zu diesen Untersuchungen nöthigen Apparate eingeleitet und war dieselbe schon im vorigen Sommer so weit vollführt, dass die Temperaturbestimmungen, zu deren Ausführung das correspondirende Mitglied der Akademie, Herr Professor v. Waltenhofen in Prag, sich bereit erklärt hatte, hätten begonnen werden können. Leider hat ein Bruch des Gestänges in dem Bohrloche die Vornahme der beabsichtigten Untersuchungen bisher noch immer nicht möglich gemacht. Die Akademie hat in dieser Angelegenheit sowohl von Seite der Leitung der Bohrunternehmung, als auch

von Seite der General-Direction der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft das freundlichste Entgegenkommen gefunden, wofür sie hiermit ihren Dank ausspricht.

Die Adria-Commission hat im abgelaufenen Jahre die meteorologischen Beobachtungen auf den in das adriatische Beobachtungsnetz gehörigen, grösstentheils aus ihren Mitteln dotirten oder mit ihren Instrumenten ausgerüsteten Stationen fortgesetzt und regelmässige Aufzeichnungen erhalten von den Stationen Triest, Pola, Fiume, Zengg, Lesina, Durazzo und Corfù. Ferner hat diese Commission über motivirten Antrag der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus die Wiederaufnahme der meteorologischen Beobachtungen auf den seit zwei Jahren versuchsweise aufgelassenen Stationen Zara und Ragusa eingeleitet. Zur sofortigen Reactivirung dieser beiden Stationen hat sich der Adria-Commission eine günstige Gelegenheit dargeboten, indem von Seite des hohen Unterrichtsministeriums dem Adjuncten an der meteorologischen Centralanstalt, Herrn Professor F. Osnaghi, zu Ende April l. J. eine Mission an die Küste in Angelegenheiten der nautischen Schulen übertragen wurde, welchen Anlass die Commission zugleich für ihre Zwecke benützen konnte, indem sie die Dienste dieses Fachmannes auch für die diesjährige Inspicirung der gesammten meteorologischen Beobachtungsstationen in Anspruch nahm, deren Bereisung durch den hierzu berufenen Inspector der adriatischen Stationen, Herrn Dr. F. Paugger, Director an der k. k. Handels- und nautischen Akademie in Triest, erst zur Herbstzeit zu erwarten gewesen wäre. Die Adria-Commission verdankt abermals sowohl der Südbahngesellschaft in Wien, als der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd in Triest die in liberalster Zuvorkommenheit zugestandene Fahrtkostenermässigung für die Reise des Herrn Professors Osnaghi.

Bezüglich der maritimen Specialstudien im Sinne des von der Adria-Commission veröffentlichten Prospectes, welche Arbeiten durch den plötzlichen Tod des damit betraut gewesenen Hydrographen Professor Stahlberger unterbrochen wurden, haben die Verhandlungen der Commission, insbesondere die persönlichen des Herrn Ministerialrathes Dr. J. B. Lorenz mit den für diese Zwecke in Aussicht genommenen Persönlichkeiten zu dem Erfolge geführt, dass die Durchführung der Specialstudien über Meerestemperatur, Salzgehalt und Meeresströmungen, u. z. die auf den Rayon von Fiume beschränkten Beobachtungen von dem dortigen Professor an der k. k. Marine-Akademie, Herrn J. Luksch, dann jene mit weiteren Excursionen im adriatischen Meere verbundenen Untersuchungen von dem gegenwärtigen Adjuncten der k. k. Seebehörde in Triest, Herrn Linienschiffs-Lieutenant Hopfgartner, zu erwarten ist.

Die Bearbeitung des Fluthcurvenmateriales von den Stationen Triest, Pola, Zara, Lesina und Corfù wird von dem Herrn Professor K. Klekler an der k. k. Marine-Akademie in analoger Weise durchgeführt werden, wie diese Arbeiten durch den verewigten Professor Stahlberger bezüglich der Gezeiten in der Rhede von Fiume im III. Jahresbericht der Adria-Commission niedergelegt wurden.

Um die Fortsetzung der Publicationen nicht bis zum Abschlusse der Ergebnisse der eingeleiteten Specialuntersuchungen zu unterbrechen, hat die Adria-Commission beschlossen, im laufenden Jahre noch einen Bericht zu veröffentlichen, welcher die meteorologischen Daten von den adriatischen Stationen aus den Jahren 1871, 1872 und 1873, ferner die maritimen Stationsdaten des Jahres 1873 von Fiume, Lesina und Corfù enthalten soll.

Schliesslich hat die Adria-Commission auch dieses Mal einen erworbenen Ehrenpreis zu verzeichnen, indem ihre Publi-

cationen bei der Ausstellung des internationalen geographischen Congresses zu Paris 1875 mit der Medaille I. Classe prämiirt wurden.

An der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus war im verflossenen Jahre die Thätigkeit vorzugsweise darauf gerichtet, die Constanten der zahlreichen neuen Apparate zu bestimmen, die Registrir-Apparate in ungestörtem Gange zu erhalten und die sehr grosse Zahl der von denselben gelieferten Daten nach den Hauptgesichtspunkten übersichtlich in Tabellenform zu bringen und daraus die für meteorologische Untersuchungen wichtigsten Mittelwerthe abzuleiten.

Eine Vermehrung der Apparate der Centralanstalt ist eingetreten durch zwei von Herrn Professor Osnaghi construirte und vom Mechaniker F. Stöger in Wien ausgeführte Apparate, ein elektrisch-registrirendes Anemometer, welches durch seine einfachere Construction und mässigeren Preis auch minderbemittelten Beobachtern zugänglich sein soll, und einen Elektromotor zur Vor- und Rückwärtsbewegung des Psychrometers in seiner Schutzhütte vom Beobachtungszimmer aus, um auch bei schwächerer Beleuchtung die Thermometer vom Beobachtungszimmer aus mittelst eines Fernrohres ablesen zu können.

Auf dem Wiener Meteorologen-Congresse (September 1873) hatte bekanntlich Herr General Albert J. Myer, Chef des Signal Service der Vereinigten Staaten-Armee, die Anstellung gleichzeitiger meteorologischer Beobachtungen auf der ganzen nördlichen Hemisphäre angeregt. Herr General A. J. Myer hat nun auch die Publication dieser synchronen Beobachtungen, an welchen sich österreichische Stationen entsprechend betheiligen, übernommen und stellt der Centralanstalt von dem betreffenden täglich erscheinenden „Internationalen Bulletin“ 14 Abdrücke zur Verfügung.

Die telegraphischen Witterungs-Berichte der Centralanstalt haben eine bedeutende Ausdehnung erhalten durch die Aufnahme einer Reihe von Depeschen im Auslande gelegener Stationen. Die Zahl der Stationen, von welchen die Centralanstalt meteorologische Telegramme empfängt, ist folgende:

in Oesterreich	16	Stationen,
„ Ungarn	6	„
„ Deutschland	8	„
„ Italien	8	„
„ der Türkei	6	„
im Ganzen .	44	Stationen.

Auch die Zahl der Stationen überhaupt, welche mit der Centralanstalt in Verbindung stehen, ist in raschem Steigen begriffen, was auf die Belebung des Interesses für meteorologische Beobachtungen und Untersuchungen hinweist. Diese Stationen vertheilen sich folgendermassen:

Stationen erster Ordnung (mit Registrir-Apparaten ausgestattet)	5
Stationen zweiter Ordnung (mit Barometer, Psychrometer u. s. f.)	120
Stationen dritter Ordnung (mit einfachem Thermometer und Regenmesser)	78
zusammen .	203

Hierzu kommen noch 51 unter der Leitung des Herrn Professors Studnička stehende und 5 andere Regenstationen, so dass mit Einrechnung dieser die Zahl der Stationen 259 beträgt.

Als hocherfreuliche Ereignisse hat die Centralanstalt, welche bereits im Mai 1874 durch den Besuch Seiner kaiserlichen

Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich ausgezeichnet war, die Besuche Ihrer kaiserlichen Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Kronprinz Rudolph (17. Juni 1875), der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig (24. Juni 1875) und Leopold (16. Juli 1875), Ihrer durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Christine und der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Stephan und Eugen (24. April 1876) in ihren Annalen zu verzeichnen.

Der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe wurden in diesem Jahre zwei inländische correspondirende Mitglieder, Augustin Reslhuber und Ludwig Redtenbacher, und ein wirkliches Mitglied, Heinrich Hlasiwetz, durch den Tod entrissen.

Augustin (Wolfgang) Reslhuber* wurde am 5. Juli 1808 zu Saass, einer Ortschaft der Pfarre Garsten in der Nähe von Steyr, geboren. Sein Vater war daselbst Besitzer eines kleinen Bauerngutes. Im Jahre 1814 fing er die Pfarrschule in Aschach zu besuchen an. Der Ortspfarrer Daniel Bellet, die Anlagen des Knaben mit sicherem Blicke erkennend, ertheilte ihm im Jahre 1820 einen besonderen Unterricht, um ihn zum Eintritt in das Gymnasium zu befähigen. Im November des genannten Jahres begann er die Gymnasialstudien im Stifte Kremsmünster und zählte bald zu den vorzüglichsten Schülern, und nachdem er daselbst auch die philosophischen Studien mit gleich günstigem Erfolge zurückgelegt, entschied er sich in jene Gesellschaft einzutreten, deren Glieder er als wohlwollende Lehrer lieben und achten gelernt. Im Jahre 1828 trat er als F. Augustin in das Noviziat. Nach vollendetem Probejahre

*) Nach einer von Herrn P. G. Strasser, Director der Sternwarte in Kremsmünster, verfassten Skizze.

legte er das erste Jahr der theologischen Studien am Lyceum in Linz zurück, die drei folgenden Jahre aber an der Universität zu Wien. Diese Zeit benützte er auch, um sich in Mathematik und Astronomie auszubilden, und neben den theologischen besuchte er auch die Vorlesungen über höhere Mathematik von A. v. Ettingshausen und jene über Astronomie von J. J. v. Littrow.

Am 15. Juli 1833 erhielt er die Priesterweihe und wurde ihm die Seelsorge in der dem Stifte benachbarten Pfarre Ried übertragen. Mit thätigem Eifer widmete er sich seinem Berufe, doch zugleich benützte er jede freie Zeit, um auf der Sternwarte sich praktisch zu üben.

Im November 1834 wurde er von seinem Abte nach Haus berufen und zum Adjuncten der Sternwarte bestellt. Sein innigster Wunsch war damit erfüllt; mit glühendem Eifer erfasste er seine neue Aufgabe, und der damalige Director der Sternwarte, Marian Koller, fand in ihm einen kräftigen Mitarbeiter.

Schon im Jahre 1835 nahm er an den Beobachtungen und Reductionen des Halley'schen Kometen den thätigsten Antheil. Von da an sind alle bis zum Jahre 1865 an der Sternwarte von Kremsmünster gemachten Kometenbeobachtungen im strengsten Sinne sein Werk, und als ihm die vielseitige Thätigkeit als Abt die Vornahme von Beobachtungen nicht mehr gestattete, behielt er sich noch immer deren Reduction vor.

Gleiche Sorgfalt wandte er auch den Planetenbeobachtungen zu, von denen er auch noch später, als er die Vornahme derselben Anderen überlassen musste, keine veröffentlichen liess, welche er nicht selbst überprüft hatte.

Ferner sind hervorzuheben seine Beobachtungen des Mondes und der Mondsterne, sowie zahlreiche Bestimmungen von Fixsternen. Der im XII. Bande der *Memoirs of the British*

Astronomical Society enthaltene ***Catalogue of 208 stars made at Kremsmünster*** ist das gemeinsame Werk Koller's und Reslhuber's, und auch zu der von P. S. Fellöcker ausgeführten Bearbeitung der Stunde VII der Berliner akademischen Sternkarte hat er einen namhaften Beitrag geliefert.

Seine zahlreichen Beobachtungen von Finsternissen und Sternbedeckungen, sowie die vielfachen Umlegungen des Meridiankreises lieferten auch das Substrat für eine genaue Bestimmung der Sternwarte. Die Früchte dieser Bemühungen sind in seiner Abhandlung: „Die Constanten von Kremsmünster" niedergelegt.

Der Inhalt dieser Abhandlung leitet uns jedoch noch auf andere Gebiete seiner Thätigkeit. Seit der Errichtung des magnetischen Observatoriums in Kremsmünster nahm er an den magnetischen Beobachtungen ununterbrochen Theil. Zuerst mit der Ausführung der Variationsbeobachtungen betraut, übernahm er 1848 auch die absoluten Bestimmungen und veröffentlichte deren Resultate in mehreren Aufsätzen. Von nicht minderem Werthe sind seine meteorologischen Arbeiten. Neben allgemeinen Untersuchungen hat er die meteorologischen Beobachtungen zu Kremsmünster von 1763—1851 bearbeitet und die Zusammenstellungen für die meteorologischen Jahresberichte bis zum Jahre 1870 geliefert. Mit den eigentlichen meteorologischen hat er zugleich Vegetationsbeobachtungen verbunden, welche er von 1848 an bis zu seinem Tode fortsetzte. Er war dazu durch seine naturhistorischen Studien besonders befähigt, bekleidete er ja auch die Lehrkanzel der Naturgeschichte an der philosophischen Lehranstalt vom Jahre 1842 bis 1854.

Dieses unermüdliche und erfolgreiche Streben ist nicht ohne Anerkennung geblieben. Die Akademie der Wissenschaften wählte ihn im Jahre 1853 zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Im Jahre 1856 wurde ihm 'in Anerkennung seiner

Verdienste im Lehramte und um die Wissenschaft' das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, im Jahre 1865 das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen. Sein ausgezeichnetes Wirken lenkte auch die Blicke der Mitglieder des Stiftes auf ihn, als im Jahre 1860 die Stelle des Vorstandes zu besetzen war. Im Jahre 1861 wählte ihn der Grossgrundbesitz von Oberösterreich in den Landtag, an dessen Berathungen er durch ein Decennium thätigen Antheil nahm. Während dieser Zeit wurde er auch zum Präsidenten der oberösterreichischen Landwirthschaftsgesellschaft gewählt und blieb er in dieser Stellung in Folge wiederholter Wahl bis an das Ende seines Lebens. Im Jahre 1872 wurde er als lebenslängliches Mitglied in das hohe Herrenhaus berufen.

Schon durch längere Zeit leidend, beschloss er am 29. September 1875 sein thatenreiches und vor Allem dem Dienste der Wissenschaft geweihtes Leben.

Ludwig Redtenbacher*) wurde am 10. Juli 1814 zu Kirchdorf, einem Flecken an der kleinen Krems im Traunkreise in Oberösterreich, geboren, wo sein Vater, der sich in wohlhabenden Verhältnissen befand, als Kaufmann einen ausgebreiteten Handel mit Eisenwaaren, vorzüglich aber mit Sensen betrieben hatte.

Den ersten Unterricht genoss er theils im väterlichen Hause, theils in der Schule seines Geburtsortes und trat schon im Herbste 1825 als Zögling in das Convict des Benedictiner-Stiftes zu Kremsmünster, wo er seine fernere Ausbildung erhielt und an dem dortigen Gymnasium und Lyceum die Gymnasial- und philosophischen Studien 1833 beendigt hatte.

Er entschied sich nun, ebenso wie seine beiden älteren Brüder, für das Studium der Medicin an der Wiener Universität

*) Von Herrn Dr. L. Fitzinger.

und begab sich 1834 nach Wien, um daselbst noch im selben Jahre die Studien zu beginnen.

Seine Neigung zur Naturgeschichte gab sich schon in früher Jugend kund, denn noch kaum dem Knabenalter entrückt, hatten die Gebilde der Natur seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und insbesondere die Insecten.

Ohne Zweifel war es die schöne und an vaterländischen Naturproducten ganz besonders reiche Naturaliensammlung des Stiftes, in welchem er erzogen und herangebildet wurde, welche wesentlich dazu beigetragen hatte, diesen ihm schon angeboren gewesenen Hang zu wecken und zu kräftigen.

Redtenbacher hatte sich schon während seiner Studienjahre im Convicte zu Kremsmünster eine Sammlung der in der dortigen Umgegend vorkommenden Käfer angelegt, die er nach und nach auch auf die in ganz Oberösterreich vorkommenden Insecten aus dieser Ordnung ausdehnte.

Diese Sammlung, welche ihm überaus lieb und werth geworden war und fast seine einzige Sorge bildete, pflegte er auch nach seiner Uebersiedlung nach Wien mit ganz besonderem Eifer, indem er dieselbe nicht nur mit den in den Umgebungen der Hauptstadt, sondern in der ganzen Provinz vorkommenden Käferarten allmälig zu bereichern suchte und zu diesem Zwecke theils selbst Ausflüge in die entfernteren Gegenden unternahm, theils durch seine Verbindungen mit den zu jener Zeit in Wien ansässig gewesenen Sammlern im Wege gegenseitigen Austausches neue Erwerbungen zu erlangen strebte.

Bei seinem häufigen Besuche des k. k. Hof-Naturaliencabinets machte er auch bald die Bekanntschaft des damaligen ersten Aufsehers im Thiercabinete Vincenz Kollar, der die Insectensammlung zu verwalten hatte, aber noch im Frühjahre 1835 zum Custos der Abtheilung für wirbellose Thiere ernannt wurde, welcher Redtenbacher aufforderte, als freiwilliger

Praktikant in unentgeltliche Dienste bei der entomologischen Abtheilung des k. k. Hof-Naturaliencabinets zu treten, eine Aufforderung, die er freudigst entgegennahm und der er auch unverzüglich noch zu Anfang des Sommers 1835 entsprach.

Redtenbacher betheiligte sich hauptsächlich an der bei der Sammlung der Insecten unausgesetzt erforderlichen Durchsicht der aufgestellten Objecte, um dieselben vor Schaden zu bewahren, sowie auch an der wissenschaftlichen Bestimmung und Einreihung der neu erworbenen Gegenstände, vorzüglich aber der Käfer, die das von ihm speciell und mit ganz besonderer Vorliebe gepflegte Fach bildeten, obgleich er auch den übrigen Ordnungen der Insecten seine Aufmerksamkeit zugewendet, unter diesen aber offenbar der Ordnung der Schmetterlinge den Vorzug gegeben hatte.

Nach fünfjähriger unentgeltlicher Dienstleistung am k. k. Hof-Naturaliencabinete erhielt er im Juli 1840 die bei der Abtheilung für wirbellose Thiere an dieser Anstalt in Erledigung gekommene Stelle eines besoldeten Praktikanten und schenkte seine reichhaltige Sammlung österreichischer Käfer aus Dankbarkeit der kaiserlichen Sammlung.

In demselben Jahre hatte er auch die medicinischen Studien an der Wiener Hochschule vollendet, doch wurde er erst drei Jahre später, 1843, daselbst zum Doctor der Arzneikunde promovirt.

In Anerkennung der Verdienste, welche sich Redtenbacher seither durch seine Dienstleistung bei der entomologischen Abtheilung des k. k. Hof-Naturaliencabinets erworben hatte, erhielt er 1847 den Titel eines Assistenten.

Fünfzehn Jahre waren bereits verstrichen, seit er an diesem Institute Dienste geleistet hatte, ohne dass sich eine Veränderung in dem Personalstande desselben ergeben hatte, und da nur wenig Hoffnung vorhanden war, dass sich an dieser

Anstalt so bald eine Aussicht für die jüngeren Beamten zu einer Beförderung eröffnen werde, versuchte Redtenbacher einen anderen Weg einzuschlagen, um das von ihm angestrebte Ziel einer raschen Verwirklichung entgegengehen zu sehen.

Gegen Ende des Jahres 1850 bewarb er sich um die zu jener Zeit erledigt gewesene Stelle eines ausserordentlichen Professors der Zoologie an der Universität zu Prag, welche ihm unterm 14. Mai 1851 auch zu Theil geworden war.

Von diesem Zeitpunkte an hatte die amtliche Laufbahn Redtenbacher's rasch eine günstigere Wendung genommen.

Sein Austritt aus dem Verbande des k. k. Hof-Naturalien-cabinets war ein höchst empfindlicher Verlust für diese Anstalt und ebenso auch für seinen bisherigen Vorstand Vincenz Kollar, den er in seinen wissenschaftlichen Bestrebungen überhaupt, vorzüglich aber in seinen Forschungen über den Haushalt der für Land- und Forstwissenschaft schädlichen Insecten thatkräftigst unterstützte und für welchen er geradezu unentbehrlich geworden war.

So wurde ihm denn auch schon bei seinem Scheiden aus dem kaiserlichen Institute höheren Ortes in sichere Aussicht gestellt, in kürzester Zeit seine Thätigkeit an demselben wieder von Neuem beginnen zu können.

Wirklich wurde er auch schon vor Ablauf einer Jahresfrist unterm 21. März 1852 nach der in der Zwischenzeit erfolgten Pensionirung des ersten Custos-Adjuncten am kaiserlichen zoologischen Cabinete, Karl Moriz Diesing, mit denselben Bezügen, welche er als ausserordentlicher Professor an der Prager Universität genossen hatte, an dessen Stelle wieder nach Wien zurückberufen.

In der kurzen Zeit von acht Jahren und etwas darüber hatte Redtenbacher die höchste amtliche Stufe bei dieser Anstalt erreicht, denn nach dem Tode des am 30. Mai 1860

verstorbenen Custos und Vorstandes des k. k. zoologischen Hofcabinets, Vincenz Kollar, erhielt er am 27. Juli dessen Stelle und im September 1867 wurde ihm auch der Titel eines Directors dieser Anstalt verliehen.

Nicht nur an jedem Fortschritte, den die Wissenschaft gemacht, hat Redtenbacher stets das lebhafteste Interesse genommen und insbesondere den literarischen Leistungen auf dem Gebiete der Zoologie — mochten sie was immer für einem Zweige angehören — seine volle Aufmerksamkeit zugewendet, sondern auch seine eigene literarische Thätigkeit durch mancherlei, wenn auch nicht zahlreiche, doch ausgezeichnete Schriften aus dem Fache der Entomologie bewährt.

Seine erste Arbeit bestand in der systematischen Anordnung einer der natürlichen Hauptgruppen aus der Ordnung der Käfer, welche sich jedoch nur auf die im Erzherzogthume Oesterreich vorkommenden Arten beschränkt und unter dem Titel *„Tentamen dispositionis generum et specierum Coleoptrorum pseudotrimororum Archiducatus Austriae“* 1843 zu Wien in 8° herauskam. Es war dies zugleich seine Inaugural-Dissertation bei Erlangung der medicinischen Doctorswürde.

Dieser folgte 1845 die Monographie einer Käfergattung, welche unter der Aufschrift „Die Gattung Alexia“ im sechsten Jahrgange der zu Stettin in 8° erscheinenden „Entomologischen Zeitung“ zur Veröffentlichung gelangte, und in demselben Jahre auch noch ein grösseres selbständiges Werk „Die Gattungen der deutschen Käfer-Fauna nach der analytischen Methode“, das mit zwei Kupfertafeln ausgestattet zu Wien in 8° erschien und von allen seinen Fachgenossen mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen wurde.

1847 gab er eine Beschreibung der von Theodor Kotschy auf seiner Reise mit Russegger durch Syrien gesammelten neuen Käferarten heraus, welche unter dem Titel *„Coleoptrorum*

Syriae genera et species novae“ im II. Theile des I. Bandes von „Russegger's Reisen in Europa, Asien und Afrika“ zu Stuttgart in 8⁰ erschienen ist und zwei Kupfertafeln in Folio enthält.

1848 veröffentlichte er gemeinschaftlich mit Vincenz Kollar eine Abhandlung „Aufzählung und Beschreibung der von Herrn Karl Freiherrn v. Hügel auf seiner Reise durch Kaschmir und das Himalayagebirge gesammelten Insecten“ mit 28 Steindrucktafeln in der zweiten Abtheilung des IV. Bandes von Karl Freiherrn v. Hügel's „Kaschmir und das Reich der Siekh“, welche zu Stuttgart in 8⁰ herauskam.

1849 erschien von ihm eine im Vereine mit Vincenz Kollar verfasste Abhandlung „Ueber den Charakter der Insecten-Fauna von Süd-Persien“ im ersten Bande der Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, in Folio, und in eben diesem Jahre gelangte auch eine Umarbeitung seines bereits vergriffen gewesenen Werkes „Die Gattungen der deutschen Käfer-Fauna“ unter dem Titel „*Fauna austriaca.* Die Käfer.“ mit zwei Kupfertafeln zu Wien in 8⁰ zur Veröffentlichung. Diese beiden genannten Werke sind die umfangreichsten, welche aus Redtenbacher's Feder geflossen sind und haben auch am meisten dazu beigetragen, seinem Namen unter den Entomologen einen weit verbreiteten Ruf zu sichern.

Auch diesem neu bearbeiteten Werke wurde eine überaus günstige Aufnahme zu Theil, und der Absatz, welchen dasselbe unter den Entomologen gefunden, war so bedeutend, dass sich die Verlags-Buchhandlung veranlasst sah, schon in verhältnissmässig kurzer Zeit eine zweite Auflage zu veranstalten, welche der Verfasser beträchtlich vermehrte, indem er die sämmtlichen europäischen Käfer dabei berücksichtigt hatte und die 1858 ausgegeben wurde.

Aber auch noch eine dritte Auflage dieses Buches war erforderlich geworden, die im Jahre 1873 zur Veröffentlichung gelangte, was für die Vortrefflichkeit dieses Werkes das glänzendste Zeugniss gibt, da kein ähnliches Werk sich einer derartigen Theilnahme und Verbreitung erfreute.

Seine letzte literarische Arbeit war die „Beschreibung der auf der Reise Sr. Majestät Fregatte Novara gesammelten Käfer *(Coleoptera)*", welche, mit fünf lithographirten Tafeln versehen, in der I. Abtheilung des II. Bandes des Zoologischen Theiles der „Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857, 1858 und 1859, unter den Befehlen des Commodore B. v. Wüllerstorf-Urbair" 1867 zu Wien in 4° erschien.

Um sich von den geistigen Anstrengungen zu erholen, welche ihm seine wissenschaftlichen Bestrebungen verursachten und in späterer Zeit auch die Leitung eines grossen Institutes auferlegte, hatte er sich zwei Gegenstände auserkoren, die seine Lieblingsbeschäftigung bildeten: die Jagd, die er mit grosser Leidenschaft betrieb, und die Drehbank, die er mit Geschick zu handhaben verstand und der er, insbesondere in den letzten Jahren seines Lebens, die meisten seiner freien Stunden weihte.

An dieser hatte er sich auch das Leiden zugezogen, dem er zum Opfer fallen musste: eine heftige Erkältung, in deren Folge sich ein typhöses Fieber einstellte, das nicht mehr von ihm weichen sollte und nach nahezu zweimonatlicher Dauer das Ende seines Lebens forderte. Er starb am 8. Februar 1876 im 62. Lebensjahre.

Die Verdienste um die Wissenschaft, welche sich Redtenbacher erworben, suchten viele Gelehrten-Vereine [illegible] durch dessen Aufnahme in die Reihe ihrer Mitglieder zu ehren, und auch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hatte ihn zu

ihrem correspondirenden Mitgliede gewählt, welche Wahl von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 1. Februar 1848 genehmigt wurde.

1871 im September endlich wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste von Sr. Majestät der Titel eines k. k. Regierungsrathes verliehen.

R e d t e n b a c h e r war ein durchaus rechtlicher, wahrhaft biederer Charakter, und hatte sich die Liebe und Achtung Aller, die ihn näher kennen zu lernen oder mit ihm auch nur in Berührung zu kommen Gelegenheit hatten, erworben.

In seiner amtlichen Stellung zeichnete er sich durch pflichtgetreue Ueberwachung der ihm anvertrauten Sammlungen aus, wie er denn auch fortwährend bestrebt war, alle einzelnen Fächer derselben möglichst gleichmässig zu berücksichtigen und für deren Vervollständigung zu sorgen.

Mit grösster Liberalität gestattete er jedem Fremden, der sich mit irgend einem Zweige der Zoologie beschäftigte, die Benützung der reichen kaiserlichen Sammlungen und der mit denselben verbundenen naturhistorischen Bibliothek, und suchte jugendliche Talente anzueifern und in ihren Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen.

Sein Andenken wird nicht nur bei seinen Collegen, Freunden und Bekannten, sondern auch bei allen seinen Fachgenossen fortleben.

Wie tief auch die ma[illegible]ematisch-natur[illegible]issenschaftliche Classe das Hinsch[illegible]iden dieser ausgeze[illegible]chneten Männer beklagt, so wird die Trauer um dies[illegible]lben doch durch die Erwägung gemildert, dass ihre [illegible]ebensbahnen erst nach langjähriger Dauer den nach de[illegible] natürlichen Gange der Dinge nothwendigen Abschl[illegible]uss fanden. Um so schwerer aber wurde die Akademie durch den Verlust ihres wirklichen Mitgliedes Heinrich H l a s i w e t z

getroffen. Sie verlor in ihm eine Kraft, welche, noch im Höhepunkt ihrer Thätigkeit stehend, auf eine lange Reihe von Jahren hinaus reichen Gewinn für die Wissenschaft zu erbringen versprach. Und um so empfindlicher war für die Akademie dieser Verlust, als sie mit ihm aus der vor Kurzem noch so zahlreichen Vertretung, welche die Chemie in ihrem Schosse gefunden, nun auch den letzten der glänzenden Namen gestrichen sah.

Heinrich Hlasiwetz *) wurde zu Reichenberg in Böhmen am 7. April 1826 als der Sohn des Apothekers Philipp Hlasiwetz geboren. Er gehörte zu jenen Glücklichen, deren erste Erziehung von ebenso liebevollen, wie geistig bedeutenden Eltern mit Aufopferung und Verstand geleitet, die angeborenen Talente zur allseitigen und gleichmässigen Entwicklung gelangen lässt. Und diese Erziehung, sie gelang hier um so besser, als der Sohn der volle Erbe der Tugenden der Eltern war. Wer erkennt nicht das Bild des Dahingeschiedenen, wenn er den Vater als einen hochbegabten Mann schildern hört, der sich nicht begnügte, den Pflichten seines Berufes in vollem Masse gerecht zu werden, sondern der an den Strebungen der Zeit, an ihren Erfindungen und Verbesserungen bis an sein Ende den regsten Antheil nimmt, der ob seines reichen Wissens und liebenswürdigen Benehmens der allgemeinsten Sympathien seiner Mitbürger sich erfreut, der gemeinsam mit seiner Frau in der Pflege der Kunst, insbesondere der Musik Erholung von des Tages Mühen und Lasten suchte und fand.

Alle diese Neigungen vererbten sich dem Sohne, dessen Streben darauf gerichtet blieb, sie zu mehren und würdig zu verwerthen und es ist vielleicht nicht ohne Interesse zu erfahren,

*) Von Herrn Dr. J. Habermann, Professor an der technischen Hochschule in Brünn.

dass Hlasiwetz sich schon mit 16 Jahren als Componist versuchte. Dieser Versuch wird nicht vereinzelt geblieben sein, denn wie ein glänzender Faden zieht sich durch sein Leben die Liebe zur Musik, zur Kunst überhaupt, und es sei hier auch erzählt, dass er sich mehrfach als Kunstkritiker versuchte und sein Urtheil in der Regel Zustimmung und Beifall fand.

Dieser Umstand hat nicht wenig dazu beigetragen, dem Manne alle Kreise der Gesellschaft zu öffnen. Seine Vorliebe für Musik überwucherte indess niemals, niemals wurde dieser Neigung wegen der Wissenschaft Abbruch gethan, der Beruf vernachlässigt.

Seine so überaus zahlreichen, alle Gebiete der Chemie berührenden Publicationen, wie nicht weniger seine so erfolgreiche Thätigkeit als Lehrer lassen uns am besten erkennen, wie sehr er der Wissenschaft ergeben war. Dies und ein seltenes Pflichtgefühl machten es, dass er auch an sich unsympathische Aufgaben seines Berufes mit seinen besten Kräften zu lösen suchte. Sein Streben blieb in solchen Fällen darauf gerichtet, dem Problem eine neue originelle Seite abzugewinnen. Gelang das nicht sofort, dann wendete er sich für einige Zeit einer anderen entsprechenderen Thätigkeit zu, um aber, besonders wenn es sich um wissenschaftliche Ziele handelte, schon bei nächster Gelegenheit mit erhöhter Energie an seine frühere Aufgabe zurückzugehen, und wohl nur ausnahmsweise wendete er sich wegen entgegentretender Schwierigkeiten für immer ab. Auch den Schritt, der ihn dem Lehrfache zuführte, that er, und wir dürfen wohl sagen glücklicherweise, niemals zurück, obwohl es an verlockenden Gelegenheiten nicht gefehlt hat.

Dem Wunsche seines Grossvaters gemäss, der ihn zum Erben der von ihm an den Vater übergegangenen Apotheke bestimmte, wurde sein formeller Bildungsgang entsprechend geregelt.

Nachdem er die Normalschule seiner Vaterstadt zurückgelegt hatte, kam er 1839 an das Altstädter Gymnasium in Prag, um später bei seinem Vater die vorgeschriebene Lehrzeit durchzumachen. Die für einen Privatmann ausserordentlich reiche Bibliothek des letzteren, wie dessen umfangreiche mineralogische und zoologische Sammlung wurden von dem Sohne fleissig benützt und das Laboratorium der Apotheke bot ihm für die Ausführung chemischer und physikalischer Experimente die erwünschte Gelegenheit.

Den ersten systematischen Unterricht in der Chemie genoss er 1843 unter Wackenroder in Jena. Ohne das Ziel, das ihn hieher geführt, aus dem Auge zu verlieren, nahm der 17jährige Student mit der ganzen Lebhaftigkeit seines Temperaments an dem akademischen Leben Antheil, bezog reicher an Wissen und Können nach zweijährigem Aufenthalte die Universität Prag und bestand die Apothekergehilfenprüfung mit Auszeichnung. Als Apotheker war er nun kurze Zeit bei Dr. Gottlieb in Brünn und bei Dr. Girtler in Wien thätig, setzte 1846 seine Studien in Prag fort, um dieselben nach dem von seinem Vater aufgestellten Programme mit dem Magisterium der Pharmacie endgiltig abzuschliessen.

Doch das beabsichtigte Ende ward zum Anfange einer neuen Laufbahn. Hlasiwetz hatte alle Schattenseiten des Apothekergewerbes kennen gelernt und fühlte sich gewiss nicht zum geringsten Theile durch die anziehenden Vorträge Redtenbacher's immer mächtiger zur Wissenschaft hingezogen. Als er dann zu Ostern 1848 das Magisterium der Pharmacie bestanden, war sein Entschluss gefasst. Die politischen Ereignisse dieses Jahres verzögerten für kurze Zeit dessen Ausführung. Die hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens liessen Hlasiwetz nicht unberührt. Er war Mitglied und Centurio der Prager Studentenlegion und als solcher fiel ihm die Aufgabe zu, die Militärwache

in der Prager Königsburg abzulösen und sich an der von den Prager Studenten an Kaiser Ferdinand entsendeten Deputation als Mitglied zu betheiligen.

Dieser Theil seiner Thätigkeit fand indessen den Beifall seines Vaters nicht und er veranlasste ihn, in die Heimat zurückzukehren. Der Sohn folgte der Aufforderung, aber nur um sein Vorhaben der Ausführung einen Schritt näherzubringen. Er verzichtete in aller Form zu Gunsten seines Bruders auf die Apotheke und kehrte noch im Herbste dieses Jahres nach Prag zurück. Hier erhielt er über Befürwortung Redtenbacher's ein Stipendium, erwarb sich den Doctorgrad der Chemie und wurde 1849 Assistent von Redtenbacher's Nachfolger, Rochleder. Beide Männer, für wissenschaftliches Streben gleich eingenommen und an Jahren nicht sehr verschieden, traten bald in das Verhältniss intimster Freundschaft und auch der Tod, so scheint es, sollte an dieser Vereinigung nichts ändern. Nachdem er allen gesetzlichen Bestimmungen Genüge geleistet, habilitirte sich Hlasiwetz 1849 als Privatdocent. Doch währte seine Thätigkeit als solcher nur kurze Zeit. 1851 erhielt er die ausserordentliche Professur der neu errichteten Lehrkanzel für Chemie an der Universität Innsbruck, um schon 1854 zum ordentlichen Professor vorzurücken. Die Aufgabe, die es hier zu lösen galt, wurde dem jungen Professor durch mancherlei widerliche Verhältnisse wesentlich erschwert, und es gehörte der starke Wille des Dahingeschiedenen dazu, um alle hieraus sich ergebenden Hindernisse zu beseitigen.

Mit welchem Erfolge er dies gethan, kann wohl am besten daran erkannt werden, dass das chemische Laboratorium der Universität Innsbruck in den Kreisen der Wissenschaft bald besser gekannt war, als alle ähnlichen Institute Oesterreichs.

Und begleitete ihn derart der Erfolg, so hatte Hlasiwetz seinen neuen Aufenthaltsort bald so lieb gewonnen, dass er sich

als Professor der chemischen Technologie und Agriculturchemie an der k. k. technischen Hochschule in Wien, wohin er 1867 berufen worden war, oft in die bescheidenen Verhältnisse Innsbrucks zurücksehnte. In Wien kam er das zweite Mal in die Lage, ein chemisches Laboratorium vollständig neu einzurichten, und hier, wie früher, löste er die Aufgabe mit dem ihm eigenen, seltenen Geschick.

Fast noch besser bewährte sich dies sein Talent, als ihm 1869 mit der Uebernahme der Lehrkanzel für allgemeine Chemie an der vorgenannten Hochschule die Aufgabe zufiel, das mit jenem Gegenstande verbundene Laboratorium zu reorganisiren.

Er fand reiche Vorräthe an Apparaten und Präparaten, aber auch Einrichtungen, welche selbst den bescheidensten Anforderungen der modernen chemischen Institute nur wenig entsprachen. Hlasiwetz beseitigte rasch die Uebelstände, entfernte mit kundiger Hand das Veraltete, schuf aus bescheidenen Mitteln die nöthigen Ergänzungen, und in kurzer Zeit war das Laboratorium zur intensivsten Pflege der Wissenschaft nicht für Jedermann, wohl aber für Hlasiwetz und seine gleichdenkenden Mitarbeiter geeignet.

Man musste dabei, wie er, an der Meinung festhalten, dass die Kunst des Experimentirens zum nicht geringen Theile darin besteht, mit gegebenen Mitteln zu arbeiten, um sich in den nach der ganzen Sachlage immer noch beschränkten Verhältnissen zurechtzufinden, um auf die mancherlei Bequemlichkeiten zu verzichten, welche die Chemiker heute meist nur ungern entbehren. Durch eine musterhafte Ordnung wusste er die aus den beschränkten Räumlichkeiten sich ergebenden Missstände möglichst zu beseitigen, und diese Ordnung bildete zugleich den schönsten Schmuck des seiner Leitung anvertrauten Laboratoriums. Ohne ausserordentliche Anforderungen an den Staatssäckel, ohne be-

sonders kostspielige Vorrichtungen wurden hier in der Zeit seiner Wirksamkeit Arbeiten ausgeführt, für welche, wenn wir die Quantitäten der Materialien, die bewältigt werden mussten, allein berücksichtigen, manchem nach modernen Begriffen gut eingerichteten Laboratorium Schwierigkeiten entstehen dürften. Zur Gewinnung des Resorcins für die so ausserordentlich schönen Untersuchungen Weselsky's musste Galbanum fast nach Centnern verarbeitet werden, und nicht minder beweisen die im grossen Stile ausgeführten Arbeiten Weidel's über den Fleischextract, über einige Alkaloide, die Kachler's über Kampherderivate, die Untersuchungen über Zucker, über die Proteïnstoffe von Hlasiwetz und Habermann etc., dass energisches Wollen über manche Klippe hinwegzuhelfen vermögen.

Zu bedauern bleibt es darum in hohem Grade, dass es Hlasiwetz nicht vergönnt war, den für das Wiener Polytechnikum nachgerade unaufschiebbar gewordenen Bau eines chemischen Laboratoriums zu leiten. Jeder, der seine Fähigkeiten und die Art seines Wirkens genauer gekannt, wird der Behauptung beipflichten, dass er in diesem Falle Mustergiltiges geschaffen hätte.

Seine von einer erleuchteten Einsicht getragene Erfahrung für die Bedürfnisse des Laboratoriumsunterrichtes und der experimentellen chemischen Forschung, wie sein guter Geschmack hätten ihn gewiss das Richtige treffen lassen.

Doch ist dies nicht die einzige Lücke, die er hinterlassen. Die Chemie in Oesterreich hat mit ihm zunächst den bedeutendsten Forscher verloren.

Hlasiwetz hatte in Gemeinschaft mit Rochleder die Bahn der Forschung betreten, und seine Erstlingsarbeiten bewegen sich fast ausschliesslich in der von dem Letzteren gepflegten Richtung, welche Hlasiwetz selbst noch vor Kurzem in genügender Weise gekennzeichnet.

Indess geben schon einige Publicationen dieser Epoche Zeugniss, dass er den Strömungen der Wissenschaft mit Eifer folgte, um gar bald seine eigenen Wege zu wandeln.

Die Richtung, die er mit Vorliebe pflegte, charakterisirt er selbst am besten gelegentlich seiner im Jahre 1865 erfolgten ersten Publication über die Harze. „Die chemischen Studien,“ sagt Hlasiwetz hier, „welche für den Aufbau des Systems die Grundlage abgeben sollen, sind so wichtig und von so glänzenden Erfolgen gewesen, dass es fast einer Entschuldigung bedarf, sich in einer Zeit, in der das allgemeine Interesse sich auf die atomistische Structur und chemische Synthese concentrirt, Untersuchungen zuzuwenden, bei denen man von den dort gewonnenen Erfahrungen und Theorien vorerst noch keinen Gebrauch machen kann. Inzwischen hat man sich an den natürlichen Producten des Pflanzen- und Thierlebens, die bisher da hauptsächlichste Untersuchungsmaterial auch für diese Studien abgegeben haben, noch lange nicht analytisch erschöpft und eine Menge ganz wichtiger derselben sind uns noch so unverständlich, dass wir um die Erklärung der gewöhnlichsten organischen Processe noch sehr in Verlegenheit sind und man darum ihre nähere Untersuchung nicht länger hinausschieben sollte.“

Wie sehr Hlasiwetz der in den citirten Worten gesellten, so schwierigen Aufgabe gewachsen war, hat er in einer Reihe ausgezeichneter Arbeiten bewiesen. Körpergruppen, für welche das herrschende System keinen Platz und die Vertreter desselben kein Interesse gefunden, wurden in mehreren Fällen durch seine Untersuchungen und die seiner Schüler der allgemeinen Aufmerksamkeit wieder zugeführt. Es genügt diesbezüglich, einige seiner zum Theil mit Anderen gemachten Publicationen zu gedenken.

Der Untersuchung über die Harze waren, um nur wenige aus der grossen Zahl zu nennen, die so interessanten Arbeiten

über das Phloretin, über Buchentheerkreosot und die Destillationsproducte des Guajakharzes, über eine neue Zersetzungsweise der Trinitrophenylsäure, über das Quercitrin, über das Morin, Maclurin und Quercitrin vorausgegangen und die Arbeit über die Harze, über die Gerbsäuren u. s. w. wurde mit allem Nachdrucke fortgesetzt.

Die Resultate dieser ebenso umfassenden, wie sorgfältigen Untersuchungen hat Hlasiwetz in seiner Publication „Ueber die Beziehungen der Gerbsäuren, Glucoside, Phlobaphene und Harze", wenn auch nur, in Folge seiner Uebersiedlung nach Wien, fragmentarisch zusammengefasst. Gleichwohl bilden dieselben die sichere Grundlage aller späteren Untersuchungen über diese Körper.

Von nicht minderem Interesse und nicht geringerer Bedeutung sind seine Arbeiten zur Kenntniss einiger Zuckerarten, über die Eiweisskörper, über Peucedanin und Oroselon, über das Gentisin und über die Constitution der Kamphergruppe.

Die Aufgabe, welche sich Hlasiwetz bei den Untersuchungen über die Eiweisskörper gestellt hatte, war, über diese für das ganze organische Leben hochwichtigen Substanzen neue und entsprechendere Thatsachen zu sammeln und insbesondere die Beziehungen derselben zu den Kohlenhydraten sicherzustellen. Wenn auch dieses Problem nicht ganz gelöst wurde, so gehören diese Untersuchungen doch zu dem Besten, was über diese Körper seit geraumer Zeit publicirt wurde. Die Resultate sind in zwei Abhandlungen niedergelegt, eine dritte, die Spaltung der Eiweisskörper mit Aetzbaryt betreffend, durch mancherlei Verhältnisse in ihrer Vollendung aufgehalten, ist durch die gleichen Untersuchungen Schützenberger's keineswegs gegenstandslos geworden, und der plötzliche Tod Hlasiwetz' wird kein Hinderniss sein, die hierbei gemachten Erfahrungen mitzutheilen.

Bezüglich aller übrigen Arbeiten zwingen uns die hier gesetzten Grenzen, auf das beigefügte, nach den Titeln zusammengestellte Verzeichniss zu verweisen. Aber auch diese Zusammenstellung, wie sehr sie uns die Thätigkeit des Forschers als eine in jedem Betracht umfassende, die Wissenschaft mit neuen Methoden, mit hoch interessanten neuen Körpern (Isopurpursäure, Resorcin, Hydroberberin, Lakton- und Gluconsäure etc.) bereichernde erscheinen lässt, gibt uns nur ein unvollständiges Bild seines Thuns. Seine Vorliebe für die Wissenschaft, er verstand es wie Wenige, sie auf Andere zu übertragen, Andere zu gleich hingebungsvoller Thätigkeit im Dienste des Wissens anzueifern. Und zur Illustration seines Erfolges auch in dieser Richtung genügt es, auf den kurzen, kaum sechs Jahre umfassenden Zeitabschnitt zurückzugreifen, in welchem er als Nachfolger Schrötter's das Laboratorium der allgemeinen Chemie am k. k. Polytechnikum in Wien leitete. Seit dem Jahre 1869 wurden in diesem Laboratorium nicht weniger als 49 Untersuchungen ausgeführt und zur Veröffentlichung gebracht.

1. Ueber die Destillationsproducte des Zuckers mit Kalk; **2.** über das Phloretin; **3.** über einige Salze der Borsäuren; **4.** über die Einwirkung von Jod und Quecksilberoxyd auf Metaamidobenzoësäure; **5.** über das Phloretin, Hämateïn, Brasileïn; **6.** über das Paramorin, von R. Benedikt.

7. Ueber das Bixin, von C. Etti.

8. Ueber die Dextronsäure; **9.** über eine neue Entstehungsweise des Tetrabromkohlenstoffs; **10.** über ein verbessertes Luftbad zum Erhitzen von zugeschmolzenen Röhren; **11.** über die Oxydationsproducte des Amylums und Paraamylums; **12.** zur Kenntniss der Glutaminsäure, von Habermann.

13. Analyse des neuen Trinkwassers der Stadt Wien von Habermann und Weidel.

14. Ueber die Constitution der Kamphergruppe; **15.** über das Umbelliferon; **16.** über die Basicität der Lakton- und Gluconsäure von Hlasiwetz.

17. Zur Kenntniss einiger Zuckerarten; **18.** über die Proteïnstoffe (2 Abhandlungen); **19.** über das Gentisin (2 Abhandlungen); **20.** über das Arbutin (2 Abhandlungen), von Hlasiwetz und Habermann.

21. Ueber einige Abkömmlinge der Sulfocarbaminsäure, von Hlasiwetz und Kachler.

22. Ueber das Peucedanin und Oroselon, von Hlasiwetz und Weidel.

23. Ueber Jodirungsproducte der isomeren Säuren $C_7 H_6 O_3$; **24.** über das Bijodphenol, von Hlasiwetz und Weselsky.

25. Studien über die Verbindungen der Kamphergruppe (4 Abhandlungen); **26.** Notizen über das Curcumin; **27.** über das blaue Camillenöl, von Kachler.

28. Zur Kenntniss des Cholesterins, von Löbisch.

29. Zur Kenntniss der Bromgallussäure, von Priwoznik.

30. Ueber das Hämatoxylin, von Reim.

31. Ueber die Oxipikrinsäure; **32.** über ein neues Derivat der Styphninsäure; **33.** über die Oxydationsproducte des Colophoniums und Terpentinöls; **34.** über die Schwefelverbindungen der 3 isomeren Phtalsäuren; **35.** über die Zersetzung einiger Verbindungen aus der aromatischen Reihe durch chlorsauers Kali und Salzsäure, von Schreder.

36. Ueber die Chresylpurpursäure; **37.** über die Naphtyl purpursäure und ihre Derivate, von Sommaruga.

38. Untersuchungen über das Sandelholz; **39.** zur Kenntniss des Nicotins; **40.** eine neue Basis des Fleischextract; **41.** über das Cinchonin, von Weidel.

42. Ueber einige Doppelcyanverbindungen; **43.** über einige Succinylderivate; **44.** über Azoverbindungen des Resorcins; **45.** über Mononitroresorcin; **46.** über eine neue Säure aus der Aloë; **47.** zur Kenntniss des Orcins; **48.** neue Derivate des Phloroglucins; **49.** über die Darstellungsmethode von Jodsubstitutionsproducten nach der Methode mit Jod und Quecksilber, von Weselsky.

Wenn wir die Namen v. Barth, Benedikt, v. Gilm, Graf Grabowski, Habermann, Kachler, Pfaundler, Remboldt, Schreder, v. Sommaruga, Weidel, Weselsky nennen, so ist die Zahl Derjenigen, welche theils als Mitarbeiter, theils als Schüler das Andenken Hlasiwetz' stets hochhalten werden, keineswegs er

schöpft. Alle, auch die, welche die Chemie nur als Hilfswissenschaft durch ihn kennen lernten, hingen mit aufrichtiger Verehrung an dem Meister, dessen Wissen und Können selbst dem letzten seiner Schüler zugute kam. Es fehlte ihm auch nicht an Beweisen dieser allgemeinen Sympathien, und der Lorbeerkranz, welchen eine Deputation unter dem Jubel hunderter von Studenten dem Wiedergenesenen im Winter 1871/72 überreichte, war gewiss nicht die werthloseste Auszeichnung des vielverehrten Mannes. Durch redliche Pflichterfüllung, frei von aller Pedanterie, durch Hingabe an den Beruf, durch aufopfernde Thätigkeit auf dem Katheder und im Laboratorium war sie erworben. Wusste er den Laboratoriumsunterricht auch in den bewährten Händen Weselsky's, so verzichtete er gleichwol keinen Tag darauf, sich über die Fortschritte jedes Praktikanten zu unterrichten, belehrend hier, ermunternd dort einzugreifen.

Nicht weniger sympathisch waren seine Beziehungen zu seinen Collegen und aus alledem erklärt es sich leicht, dass diese sich, und zwar mit Erfolg bemühten, ihn an der technischen Hochschule festzuhalten, als an ihn der Ruf ergangen war, die Nachfolgeschaft Redtenbacher's an der Wiener Universität zu übernehmen. Hlasiwetz verzichtete damals auf mancherlei nicht unbedeutende Vortheile, um bis an sein leider allzufrühes Ende in einer ihm ohne Frage durch die Freundschaft der Collegen und Zuneigung der Studenten liebgewordenen Stellung auszuharren. Aber nicht allein in diesen immerhin noch exclusiven Kreisen hatte der Name Hlasiwetz einen vortrefflichen Klang. Er erfreute sich in den gebildeten Schichten der Gesellschaft des besten Rufes, wozu, abgesehen von seinem geselligen Talente und seiner Vorliebe für Kunst, seine an verschiedenen Orten gehaltenen populären Vorträge und in verschiedenen Zeitschriften erschienenen gemeinverständlichen Aufsätze gewiss nicht wenig beigetragen haben. Sein Bericht über die Phar-

macie und Parfümerie auf der Wiener Weltausstellung, seine in Druck erschienenen Vorträge „zur Chemie der Thonwaaren“, über „Mörtel und Cemente“, über „Photographie“, seine Aufsätze über den Humus, über den Dilettantismus in der Wissenschaft etc. sind sprechende Beweise dafür, dass er die Kunst des Popularisirens in jenem besseren Sinne verstand, nach welchem die Principien der Wissenschaft nicht auf Kosten der Richtigkeit und Genauigkeit, sondern durch eine entsprechende Darstellungsweise allgemeiner zugänglich gemacht werden. Allerdings muss man, um das zu können, Gegenstand und Sprache in dem Masse wie Hlasiwetz beherrschen und wie dieser keine Mühe scheuen, um den in diesem Falle nicht geringen Anforderungen zu genügen.

Je weiter wir in der Schilderung seines Lebens, seines Thuns vorwärtsschreiten, umsomehr erweitern sich die Grenzen des von ihm bebauten Feldes, um so schwieriger wird es, seine hingebende Thätigkeit in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit zu verfolgen.

Als wissenschaftlicher Beirath des k. k. Unterrichtsministeriums, als Mitglied der Realschul-Prüfungs-Commission sah er seine Zeit und seine Kraft stark beansprucht und dennoch brachte er es zu Stande, dem Vereinsleben noch manche Stunde zuzuwenden.

Er gehörte zahlreichen und darunter den hervorragendsten Gesellschaften mit wissenschaftlichen oder künstlerischen Bestrebungen an, und die chemisch-physikalische Gesellschaft in Wien war seine Gründung.

Gewährte Hlasiwetz die Anerkennung, die seine Wirksamkeit überall fand, eine hinlängliche Befriedigung und strebte er nie nach anderweitigen Auszeichnungen, so wurde ihm gleichwohl eine schöne Zahl derselben zu Theil.

Se. Majestät verlieh ihm den Franz Josef-Orden und ernannte ihn zum k. k. Hofrath, die Akademie der Wissenschaften wählte ihn 1859 zum correspondirenden, 1863 zu ihrem wirklichen Mitgliede. Hlasiwetz war correspondirendes Mitglied der königlichen Akademie in München und hier wurde sein Name vielfach genannt und auch eine Anfrage von berechtigter Seite an ihn gerichtet, als es sich darum handelte, einen Nachfolger für Liebig zu finden.

Er war Rector der Innsbrucker Universität im Jahre 1866, Rector der technischen Hochschule in Wien im Jahre 1873, Ehrendoctor der Medicin der Universität Greifswalde, Ehrenmitglied zahlreicher gelehrten Gesellschaften und sonstiger Vereine des In- und Auslandes.

Und dieses Leben, reich an Erfolgen wie an Ehren, aber auch reich an Mühe und Arbeit, fand in einem Augenblicke seinen Abschluss, in welchem Hlasiwetz, der seinen häuslichen Herd eben begründete, hoffen konnte, Stunden ungetrübten Glückes entgegenzugehen. Er starb am 8. October v. J. eines plötzlichen Todes.

Niemand ahnte dieses Ende; denn trotz wiederholter, im Dienste der Wissenschaft erlittener schwerer Unglücksfälle, schien seine Kraft ungebrochen allen Anstrengungen fortdauernd gewachsen.

Welch' schmerzlichen Eindruck sein plötzlicher Tod in allen Kreisen machte, schildern wohl am besten die Worte, mit welchen Ferdinand v. Hochstetter am 11. October 1875 die Inauguration des Rectors der k. k. technischen Hochschule einleitete:

„Unter dem tieferschütternden Eindrucke des unvermuthet plötzlichen Dahinscheidens eines ausgezeichneten Lehrers unserer Hochschule, dem wir gestern (10. October) das Geleite zur ewigen Ruhe gegeben haben, beginnen wir das neue Studien-

jahr. Das schmerzliche Gefühl des grossen Verlustes, der uns getroffen in dem Augenblicke; da wir mit freudiger Hoffnung und frischer Kraft von Neuem an die Arbeit gehen sollen, ist fast niederdrückend. — Denn der Besten Einer ist es, ein Mann von seltener Begabung, von den edelsten Geistes- und Charaktereigenschaften, welchen das Verhängniss so unvorhergesehen aus unserer Mitte gerissen.

Der Wissenschaft in unermüdlicher Forschung und der Schule in hingebender Thätigkeit war sein Leben gewidmet; sein Lehrstuhl ist verwaist, aber sein Andenken wollen wir bewahren, dankbar für das, was er unserer Hochschule gewesen, dankbar für die Treue, mit der er zu uns gehalten bis an sein Ende."

Sein Name wird in der Geschichte der Wissenschaft fortleben und mit ihm die Erinnerung an den mächtigen Aufschwung, den die chemische Forschung in unserem Vaterlande genommen.

Verzeichniss der von Hlasiwetz veröffentlichten Arbeiten.

1849 Ueber das Assa-foetida-Oel.

1850 Ueber die Einwirkung von Schwefelkohlenstoff und Ammoniak auf Aceton.

Ueber das Cinchonin.

Ueber die Zersetzung des Senföls durch Oxydation und durch Kochen mit Natron.

Rochleder und Hlasiwetz. Ueber die Wurzel von Chiococca racemosa.

Rochleder und Hlasiwetz. Ueber das Theobromin.

1851 Rochleder und Hlasiwetz. Ueber die Blüthenknospen von Capparis spinosa.

Untersuchung der Rinde von China nova.

Ueber einige Verbindungen der Radikale ($C_6 H_5$) Rn.

1854 Ueber die Photographie.

Ueber die Robiniasäure.

1855 Ueber Quercitrin und Rubinsäure.
Ueber Phloretin.
Ueber die Bestandtheile der Wurzel von Ononis spinosa.
Ueber das Urson.
Analyse des Mineralwassers von Obladis.
1856 Ueber den Kohlensäuregehalt der Luft.
Ueber Mesitilschwefelsäure.
Ueber einige Harnstoffverbindungen.
Ueber die Darstellung von Aschen für die Analysen derselben
Ueber einen Apparat zum Transportiren und Ueberfüllen gemessener Gasmengen.
1857 Ueber die Phloretinsäure.
Ueber einige neue Zersetzungsweisen von Körpern aus der Harnsäuregruppe.
Ueber die Achilleasäure.
Ueber die Methode der Kohlensäurebestimmung der Luft nach Mohr.
1858 Ueber Buchentheerkreosot und die Destillationsproducte des Guajakharzes.
Ueber die Zersetzung der Harnsäure durch Wasser.
Ueber die Analyse der Mineralquelle „Del Franco" zu Recoaro.
1859 Ueber eine neue Zersetzungsweise der Trinitrophenylsäure.
Ueber das Chinovin.
Ueber das Quercitrin.
Ueber das Guajakharz.
Ueber Jodoform.
861 Ueber das Phoroglucin.
Ueber die Guajakharzsäure und das Pyroguajacin.
Ueber eine neue Säure aus dem Milchzucker.
1862 Ueber einige Xantinverbindungen.
Ueber Morin und Quercitrin.
Hlasiwetz und Barth. Ueber eine neue Säure aus dem Milchzucker.
1863 Ueber eine neue Säure aus dem Guajakharz.
Hlasiwetz und Pfaundler. Ueber das Morin und die Moringerbsäure.
Hlasiwetz und Pfaundler. Ueber den Quercitrinzucker.

1864 Hlasiwetz und Barth. Ueber zwei neue Zersetzungsproducte aus dem Guajakharz.

Hlasiwetz und Barth. Ueber einen neuen, dem Orcin homologen Körper.

Ueber einige Harze.

Hlasiwetz und Gilm. Ueber das Berberin.

Hlasiwetz und Pfaundler. Ueber Morin, Maclurin und Quercitrin.

Ueber die Einwirkung des Oxaläthers auf den Harn.

Ueber das Catechu und das Catechin.

1865 Ueber Kino.

Ueber eine neue der Cumarsäure isomere Säure.

Ueber Phloroglucin.

Hlasiwetz und Barth. Ueber einige Harze. 1., 2., 3. Fortsetz.

Hlasiwetz und Barth. Ueber künstliche Harzbildung.

1866 Hlasiwetz und Grabowski. Ueber die Eugensäure.

Hlasiwetz und Grabowski. Ueber das Umbelliferon.

Hlasiwetz und Grabowski. Ueber die Carminsäure.

Ueber eine Beziehung der Harze zu den sogenannten Gerbsäuren.

Ueber das Scoparin.

1867 Ueber einige Gerbsäuren.

Ueber die Bromderivate der Gallussäure, der Pyrogallussäure und der Oxyphensäure.

Ueber die Hydrocafésäure und die Hydroparacumarsäure.

Ueber die Chinovagerbsäure.

Ueber die Beziehungen der Gerbsäuren, Glucoside, Phlobaphene und Harze.

Ueber die Basicität der Gallussäure.

Ueber eine besondere Art der Auflösung des Jod bei Gegenwart gewisser organischer Verbindungen.

Hlasiwetz und Malin. Ueber die Bestandtheile des Thees.

Hlasiwetz und Grabowski. Zersetzung der Kamphersäure durch schmelzendes Aetzkali.

1868 Vorläufige Notiz über das Terpentinöl bei der Glühhitze.

1869 Ueber einen neuen schönen violetten Farbstoff, welcher eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Indigo hat.

1870 Constitution der Kamphergruppe.

Hlasiwetz und Habermann. Zur Kenntniss einiger Zuckerarten.

Ueber die Basicität der Glucon- und Laktonsäure.

1871 Ueber das Umbelliferon.

Hlasiwetz und Habermann. Ueber die Proteïnstoffe.

1872 Hlasiwetz und Weselsky. Jodirungsproducte der isomeren Säuren ($C_7 H_6 O_3$).

Hlasiwetz und Kachler. Abkömmlinge der Sulfocarbaminsäure.

1874 Hlasiwetz und Habermann. Ueber die Proteïnstoffe (2 Abhandlungen).

1875 Hlasiwetz und Habermann. Ueber das Gentisin.

Hlasiwetz und Habermann. Ueber das Arbutin.

Hlasiwetz und Weidel. Ueber das Peucedanin und Ooselon.

DIE

EINHEIT DER ENTWICKELUNG IN DER NATUR.

VORTRAG,

GEHALTEN IN DER
FEIERLICHEN SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM XXX. MAI MDCCCLXXVI

VON

GUSTAV TSCHERMAK,
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Das Seiende ist im Begreifen der Natur nicht von dem Werden absolut zu scheiden: denn nicht das Organische allein ist ununterbrochen im Werden und Untergehen begriffen, das ganze Erdenleben mahnt in jedem Stadium seiner Existenz an früher durchlaufene Zustände.

A. v. Humboldt.

Die lebendige Natur gleicht einer bewegten Wasserfläche. Immer steigen tausend Wellen empor, tausend sinken nieder. Jede Welle geht aus einer früheren hervor, keine ist der anderen gleich, dieselbe kehrt nie wieder. Das Ganze ist ein Formenspiel derselben wogenden Masse. Das ewige Werden, Wachsen, Vergehen erweckte zuerst das Denken über die Natur. Vor diesem Räthsel hielten die ersten Forscher an, um es zu zergliedern, zu begreifen. Die einfachen Worte Heraklit's zeigen schon das erste Eindringen in die Erscheinung: Aus dem Lebenden wird Todtes, aus dem Todten Lebendiges, aus dem Jungen Altes und aus dem Alten Junges, wie aus dem Schlafenden Waches und aus dem Wachen Schlafendes. Der Strom der Erzeugung und des Unterganges steht nie stille. Der Thon, aus dem die Dinge gemacht sind, wird in immer neue Gestalten umgeprägt.

Noch vor Kurzem waren Viele der Ansicht, jene Wasserfläche sei ein wellengekräuselter See. Ein Windstoss habe die Oberfläche in Bewegung gebracht und nun schwinge sie nach gleichem Gesetze fort. Anders gesagt: die ganze Lebewelt ist durch eine Ursache, die von aussen wirkte, mit einem Male ent-

standen und nun kehren durch Fortpflanzung immer dieselben Gestalten wieder. Nach dieser Ansicht, welche einen einzigen Schöpfungsact annimmt, bietet das Werden und Vergehen an sich keinen geistigen Anhalt. Es ist das monotone Schwingen derselben Masse. Es kömmt nur darauf an, die Art und Vertheilung der Wellen zu kennen. Die Forschung früherer Zeit sah vor sich nur die Aufgabe, den Plan zu ermitteln, welcher der Schöpfung zu Grunde liegt.

Linné dachte sich die Schöpfung auf einer Insel unter dem Aequator vollzogen. In dem Masse, als die Insel durch Anschwemmung sich vergrösserte, konnte sich alles Lebendige verbreiten bis zur heutigen Ausdehnung. Die Arten der Thiere und Pflanzen blieben dieselben.

Bald mussten mehrere Schöpfungen angenommen werden. Die geologischen Erfahrungen zeigten eine Aufeinanderfolge ausgestorbener Wesen, die späteren mannigfaltiger und im Allgemeinen höher organisirt als die früheren. Das System wurde modificirt; Cuvier zählte mehrere Schöpfungsacte mit jedesmaliger Verbesserung des Planes der Schöpfung.

Es ist aber eine uralte Meinung, welche in jenem Gleichniss an keinen Windstoss zurückdenkt, sondern in allem Lebenden einen Strom erblickt, der durch eigene Kraft das Heer der tanzenden Wellen erzeugt. Für die ersten Forscher gab es keinen Anfang jenes allgemeinen Treibens, die Welt war seit jeher bewegt, doch nahm diese Bewegung zu einer bestimmten Zeit die Form des Lebens an.

Das Lehrgedicht des Philosophen von Agrigent erzählt uns, dass einst das Leben von selbst seinen Anfang genommen: Aus der Erde wuchsen zuerst einfache belebte Wesen hervor, welche sich später durch eigenen Trieb zu höher zusammengesetzten vereinigten. Viele dieser Gebilde waren nicht lebensfähig und gingen zu Grunde, doch entstanden auch solche,

die harmonisch gebaut waren, sich lebensfähig erwiesen und sich fortpflanzten.

Diese Vorstellung macht es anschaulich, wie aus einfachen Lebensanfängen im Laufe der Zeit Mannigfaltiges und Vollkommenes geworden.

Durch das Zusammenfügen des Einfachen entstand die Organisation, durch die Einwirkung äusserer Umstände und durch die gegenseitige Behinderung die Mannigfaltigkeit, durch die Uebereinstimmung mit der Aussenwelt die Beständigkeit.

Diese Idee schlummerte lange Zeit. Die Forschung beruhigte sich lange mit jenen Vorstellungen über den Anfang der Dinge, welche sie aus der Schule des Stagiriten empfangen, bis vor dem Geiste Kant's jener Gedanke in voller Klarheit wieder emportauchte, bis er den für die Einheit der Natur schwärmenden Goethe zur Verkündigung der Umbildung des Organischen begeisterte. Er wirkte fort in den Werken eines Lamarck, eines Geoffroy St. Hilaire u. A., bis endlich die Geister so vorbereitet waren, dass viele die Lehren des genialen Darwin über die Veränderlichkeit des Organischen und über die gesetzmässige Umbildung des Lebenden nicht nur bereitwillig, sondern fast mit Leidenschaft aufnahmen und wieder verkündeten.

Die Erde besass vielleicht nur einmal während ihrer Entwicklung die Fähigkeit, aus sich das Leben hervorzubringen, doch klingt es unwahrscheinlich, dass die Umstände nur einmal zur freien Bildung lebender Wesen aus unbelebtem Stoffe günstig waren. So wie die Umbildung, so kann auch die Entstehung des Lebenden jetzt noch fortdauern. Waren auch Umstände, wie die Temperatur der Erdoberfläche, die Zusammensetzung der Atmosphäre und des Meeres einmal geeigneter, später weniger geeignet, die schöpferische Kraft muss nicht gänzlich erloschen sein. Täglich verwandeln sich grosse Mengen von Kohlensäure-,

von Sauerstoff- und Stickgas durch Eintritt in den Pflanzenkörper zu lebendigen Wesen, täglich besorgen Mineralkörper dabei die vermittelnde Rolle. So könnten auch durch freies Zusammenwirken dieser Körper einfache lebende Wesen gebildet werden.

Allerdings gibt es kein Experiment, welches in völlig überzeugender Weise eine heute noch stattfindende Urzeugung beweist, aber ebenso keines, das ihre Unmöglichkeit ausspricht. Jeder Versuch, welcher zeigt, dass in geglühter oder sorgfältig gereinigter Luft keine Urzeugung zu Stande komme, unterliegt dem Einwurfe, dass jene Luft eben dadurch so verändert sein kann, dass ihre Beschaffenheit der Bildung des Organischen überhaupt ungünstig ist. In allen Fällen aber bleibt der Einwurf unbezwinglich, dass die Urzeugung gar nicht dort ihren Sitz haben müsse, wo ihn der Experimentator von heute sucht. Nicht in der Gährung und Fäulniss, sondern am Boden der Seen und des Meeres, in sumpfiger und feuchter Erde könnte sich die Erscheinung vollziehen, wenngleich nicht in so augenfälliger Weise, dass am Grunde des Meeres eine lebende Schichte erkennbar würde, wie solche der nun widerlegte Glaube an einen Bathybius annahm.

Lucrez meinte, aus der jugendfrischen Erde sprossten einst nicht nur die ersten Pflanzen, sondern auch Thiere hervor, denn die letzteren könnten doch nicht vom Himmel gefallen sein. Was damals ungereimt erschien, könnte heute für möglich gehalten werden. Täglich kommen tausende von Meteoriten aus fernen Himmelsräumen zu uns. Ein und der andere dieser geheimnissvollen Körper mag einst die ersten Keime organischen Lebens von einem anderen Gestirn auf die Erde verpflanzt haben.

Diese von Helmholtz gedachte Möglichkeit, von Thomson ausgesprochene Vermuthung bekämpfte Zöllner mit dem Satze, dass auf solche Weise die Beantwortung der Frage nach der Entstehung des Lebens nur hinausgeschoben werde. Das

Räthsel bleibt dasselbe, auch wenn die ersten Organismen auf einem anderen Himmelskörper entstanden. Und wenn die Abkunft jener Keime von dem zweiten Himmelskörper auf den dritten zurückgeschoben wird und so fort bis zum Anfange der Dinge, so heisst dies so viel, als das organische Leben für ewig erklären. Wir müssen aber das Leben, um es begreiflich zu finden, als allmälig entstanden, als überhaupt entstanden annehmen.

Uebrigens verrathen die Meteoriten durch ihre Beschaffenheit nur eine vulcanische Bildungsweise und haben gar nichts an sich, was die Existenz organischen Lebens auf jenen Himmelskörpern, von denen sie herstammen, wahrscheinlich machen könnte.

Eine Vermittelung zwischen der Steinwelt und den Organismen, ein Uebergang von dem scheinbar Unbelebten zu dem Lebendigen ist schwierig vorstellbar, obwohl wir auch in der leblosen Welt ein beständiges, wenngleich langsam fortschreitendes Werden und Vergehen und eine allmälige Entwicklung zugeben.

Die Erde zeigt unverkennbare Spuren eines früheren einfachen Zustandes, welcher durch die Nebelhypothese von Kant und Laplace deutlich gemacht wird. Nach dieser war es die vom Stoffe unzertrennliche ballende Wirkung, welche die im Weltenraume vertheilten Massen zu gesonderten Körpern zusammenfügte. So wurde auch die Erde mit ursprünglich einfachem Baue geformt. Doch ihr heutiger Schichtenbau lässt einen Fortschritt vom Einfachen zum Zusammengesetzten wahrnehmen. Die ältesten Schichten der Erde sind krystallinische, in mechanischer Beziehung einfache Bildungen. Dann folgen Absatzgebilde, die schon mannigfaltiger erscheinen, da sie die krystallinischen Theilchen verändert und wieder neu zusammengefügt enthalten; sodann folgen Absatzgebilde mit

organischen Ueberresten, immer andere, immer neue Schichten, bis zu dem Schlamme, den die heutigen Gewässer stündlich niederschlagen und dem Korallenriff, an dem das Heer unzähliger winziger Thiere weiterbaut. Damit die Mannigfaltigkeit noch grösser werde, bildet auch das Erdinnere mit dem Schichtengebäude beständige Verknüpfungen, indem es neue vulcanische Massen heraufsendet, welche alles früher Aufgelagerte durchdringen und sich dem Ganzen einfügen.

Die Lehre Lyell's hat die Geologen mit dem Gedanken vertraut gemacht, in diesem Aufbau das Resultat gleichförmig andauernder Wirkungen zu sehen. Die mächtigsten Gebirgserhebungen, wie die schwächste Sandschichte sind aus Veränderungen, welche wir heute noch wahrnehmen, hervorgegangen. Durch Summirung vieler an sich unscheinbarer Wirkungen hat sich das Grosse gefügt. Die ungemein scharfen Grenzen an vielen Stellen des Schichtengebäudes, wo man allmälige Uebergänge erwarten sollte, besonders aber das Studium des Klimawechsels auf der Erde, angeregt durch Auffindung von Spuren einer früheren Eiszeit, legen die Vermuthung nahe, dass die Entwicklung der Erde weniger monoton, weniger gleichförmig fortschreite als es den Anschein hatte, dass vielmehr darin ein periodischer Verlauf, ein wechselndes Auf- und Absteigen der Gesammtwirkungen stattfinde. Dies müsste aber auch ein periodisches Schwanken des organischen Lebens zur Folge haben.

Die Erde ist im Alterthum wiederholt als ein lebendes Wesen bezeichnet worden. Wenn sie im Stande sein soll, das Lebendige aus sich zu erzeugen, muss sie mit ihrem Producte das Wesen gemein haben. Kepler, der strengen Forschungsgeist mit einer reichen Phantasie verband, sieht in der Erde ein grosses Thier mit eigenthümlicher Respiration. Der Ausdruck war unpassend, aber es wird immer schwer sein, das

Wort zu finden, welches die Bewegungs- und Entwicklungserscheinungen der Erde, als von einem Individuum ausgehend, umfasst, das keine Organe besitzt. Man müsste sie denn eine grosse Zelle oder mit Fechner ein riesiges Infusorium nennen wollen.

Sie hat in ihrem Wirken so viel Gesetzmässiges und leicht Erklärliches, aber auch so viel Geheimnissvolles, Unerklärliches, wie ein Organismus. Ihre äusserlichen Veränderungen, hervorgebracht durch die Wirkungen der Sonne und der eigenen Schwere, der Kreislauf des Wassers, die beständige Stoffwanderung sind verhältnissmässig leicht zu überblicken. Schwieriger ist die Deutung jener Wirkungen, die vom Inneren ausgehen. Die Geologen erkennen ein beständiges Verschieben und Falten der steinernen Schale, ein fortwährendes Erheben neuer Gebirge, ein erneutes Oeffnen und allmäliges Schliessen vulcanischer Spalten, ein dauerndes Ausströmen luftförmiger Körper, ein unaufhörliches Krümmen und Zittern des Bodens. Die magnetische Nadel verräth ein beständiges Schwanken und Strömen im innern Kerne, theils geweckt von der Wirkung der Sonne und des Mondes, theils entstanden durch eigene innerste Regung. Der Zusammenhang dieser und anderer Erscheinungen liegt uns noch so ferne, dass eine träumerische Zeit hier gar viel Nahrung für den Glauben an eine Lebenskraft schöpfen könnte.

So wie die Erde als Ganzes betrachtet einen Lauf der Entwicklung erkennen lässt, so finden sich die entsprechenden Erscheinungen der auf- und abwärts schreitenden Umbildung auch im Kleinen an ihren einzelnen Theilen.

Die alten Mineralogen unterschieden im Grossen Steine und Erden. Die Erden wurden später ein verachtetes Geschlecht, da sie weder bestimmte Formen, noch eine Pracht in Glanz und Farben zeigen, auch aus vielerlei Dingen gemischt sind. Dennoch verhalten sich die Gesteine in gewissem Sinne wie ein

niederer, die erdigen und schlammartigen Massen wie ein höher entwickelter Zustand.

Die Felsarten sind Gewebe unzähliger kleiner oder grösserer Körperchen, welche mit Krystallen meist nur die Grundanlage gemein haben. Ausgebildete freie Krystalle sind in der Erdrinde verhältnissmässig selten. Jedes Gestein ist wie ein Baum mit unzähligen Zweigen und Blättern, aber wenigen Blüten. Jeder Zweig hat die Anlage zu Blüten, jedes Blatt ist der Blüte verwandt, doch kommen nur wenige zur Entfaltung.

Die Functionen der Gesteine sind ziemlich einfache. In Folge der saugenden Capillarwirkung und des lastenden Druckes werden sie von Wasser und Lösungen durchzogen, sie nehmen fremde Stoffe auf, geben eigene wieder ab und erfahren durch die Wanderung der Lösungen fortwährend innere Umbildung. Das freie Auge sowohl, als die mikroskopische Prüfung nehmen überall Spuren früherer Zustände und späterer Veränderung wahr. Die Gesteine haben einen schwachen, aber durch geologische Zeiträume dauernden Stoffwechsel. So lange ein Gestein sich im Kreise der Stoffwanderung befindet, so lange es von der „Gebirgsfeuchtigkeit“ durchzogen ist, besitzt es andere Eigenschaften als nachher, da es von der Ursprungsstätte abgetrennt worden. Der saftige Stein, der sich noch leicht bearbeiten lässt, erscheint verschieden von dem vertrockneten, der viel schwieriger zu formen ist. Das herausgenommene Stück ist gleichsam todt, es erfährt keine inneren Verwandlungen mehr, sondern verfällt den Einwirkungen der Luft, wird allmälig morsch, es verwittert.

Die erdigen Massen bilden sich allmälig durch mechanische Zerkleinerung und durch chemische Zerlegung aus den Gesteinen. Sie sind aber zuletzt nicht ein blosses Gesteinpulver oder ein Teig, der aus diesem Pulver angerührt ist, sondern sie bestehen, von der Feuchtigkeit abgesehen, aus starren und aus

halbstarren Theilchen. Durch die Zerlegung der Kieselverbindungen erzeugen sich beständig kleine Mengen von gallertähnlichen und flockigen Bildungen, welche dem Ganzen neue Eigenschaften verleihen. Die Agronomen kennen das merkwürdige Verhalten der Feinerde, welches die Bedingung der Pflanzen ernährung ist. Sie absorbirt Gase und Dämpfe, nimmt Wasser in wechselnder Menge an sich, verändert umgebende Lösungen, zieht aus ihnen Stoffe an sich, bildet mit ihnen lockere Verbindungen, die sie wieder an Wasser abgibt. Sie zeigt unter geeigneten Umständen einen lebhaften Stoffwechsel; auch ist sie im Stande, aus einfacheren Verbindungen complicirtere zu bilden. Wenn die Feinerde beständig mit Wasser in Berührung ist, werden sich die gallertartigen oder flockigen Körper fortlaufend bilden, so dass im Schlamme in bestimmter Hinsicht eine noch regere Stoffwanderung thätig sein kann, als in der feuchten Erde. Wenn solche Veränderungen und Anfänge chemischer Synthese in diesen allerdings wenig schönen Körpern sich abspielen, dann sind in ihnen bereits die niedersten Functionen von Organismen vertreten.

Der Gedanke, dass die ersten lebenden Wesen aus Schlamm und aus Erde hervorgegangen seien, wird im Alterthum vielfach wiederholt, sogar die Bibel enthält eine solche Andeutung. Es lag sehr nahe, die ersten Thiere aus dem Schlamm, die Pflanzen aus der Erde hervorgehen zu lassen. Auch heute nehmen Zoologen wie Botaniker für beide wesentlich denselben Ursprung an und finden die niedersten Stufen beider Abtheilungen fast gleich. Manche der einfachsten Organismen mögen für die mühsame Arbeit, aus einfachen Stoffen hoch zusammengesetzte zu bereiten, geeigneter gewesen sein. Sie bestimmten sich dadurch gleichsam selbst für eine dienende Stellung als Pflanzenzellen, während andere die weniger schwierigen Functionen, welche

aber zu einer höheren Entwicklung führen, übernahmen und als thierische Zellen sich gestalteten.

Die Vermuthung einer freien Bildung der ersten Organismen im Bereiche von schlammigen Massen tritt heute wieder in den Vordergrund. Wenn die Entwicklung der belebten Wesen sich an eine vorbereitende und vermittelnde Thätigkeit des Unorganischen knüpft, so wird die Verbindung immer dort gesucht werden, wo die Beweglichkeit des Stoffes mit einer Mannigfaltigkeit der chemischen Wirkungen zusammentrifft. Dort könnten einfache Kohlenstoffverbindungen, wie sie seit jeher das Erdinnere liefert, jene äussere Anregung finden, welche sie beim freien Aufbau zusammengesetzter, endlich individualisirter lebender Körperchen unterstützt.

Wenn es einen Zusammenhang zwischen dem Lebendigen und dem, was wir unbelebt nennen, gibt, wenn also das Lebende nicht von aussen her belebt wurde, so muss der Trieb, aus dem Einfachen das Mannigfaltige zu bilden, der Lebenstrieb, der Organisationsstrieb, schon im Stoffe liegen, wie im Samenkorn das künftige Leben schlummernd enthalten ist. Wenn es also jemals möglich war, dass aus dem Stoffe Lebendiges wurde, ohne dass der Lebenshauch von aussen kam, so muss die Anlage zum Leben in der scheinbar todten Masse schon von jeher vorhanden sein. Freilich bestehen die lebenden Körper vorzugsweise aus Kohlenstoffverbindungen, aber bei ihrem Aufbau wirken immer auch Mineralverbindungen mit und die Kohlenstoffverbindungen folgen genau denselben chemischen Gesetzen, wie alle anderen. Somit muss der Stoff im Allgemeinen jene Anlage besitzen.

Es ist übrigens durchaus nicht nöthig, von der Urzeugung auszugehen, um zu diesem Schlusse zu gelangen. Das tägliche Werden, die stündliche Bildung von belebtem Stoffe aus unbelebtem innerhalb der Organismen verlangt nach der heutigen

Anschauung ebenso unerbittlich ein latentes Leben, eine niedere Stufe von Leben im Stoffe überhaupt.

Wir sind zwar ausser Stande in das Innere des Stoffes hereinzublicken, doch haben die Chemiker im letzten Jahrhundert wiederholt so Vieles zerlegt und so Vieles zusammengesetzt, dass wir uns eine anschauliche Vorstellung von dem inneren unsichtbaren Gewebe dessen bilden, was äusserlich ein gleichartiger Stoff erscheint. Wir sind in Gefahr, undankbar gegen Demokrit zu werden, bei dem wir die Lehre von dem Aufbau des Stoffes aus Atomen zuerst klar entwickelt finden, und doch ist diese die Grundlage der modernen Theorie und hat sich in den wesentlichen Punkten vollkommen bewährt.

Demnach ist alles Stoffliche, Alles, was wirkt, eine Summe von Einzelwirkungen oder, im körperlichen Sinne gesprochen, jeder Körper ist eine Summe vieler Elementarkörperchen oder Atome, deren es vielerlei gibt. Die heutige Chemie unterscheidet gegen siebzig Arten von Atomen. Schon aus der wechselnden Mischung dieser Atome ergäbe sich eine grosse Mannigfaltigkeit von Stoffen, aber die Experimente zeigen, dass die verschiedenen Körper dadurch entstehen, dass immer mehrere gleiche oder ungleiche Atome sich zu einer neuen Einheit verbinden, welche Molekel genannt wird.

Die Körper sind also nicht Haufen von Atomen, sondern sie sind aus winzigen Klümpchen zusammengesetzt, jedes Klümpchen enthält mehrere Atome. Ein solches Klümpchen, eine Molekel erscheint unserer Phantasie wie ein Planetensystem. Die einzelnen Gestirne sind die Atome. Sie schweben frei neben einander, sie wirken auf einander anziehend, sie bewegen sich von Ewigkeit her, ebenso die ganze Gruppe. Nach aussen hin aber wirkt die Molekel wie eine Einheit, wie ein fester Kern.

Diese Lehre ist zwar aus der Speculation hervorgegangen und gesteht zu, dass die Atome und Molekel dem Auge stets

unsichtbar bleiben werden, aber zahllose chemische Versuche stimmen mit ihr überein, alle Ableitungen aus ihr bewahrheiten sich so, dass es klar ist, nur diese Anschauung gebe uns ein verständliches Bild von dem innersten Baue der Körper.

Es trifft häufig zu, dass Molekel, die von Organismen herrühren, aus vielen Atomen zusammengesetzt sind, wie z. B. das Citronenöl mit 26 Atomen in der Molekel, Kampherarten mit 44 Atomen. Daher sagte man früher wohl zuweilen, dass die in lebenden Wesen enthaltenen Molekel sich von jenen in Mineralen vorkommenden dadurch unterscheiden, dass sie mehr Atome oder, wie man sich ausdrückte, eine höhere Zusammensetzung besitzen. Es finden sich aber auch in den Mineralen häufig sehr hoch zusammengesetzte Molekel, wie bei den Glimmern und Chloriten mit 48, auch 96 Atomen. Der Unterschied im feineren Baue der lebenden und unbelebten Stoffe kann also hierin allein nicht begründet sein.

Die Körper sind indess nicht alle aus Molekeln zusammen gefügt. Die Gase und Dämpfe bestehen daraus, aber die flüssigen Körper enthalten Systeme höherer Ordnung. So wie sich die Atome zur Molekel gruppiren, so fügen sich mehrere Molekel zu einem neuen Klümpchen zusammen. Die Chemiker nennen dieses eine Molekelverbindung. Ich will es hier als eine Flüssigkeitsmolekel bezeichnen.

Um ihr Gefüge zu versinnlichen, dient das Bild eines Sternensystems, das mehrere Planetensysteme umfasst. Die einzelnen Planetensysteme schweben frei neben einander, sie wirken anziehend auf einander und bewegen sich nach bestimmtem Gesetze um einen gemeinschaftlichen Schwerpunkt. Nach aussen wirkt die Gruppe wieder wie eine Einheit, die Wirkungen aller Atome verschmelzen zu einem Ganzen. Die Gruppe ist also ein fester Kern höherer Ordnung.

Es ist aber klar, dass die ballende Thätigkeit, welche die Atome zu Molekeln und wiederum diese zu Flüssigkeitsmolekeln zusammenfügt, dass diese Thätigkeit, welche eine Fernewirkung der Atome ist, kein Ende findet, so lange die Theilchen beweglich sind wie in den Flüssigkeiten; denn so lange Verschiebungen vorkommen, wird auch Gelegenheit eintreten, die ballende Thätigkeit bis zu Systemen noch höherer Ordnung fortzusetzen.

Die weiteren Bildungen erfolgen in zweierlei Weise. Die meisten Flüssigkeitsmolekel gehen dadurch in den festen Zustand über, dass sie sich in gerade fortlaufenden Reihen und Flächen anordnen und jede neue Schichte der vorigen parallel anfügen. Dieses reihenförmige Zusammenfügen ist das Wachsen der Krystalle. In diesem Falle lagern sich die Kerne immer regelmässig an die schon vorhandenen, starr gewordenen Reihen an. Man sagt, der Krystall wächst von aussen.

Manche Flüssigkeitsmolekel haben aber nicht eine so scharf orientirte gegenseitige Anziehung, dass sie sich in geraden Linien parallel anreihen, sie krystallisiren nicht, sie ballen sich vielmehr von Neuem und geben Systeme höherer Ordnung mit anderen Eigenschaften als die Krystalle.

Graham hat zuerst auf die merkwürdigen Eigenschaften jener nicht krystallisirbaren Körper aufmerksam gemacht, welche er Colloide nennt. Die sogenannte lösliche Kieselsäure, die sogenannte lösliche Thonerde sind Beispiele dafür, die dem eigentlich Unorganischen angehören, die Mehrzahl dieser Körper sind aber kohlenstoffhaltige Substanzen wie Leim, Glycogen, die Eiweisskörper. Alle diese Körper bestehen nur in Gemeinschaft mit Wasser oder wässerigen Lösungen. Durch Wasserverlust werden sie zu gallertähnlichen, flockigen, opalartigen oder hornartigen Massen. Sie zeigen keine so leichte Beweglichkeit mehr, keine Diffussion mehr wie die Flüssigkeitsmolekel,

daher die Vermuthung, dass sie aus schwereren Klümpchen bestehen als diese. Diese Klümpchen mögen Colloidmolekel genannt werden.

Sie reihen sich nicht nach geraden Linien wie die Krystalle, sie zeigen also kein Wachsen nach aussen, aber sie nehmen aus den umgebenden Lösungen Stoffe auf, bilden lockere Verbindungen und geben wieder an vorüberströmendes Wasser und an verdünnte Lösungen Stoffe ab, sie zeigen also unter geeigneten Umständen dasjenige, was wir einen Stoffwechsel nennen. Die kleisterartige Thonerde ist ein Beispiel für solches Verhalten, auch was in der Feinerde die wichtige Rolle spielt, sind hierher gehörende Körper.

In den Colloiden sehen wir schon eine Art von Arbeitstheilung zwischen der Colloidmolekel und der vorüberziehenden Flüssigkeit. Der Bau der Colloidmolekel muss auch schon ein solcher sein, dass er eine gewisse Beweglichkeit der Theile gestattet, denn sonst wären die Quellungserscheinungen nicht vorstellbar.

Es ist selbstverständlich, dass bei dem fortschreitenden Aufbaue von der einfachen Molekel bis zur Colloidmolekel die Functionen in jeder Hinsicht, also in mechanischem Sinne sowohl, als in Beziehung auf chemische, thermische, galvanische Wirkungen immer andere und mannigfaltigere werden. Während die einfache Molekel eine bloss fortschreitende Bewegung hat und chemisch nur durch Anlagern an andere oder durch Selbsttheilung wirkt, hat die Colloidmolekel eine buntere Wirksamkeit, da sie sich schon der Wesen niederer Ordnung, nämlich der Flüssigkeitsmolekel bedienen kann, um sich selbst zu ändern und auf jene verändernd einzuwirken. Bei ihrem zusammengesetzten Baue muss auch im Inneren eine bedeutende Mannigfaltigkeit von Bewegungen jeder Art vorhanden sein.

Es ist nicht zu verkennen, dass in dem colloidalen Zustande ein deutliches Fortschreiten zu dem eigentlich und sichtbar Organisirten liegt. Für die nächsten Stufen aber, welche dem colloidalen Zustande folgen, sind nur Kohlenstoffverbindungen, und zwar bestimmte Kohlenstoffverbindungen geeignet. Weiter fortgesetzte Ballungen solcher kohlenstoffhaltiger Molekel zu höheren beweglichen Systemen mögen es sein, die endlich zu dem führen, was wir ein Protoplasmaklümpchen oder mit Brücke einen Elementarorganismus nennen.

Es ist also möglich, sich mittelst der atomistischen Vorstellung klar zu machen, wie in dem todtscheinenden Stoffe schon eine Tendenz zur Organisation enthalten ist. Die fortgesetzte ballende Wirkung der Atome ist uns etwas ungemein Anschauliches, da sie uns durch fortgesetzte Klümpchenbildung bis zu einem sehr grossen Klümpchen führt, welches durch das Mikroskop als Zelle wahrgenommen werden kann. Aber die Stoffe sind für diesen Fortschritt ungleich befähigt. Die einen bringen es nur bis zur Bildung von Krystallen, andere zur Colloidbildung, wenige bis zur Zelle, und von diesen dürften auch nur bestimmte Arten zur Entwicklung höherer Wesen geeignet sein.

Der Organisations- oder wenn man will Ballungstrieb ist aber Wachsen, ist Leben, daher stecken, wie dies Haeckel in anderer Weise ausführte, die Anfänge dessen, was wir Leben nennen, schon in den Kohlenstoffatomen, den Wasserstoff-, den Sauerstoffatomen, überhaupt im Stoffe.

Es ist daher nicht nothwendig, irgendwo eine Trennung, einen Sprung anzunehmen in der Reihe von den luftförmigen Körpern zu den Colloiden und bis zur Zelle. Auch die Bewegungserscheinungen, welche die Zelle zeigt, müssen schon in ihren Elementen, in den Molekeln und in den Colloidmolekeln, enthalten sein. Wir denken uns die winzigen Bewegungen ebenfalls

fort und fort vereinigt, bis sie endlich zu grösseren sichtbaren Bewegungen sich summiren und die wahrnehmbaren Lebenserscheinungen darbieten.

Auch die Fortpflanzung, welche bei oberflächlicher Betrachtung erst mit den Zellen beginnt und einzig der organischen Natur angehörig erscheint, ist keine neue Erscheinung. Assimilation der Nahrung, Wachsthum, Fortpflanzung sind in den untersten Entwicklungsstadien ein und derselbe Process. Auf der einen Seite Aufnahme in Lösung befindlicher, daher unsichtbarer Stoffe, Verwandlung derselben in sichtbare, also Vergrösserung der Zelle, endlich Theilung der Zelle.

Dieses Theilen in neue Individuen ist aber wesentlich dieselbe Erscheinung, wie das Ballen der Flüssigkeitsmolekel und ihre Entstehung aus einzelnen Molekeln. Sobald dort eine bestimmte Anzahl von einfachen Molekeln vorhanden ist, bildet sich wieder eine neue Gruppe.

Auch die Assimilation der Nährstoffe, dieses beständige Wiederholen desselben chemischen Vorganges, hat seine ent-entsprechenden Erscheinungen einfacher Art schon im Bereiche der Molekel. Viele continuirliche chemische Processe, wie die Bildung des Aethyläthers durch Zusammenwirken von Alkohol und Schwefelsäure, sind hierher gehörig.

Da die Zelle nach der entwickelten Ansicht aus kleineren Systemen besteht, welche eine Beweglichkeit der Theile besitzt, so kömmt ihr eine bestimmte Plasticität zu, in Folge welcher sie die Wirkungen äusserer Eindrücke in bestimmtem Grade conservirt. Diese Fähigkeit begründet Erscheinungen, welche Hering als das Gedächtniss der organisirten Materie zusammenfasst, und welche die Vererbung erworbener Eigenschaften zur Folge haben.

Diejenigen Zoologen und Botaniker, welche von hier aus, von der einfachen Zelle angefangen eine fortlaufende Entwick-

lungsreihe einerseits bis zu den höchst organisirten Pflanzen, anderseits bis zu den meist entwickelten Thieren und bis zum Menschen annehmen, stellen sich vor, der in der Zelle wie im Atom wohnende Trieb, immer wieder Systeme höherer Ordnung zu bilden, führe anfänglich zu mehrzelligen Organismen. Von diesen aus wird sodann der Aufbau mannigfaltiger zusammengesetzter Wesen dadurch hervorgebracht, dass aus den scheinbar gleichartigen Zellen im Laufe der Fortpflanzung auch ungleichartige hervorgehen. Es ist aber dieser Trieb, sich zu differenziren, wiederum nicht eine wesentlich neu hinzukommende Erscheinung, sondern sie hat schon in einfacheren chemischen Processen ihre Vorstufe.

So wie durch das Zusammenwirken bestimmter, im Körper der Zelle enthaltener Stoffe und der Nährflüssigkeit bald nur gleichartige, bald aber auch ungleichartige Zellen entstehen, so bilden sich bei den einfachen chemischen Erscheinungen durch Zusammenwirken zweier Stoffe in manchen Fällen bloss einerlei, in anderen Fällen aber zweierlei, dreierlei Molekel.

Der beständig wachende Trieb zur Organisation wirkt aber in den mehrzelligen Gruppen weiter und führt sodann zur Bildung höher zusammengesetzter Wesen. Die schon bei den Colloiden bemerkte Theilung der Arbeit findet ihre Fortsetzung, indem die verschieden gearteten Zellengruppen die ihnen eigenthümlichen unterschiedenen Functionen übernehmen. So denkt man sich die deutlich organisirten Gebilde entstanden, in denen schon Werkzeuge für die auf Ernährung und Fortpflanzung bezüglichen Thätigkeiten bestehen. Die in den einfachen Organismen auftretenden Functionen werden in dem Masse des Fortschrittes verwickelter, und es bilden sich aus den mechanischen Bewegungen allmälig so complicirte Wirkungen, dass sie als willkürliche bezeichnet werden.

Den weiteren Lauf der Entwicklungslehre zu schildern, ist nicht meine Aufgabe. Die zahlreichen gründlichen Schriften Darwin's, Haeckel's, ihrer Kampfgenossen und ihrer Nachfolger haben die Idee von der Veränderung der Thierwelt, sowie der Pflanzenwelt durch äussere Einflüsse, durch den Wettbewerb der lebenden Wesen, durch deren Wanderungen und die Idee von der Vererbung eingetretener Veränderungen so vielfältig auseinandergesetzt, dass es ganz anschaulich geworden, wie sich die belebte Welt bis zum heutigen Formenreichthum entwickeln und in ein beiläufiges Gleichgewicht kommen konnte, so dass unter unseren Augen keine so raschen Veränderungen zu beobachten sind, als sie wohl ehedem stattgefunden haben mögen.

Dort aber, wo diese Lehre den Abschluss findet, bei den letzten Resultaten der ganzen Naturentwicklung darf ich noch einen Augenblick anhalten, weil hier das Ziel und der Prüfstein der Einheitsidee zu liegen scheint.

Die Ansicht Anaximander's von der Stammesverbindung des menschlichen und des thierischen Wesens, jene Idee von der allmäligen und natürlichen Entwicklung des Menschen, welche einst Herder begeisterte und welche heute bis zu den letzten Folgen ausgeführt wird, ist der Endpunkt der Reihe.

Wenn alle lebenden Wesen und ebenso alle ihre Thätigkeiten aus jenen Anfängen sich entwickelt haben, so muss auch der Mensch nach denselben Grundsätzen geworden, so muss nicht nur sein sichtbares Wesen, sondern auch sein Geist, und müssen sowohl seine heutige körperliche Ausbildung, als auch die Summe seiner geistigen Producte in gleicher Weise durch denselben Trieb entstanden sein, der die lebende Welt aus der leblosen hervorrief und der sie zu Thieren und Pflanzen bildete. Sowohl die Organisation des Menschen, als auch sein Denken, seine Sprache und seine Sitten, seine Geschichte und seine

Leistungen in den verschiedensten Gebieten müssen sich nach dem Princip der einheitlichen Bildung ohne äusseren Eingriff entwickelt haben, da sie alle Naturerscheinungen sind.

Um eine Vorstellung von dem Menschen nach seinem Sein zu erhalten, mussten wir uns daran gewöhnen, in ihm eine ungemein complicirte Maschine zu sehen, in welcher alle Regungen und Bewegungen von einer Unzahl kleiner Apparate ausgeführt werden, die mit einander im Zusammenhange stehen. Ein Theil dieser Apparate, welcher allen anderen übergeordnet ist, regelt alle äusseren Bewegungen und übt jene Thätigkeit, welche wir die geistige Thätigkeit nennen. An der Hand der Entwicklungslehre wird uns aber klar, dass dieser verwickelte Mechanismus weder mit einem Schlage entstanden, noch durch Zusammenfügen von Theilen entstanden, sondern aus einem sehr einfachen Mechanismus hervorgegangen sei. Die einzelnen Theile dieser ersten Maschine wurden aber umgestaltet, weiter gegliedert, so dass ihre inneren Bewegungen immer verwickelter, die äusseren Leistungen immer vollkommener wurden.

Die Physiologen machen uns mit einem anderen Gleichniss vertraut, indem sie den menschlichen Organismus als einen wohlgeordneten Staat, als einen Zellenstaat darstellen, welcher eine Gliederung nach Körperschaften, Gemeinden, Provinzen zeigt. In demselben herrscht eine vollständige Theilung der Arbeit, so dass bestimmte Gemeinden die Urproduction, andere den Handel, andere die Verarbeitung der Rohstoffe besorgen, dass wieder andere mit der Aufsicht, andere mit der Executive betraut sind. Alle aber unterstehen einer Centralregierung, welche durch ein unübertreffliches Telegraphensystem einerseits die Nachrichten aus allen Theilen des Staates empfängt, anderseits die Befehle an die Executive aussendet. Die Thätigkeit dieser Regierung ist die geistige Thätigkeit des Menschen. Die

Entwicklungslehre sagt nun, dass dieser Zellenstaat in derselben Weise entstanden sei, wie ein Staat aus einer Ansiedlung hervorgeht. Nicht mit einem Male, sondern wie sich zuerst eine Colonie bildet, dann vergrössert und entsprechend diesem Umfange ihre Organisation weiter gliedert, ferner bei fortschreitender Vergrösserung eine bestimmte Theilung der Arbeit ausbildet und eine Körperschaft hervorbringt, welche die Regierung, die Ordnung und weitere Ausbildung des Ganzen leitet, so hat sich auch der ganze grosse Staat entwickelt.

Sowohl der allmälige Ausbau einer Maschine, als auch die allmälige Bildung eines Staates aus geringen Anfängen lassen sich ganz anschaulich machen.

Durch den Zellenstaat wird die von innen heraus erfolgte Gliederung des Organismus durch das Bild der Maschine, der strenge Zusammenhang, sowie die Gesetzlichkeit, die Nothwendigkeit der Fortbildung deutlich. Es wird aber auch aus diesem Gleichniss klar, dass es möglich sei, nach Vergleich der einfachen Maschine mit der complicirten zu errathen, wie dieser grosse Mechanismus aus dem kleinen entstanden, wie er aufgebaut sei. Kennen wir aber die Entwicklung des Ganzen, kennen wir das Gesetz des Aufbaues, dann wird es nicht schwer sein, zu bestimmen, in welcher Weise die verwickelten Thätigkeiten des grossen Mechanismus aus den einfachen Bewegungen der ersteren Maschine hervorgegangen seien, und zu ermitteln, wie sich jenes feine und verwickelte Gefüge, welches den geistigen Fähigkeiten des Menschen entspricht, aus früheren, bloss mechanisch gebildeten Anlagen entwickelt habe.

In der That müssen die geistigen Functionen, deren Form uns als etwas seit jeher Bestehendes erscheint, auch allmälig aus einfachen Zuständen hervorgegangen sein. Dasjenige, was man die Organisation des Geistes nennen könnte, alle die ein-

zelnen geistigen Fähigkeiten sind nicht plötzlich im Menschen aufgetreten, sie müssen allmälig erworben worden sein. Dieser Gedanke spricht sich in der Literatur der letzten Zeit schon so deutlich aus, dass hier ein wichtiges Arbeitsfeld für die Entwicklungslehre der nächsten Jahre zu liegen scheint.

Die heutige Forschung empfindet mehr als die frühere das Bedürfniss eines Anschlusses an Kant, nicht in dem Sinne, als ob sie die Resultate seiner Lehre direct zu verwenden gedächte sondern weil sie die Methode als eine naturwissenschaftliche erkennt und weil sie die, wenngleich schroff hingestellten Ergebnisse einer Verarbeitung für fähig hält. Durch ein inductives Verfahren kam dieser weitblickende Forscher zu dem Schlusse, dass dem menschlichen Geiste bestimmte Denkformen eigen seien, die er sich nicht durch die Erfahrung erwirbt, sondern die schon in ihm schlummern und durch die Eindrücke von aussen geweckt werden, worauf sie jeder Wahrnehmung, jeder Erkenntniss ein voraus bestimmtes Gepräge geben. Es lässt sich aber, ähnlich wie es durch Mill geschehen, auch die Meinung vertreten, dass jene Formen, oder was immer statt derselben in uns liegt, nicht von Anbeginn im Geiste vorhanden seien, sondern vom Individuum durch die Erfahrung erworben werden; aber diese Lehre hat ihre Schwierigkeiten, weil gar nicht einzusehen ist, wie aus einer ganz kurzen Erfahrung schon schwierige Begriffe durch Induction gewonnen werden könnten

Die Entwicklungslehre vermittelt zwischen den Resultaten Kant's und den von Mill verbreiteten Anschauungen. Jene Anlagen zur unmittelbaren Bildung bestimmter Begriffe sind dem einzelnen menschlichen Geiste allerdings eigen, aber sie sind trotzdem das Ergebniss einer vieltausendjährigen Uebung. Ein Beispiel dafür ist die Causalität. Tausende von menschlichen Geschlechtern haben die regelmässige Aufeinanderfolge gewisser Erscheinungen vielmals beobachtet, auf den nothwendigen Zu-

sammenhang geschlossen und haben den Gedanken einer allgemeinen Nothwendigkeit der Verknüpfung von Ursache und Wirkung allmälig sich eigen gemacht Die Neigung einen causalen Zusammenhang anzunehmen, welche heute als etwas Angeborenes erscheint, ist demnach ebenso eine Errungenschaft der allmäligen selbstbewirkten Erziehung, wie der aufrechte Gang und wie die Sprache. Dass in der Causalität eine Fähigkeit liegt, die mehr oder weniger ausgebildet sein kann, wird auch durch jede Abirrung bewiesen, von dem vielgetadelten Fehler Epikurs, der zwischen die Nothwendigkeit seines Weltenplanes eine Willkür hereinschlüpfen liess, angefangen, bis zu dem Wunderglauben früherer Jahrhunderte.

So wie die theoretischen Anlagen, so können, wie schon von Spencer angedeutet worden, auch die ethischen, die ästhetischen Anlagen, kurz Alles, was das Gefüge des menschlichen Geistes ausmacht, als durch frühere Generationen erworbene und auf die späteren vererbte Fähigkeiten angesehen werden. Unter den Wissenschaften, welche hier grundlegend wirken müssen, hat die Sprachforschung bereits die Bahn der Entwicklungslehre betreten. Hoffen wir, sie werde einst im Stande sein, das Gesetz der allmäligen Gestaltung des Geistes zu erkennen und die Folge der Entwicklungen von einer bestimmten Seite betrachtet darzustellen.

Wir sehen demnach die Möglichkeit vor uns, die Formen des menschlichen Denkens und Wollens vom Gesichtspunkte des Werdens zu begreifen und erblicken die Anfänge einer Lehre, die den Aufbau des menschlichen Geistes so anschaulich macht, wie die Naturwissenschaft überhaupt und welche das Ziel unseres Erkennens der Aussenwelt bildet.

Die Sicherheit, mit welcher die Naturwissenschaft vorschreitet, hat manche Anhänger der Entwicklungslehre zu der Vermuthung geführt, sie werde im Stande sein, noch weiter vor-

zudringen, sie werde dasjenige unternehmen, was der früheren Speculation nicht gelang und sie werde vermögen, nicht bloss die Bildung des menschlichen Geistes von aussen zu überschauen, sondern sie auch in ihrem innersten Grunde zu verstehen und das Wesen des Geistes zu begreifen.

Dass der Mensch als ein Mechanismus zu betrachten sei, haben auch schon vor Lamettrie Viele gedacht und gelehrt, dass dieser Mechanismus gesetzlich, dass er mit Nothwendigkeit wirke, dass die Bewegungen eines bestimmten Theiles dem entsprechen, was wir den Geist nennen, ist durchwegs sehr anschaulich, aber dass diese Maschine von sich weiss, dass sie sich als eine Einheit fühlt, dass sie denkt, wird uns um nichts begreiflicher, wenn wir hören, dass diese Maschine aus sich und durch sich selbst gebildet worden.

Dass der Mensch als ein Zellenstaat betrachtet wird, macht alle Functionen, auch jene, welche den geistigen Erscheinungen entsprechen, sehr anschaulich. Wir sehen gleichsam die Glieder dieses Staates gruppenweise an ihrer Arbeit, wir erblicken die unzähligen Personen der centralen Regierung im harmonischen Wirken. Aber wie sich aus dieser Vielheit eine Einheit ergeben könne, wie dieser Staat sich als Eins fühlen, von sich wissen könne, bleibt uns unbegreiflich, auch wenn es sicher ist, dass dieser Staat sich nach unwandelbaren Gesetzen allmälig aus einfachen Zuständen gebildet habe. Es scheint demnach, dass durch die Betrachtung des Werdens das Räthsel des Bewusstseins ebensowenig gelöst werden könne, wie durch die Betrachtung des Seins, für welche vor nicht langer Zeit Dubois-Reymond die Verzichtleistung unumwunden aussprach.

Immerhin bleibt noch die Frage, ob die Entwicklungslehre für alle Zukunft auf eine solche Erklärung verzichten müsse, oder ob sie nur bisher nicht den richtigen Weg

gefunden. Vielleicht ist sie doch bei geändertem Verfahren die Aufgabe zu lösen im Stande.

Die poetische Anschauung der ersten Physiker des griechischen Alterthums, welche einen lebendigen Urstoff annahmen und welche Alles vom Grössten bis ins Kleinste als lebendig ansahen, bald merkbar lebend, bald mehr unmerklich lebend, kennt alle die Schwierigkeiten nicht, mit denen wir heute zu kämpfen haben. Für sie gab es keinen Unterschied zwischen dem Belebten und Unbelebten, zwischen dem Mechanischen und dem Willkürlichen, zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten. Als aber später das Lebendige dialektisch zerlegt wurde in das Belebende und das Belebte, als jede Wirkung zerlegt wurde in das Bewegende und das Bewegte, als schliesslich die erhaltenen Zerlegungsresultate wie Materie und Kraft, Körper und Geist, Leib und Seele für selbstständige Wesen gehalten wurden und die peripatetischen Lehren diese Begriffe fixirten, dachten die Vertreter der Einheitslehre nicht mehr an ein eigentliches Leben des All, sondern an eine ursprüngliche einfache mechanische Bewegung. Seitdem lautet die Annahme dahin, die Welt bewege sich selbst, so dass, wie schon Epikur bemerkte, weder eine Wirkung von aussen hinzukömmt, noch eine solche verloren geht. Wir sagen also: die Welt bewegt sich durch sich selbst, sie wirkt aus sich und durch sich selbst. Dabei haben wir aber nur ein anschauliches Wirken im Sinne, also ein mechanisches Wirken. Ein für die Sinne unfassbares Wirken ist ausgeschlossen. Das All weiss nicht von sich, fühlt sich nicht als Ich, denkt nicht.

Der Satz, welcher den Ausgangspunkt der Einheitslehre bildet und welcher behauptet, die Welt wirke durch sich selbst und es komme von aussen nichts hinzu, ist aber nicht aus der Erfahrung geschöpft, er bietet auch keine Erklärung, er gehört vielmehr zu den Axiomen, zu jenen unbegreiflichen Princi-

pien, von denen jede Forschung ausgeht. Dennoch sehen wir, ähnlich wie bei der atomistischen Anschauung, dass die Ableitungen aus diesem Satze, welcher neuerdings als das Princip der Erhaltung der Kraft verkündet wurde, sich bewähren.

Von hier an folgt die Einheitslehre, wie die Naturwissenschaft überhaupt, dem Causalitätsgesetze, welches erklärt, es gebe einen ununterbrochenen Zusammenhang zwischen den Dingen. Dieser Zusammenhang erscheint im Allgemeinen als Ursache und Wirkung, im Besonderen als Stoss und Bewegung, als Fortpflanzung und Abstammung u. s. w. Durch die Causalität verbinden wir die anschaulichen Dinge mit dem ersten Gedanken. Durch die Verfolgung dieses leitenden Fadens kann aber aus jenem Principe nichts wesentlich Anderes werden, es kann immer nur andere Gestalten annehmen. Wenn ich eine Gleichung ansetze und dadurch eine Beziehung zwischen mehreren Grössen ausdrücke, so kann ich nachher dieser Gleichung die verschiedensten Formen geben und dadurch bald die eine, bald die andere Folge jener Beziehungen anschaulich machen, aber jene Beziehungen bleiben ungeändert.

So sind wir auch nicht im Stande, durch Verfolgung der Naturvorgänge mittelst der Causalität der Natur einen anderen Gedanken zu entlocken als jenen, den wir selbst hineingelegt. Wer also erklärt, das All bewegt sich durch sich selbst und bewegt sich nur mechanisch, der wird beim Eintritt in die Welt des Kleinen beim Atom dasselbe aussprechen müssen, und es wird ihm die Zelle und ebenso die Pflanze und das Thier bloss als ein Mechanismus erscheinen. Und wenn auf dem Wege von der Zelle zum organisirten Thier und von da bis zum Menschen sorgfältig geachtet wird, dass nicht irgendwo ein holder Genius einwandere, so wird das Ende so lauten, dass auch in der geistigen Thätigkeit nur das Mechanische zu erkennen sei.

Von diesem Ergebniss nicht befriedigt, versuchen Manche einen anderen Weg. Seitdem Leibnitz eine geistige Atomenwelt construirte und seitdem eine Reihe scharfsinniger Denker diesem Versuche folgten, liegt es nahe, die Wirkungen des Geistes in die kleine Welt zu verlegen und die organisirte Materie an sich, also die Zelle als den Träger geistiger Elemente zu betrachten. Nach der gegenwärtigen Auffassung heisst dies so viel, als Bewusstsein, Gedächtniss, Lust, Unlust bis in das Atom oder wenigstens bis in die Molekel zurück verlegen, denn in der Zelle denken wir uns keine anderen Wirkungen als im Atom, was hier thätig ist, wirkt auch dort. So gelangen wir wieder zum belebten, bewussten All, aber es bildet keine Einheit, sondern zerfällt nothwendig in zahllose Einzelleben.

Vor wenigen Jahren hat Rokitansky in einer lichtvollen Rede gezeigt, dass die atomistische Auffassung der Materie für unseren Verstand nothwendig sei, da sie allein es vermag, die elementare Welt zur Anschaulichkeit zu erheben. Aber mit der Atomistik ist jene Zersplitterung des Bewusstseins unvermeidlich gegeben. Und wenn wir darum aus jener lebenden Atomenwelt zur Betrachtung des menschlichen Organismus zurückkehren, so bleibt das Räthsel des Bewusstseins ungelöst wie vorher, wir stehen vor dem Staate bewusster Atome, wie vor dem mechanisch wirkenden Zellenstaate.

Die erneuerten Versuche führen also zu der Ueberzeugung, dass es uns nicht möglich sei, dasjenige anschaulich zu machen, was alle Anschauung bedingt und gestaltet; wir können unmöglich ein landschaftliches Bild von dem Walde erhalten, aus welchem wir in unserem Leben nie heraustreten.

So beginnt und so schliesst der Versuch, die Natur durch das Werden zu begreifen, mit einem Unvorstellbaren. Wir gehen von dem ewig bewegten Weltall aus und finden uns wieder, da wir jenes allgestaltende Wirken bewundern, das

alle Anschauung, alle Wahrnehmung, alles Denken in sich schliesst.

Aber nicht nur diese Auffassung, sondern auch jede andere Naturerklärung nimmt sich einen Genius auf den Weg, der ausser dem Kreise der Anschauung geboren ward. Jede Betrachtung des Naturganzen beginnt mit dem übersinnlichen Begriff der Ewigkeit und schliesst mit demselben. Jede hält zuerst bei der allumfassenden Wirkung an, die sie in ein Thätiges und ein Leidendes zerlegt, in Kraft und Materie. Das Wesen der Kraft aber ist jeder Vorstellung entrückt. Nur das Materielle, das Stoffliche scheint immer anschaulich und greifbar zu bleiben. Doch führt die Zerlegung zum Atom, das wohl verschiedene Wirkungen ausübt, von dessen räumlicher Ausdehnung aber die Erfahrung keine Kenntniss gibt. Es wäre auch, wie Fechner zeigt, ganz überflüssig, dem Atom eine Körperlichkeit, eine Ausdehnung zuzuschreiben, da der Begriff der Ausdehnung erst bei der Molekel nöthig wird. Als Faraday mit unbefangenem Blicke im Atom nur ein Kraftcentrum erkannte, fand der Ausdruck keinen Beifall, gegenüber der Besorgniss, welche das Hereinbrechen dynamischer Erklärungsversuche abzuhalten sucht. Und doch ist der Unterschied zwischen den Atomen des Naturforschers und den übersinnlichen Atomen oder Monaden Leibnitz's kein so wesentlicher, als er im ersten Augenblicke scheinen könnte.

Jeder Weg durch die Natur führt uns vom Geiste aus durch eine Welt von anschaulichen Bildern zurück zum Geiste, von der Idee zum Idealen. Wir machen eine Reise vom Meer zum Meere durch eine Insel, die der Schöpfungsinsel Linné's vergleichbar nach aussen allmälig zunimmt, aber nur bis zu einer bestimmten Grösse anwachsen kann.

Wir werden sonach immer eine Grenze antreffen, über welche hinaus nur das Ideale zu finden; es liegt aber keine Resignation

darin, es zu gestehen, da wir auch innerhalb dieser Grenze nichts ohne seinen Beistand vermögen.

Die Entwicklungslehre ist nur eines der vielen Beispiele, die uns jenes Zusammenwirken in einem Bilde vorführen. Die Idee der Natureinheit ist hier jenes helfende Princip, das die Natur zu einem Ganzen, zu einem schönen grossen Bauwerk zusammenfügt, dem Denker aber, der das Gefüge des Sichtbaren und Greifbaren untersucht, ist sie ein Geist aus einer anderen Welt, der ihn ermuthigt, der ihm die Pforte öffnet zur erfolgreichen Arbeit. Sie ist für ihn die Maxime der Forschung, die ihm die herrlichsten Früchte spendet und noch reichere verspricht.

So kann es den Forscher auch nicht stören, wenn edle Gemüther das bewegte All poetisch auffassen, die grosse und kleine Welt mit frohen Geistern beleben und Alles zum Geiste werden lassen, was da lebt und webt und auch was stumm das Lebende umgibt. In dem bunten Treiben der alldurchdringenden Geister wird er bald jene Bekannten wiedererkennen, die ihn täglich umschweben. In der That führt ihn der Gedanke sehr oft in jenes Reich der unbegreiflichen Kräfte, in dem er nichts Körperliches mehr erblickt.

Im weiten Raume schwingen unsichtbare Gewalten die Gestirne in ewiger Pendelbewegung. Sie sind ihm erhabene Wesen, unnahbar. Doch weisen sie ihm freundlich in ihrer Spur die Regel ihres Waltens in Mass und Zahl. Wunderbare Mächte senden im reichen Strome strahlendes Licht und belebende Wärme. Sie sind feine, unsichtbare Wesen, doch sie enthüllen ihr harmonisches Wirken im Bilde des wellenreichen Meeres. Auch jedes Gestirn, die ganze umgebende Welt löst sich auf in ein unzählbares Heer tanzender Genien. Die Schule nennt sie Atome und malt der dürftigen Vorstellung wohl Kugeln hin. Doch sind auch sie körperlos, sind lebensvolle Geister, zugleich gross und wirkend in

ungemessene Ferne, zugleich klein, die Nachbarn fesselnd und schwingend in ewigem Reigen.

Alle diese wirbelnden Wesen sind gleich in dem unauslöschlichen Streben, sich zu sammeln, zu schaaren, die Schaaren zu gliedern. Der Physiker von Agrigent sieht hier Liebe und Hass. Die Schule nennt es in trockener Sprache Anziehung und Abstossung. Beides vereint gibt die ballende Wirkung, welche sie verknüpft zur Gruppe, zur Gemeinde, zum Staate. Ihr ewig bauendes Treiben führt vom Kleinen ins Grosse, vom Todten zum Lebenden, vom Einförmigen zur Entwicklung. Wenn wir also fragen, was denn der Grund alles Werdens und alles Lebens, so spricht die Phantasie von unzähligen wirkenden Geistern, und was sie treibt, ist die Liebe.

WIEN

K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1876